Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 25. Juni 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 149

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Im Schatten des Todes!

König Edwards Zustand sehr zweifelhaft. — Der Vormittag war besser, als die vergangene Nacht. —Aber beunruhigende Thatsachen und Andeutungen. — Die „geschäftliche" Seite der Sache.

London, 25. Juni. (6.35 Abends.) Folgendes Bulletin wurde ausgegeben: „Sr. Majestät hat heute einen ziemlich behaglichen Tag gehabt. Die allgemeine Körperstärke erhält sich gut, und es sind keine Symptome vorhanden, welche besondere Besorgniß verursachen. (Gez.) Lister, Treves, Smith, Laking, Barlow."

London, 25. Juni. (7:20 Uhr Abends:) Der Privatsekretär des Königs Edward, Francis Knollys, theilt mit, daß die Besserung im Befinden Sr. Majestät anhält.

London, 25. Juni. (Halb 4 Uhr Nachmittags:) Sir Francis Knolly, der Privatsekretär des Königs Edward, theilt mit, daß „keine besondere" neue Veränderung eingetreten sei, und die Besserung im Befinden des Königs anhalte.

Von höchster ärztlicher Autorität wurde heute Nachmittag folgende Erklärung abgegeben:

„So lange, bis die Tuben, welche jetzt den Inhalt aus der Höhlung des Abszesses ableiten, herausgenommen sind, ist es unmöglich, Gewißheit darüber zu fühlen, daß der König durchkommen wird. Was seine Aerzte jetzt zu fürchten haben, ist der Eintritt von Zwerchfell-Entzündung oder Blutsturz. Ein Abszeß, der in Verbindung mit Perityphlitis entsteht, kann auch ohne warnende Symptome einen tödtlichen Ausgang nehmen. Jedenfalls mag das Leiden des Königs ihn lange Zeit invalid erhalten!"

London, 25. Juni. König Edward hat, un-offizieller Angabe nach, eine gute Nacht gehabt, und es haben sich bis jetzt keine neuen Verwicklungen eingestellt.

In den ersten Stunden des Vormittags wurden keine amtlichen Bulletins über das Königs Befinden veröffentlicht. Um 2 Uhr heute Nachmittag wurde folgendes Bulletin ausgegeben:

„Der König verbrachte einen behaglichen Morgen, und sein Zustand ist bis jetzt befriedigend.

(Gez.) Treves, Laking, Barlow."

Vorher jedoch, um halb 11 Uhr, hatten die Aerzte folgenden Gesammtbericht erlassen, welcher nicht dazu beitrug, die Besorgnisse zu mindern:

„Sr. Majestät war im ersten Theil der Nacht sehr ruhelos und hatte keinen Schlaf. Nach 1 Uhr Morgens fand er jedoch etwas Schlaf. Er ist frei von Schmerzen, und es stellten sich keine ungünstigen Symptome ein. Alle Umstände in Betracht gezogen, kann man sagen, daß Sr. Majestät befriedigende Fortschritte macht."

Es wurde mit Beunruhigung vermerkt, daß dieser Bericht nichts von der Körper-Temperatur des Patienten sagt, obwohl man vielleicht die Angabe, daß sich bis jetzt „keine ungünstigen Symptome" eingestellt hätten, dahin deuten kann, daß wenigstens kein gefährliches Steigen der Körper-Temperatur eingetreten sei.

Eine private Information aus dem Buckingham-Palais besagte, daß der König eine schlechtere Nacht gehabt habe, als die Aerzte offiziell zugeben wollten, daß er jedoch seit etwa 10 Uhr heute Vormittag gut ruhe. Auch sollen die Aerzte unter der Hand erklärt haben, der König könne jedenfalls noch auf mehrere Tage als „nicht außer Gefahr" betrachtet werden. Ein Gerücht unbekannten Ursprunges sprach noch davon, es hätten sich Symptome von Zwerchfell-Entzündung gezeigt.

Den ganzen Tag ist die Umgebung des Buckingham-Palais von Auskunftsuchenden belagert. Allenthalben in London werden Bulletins in rascher Reihenfolge angeschlagen, und ihr Inhalt wird begierig verschlungen.

London, 25. Juni. Zu den gewichtigsten Ursachen für schwere Besorgniß gehört die äußerst schwache Herzthätigkeit des Königs. Es wird daraus kein Hehl gemacht, obwohl die offiziellen Bulletins nicht davon sprechen, und gerade wegen dieses Umstandes sind die Hoffnungen auf das Aufkommen des Patienten ziemlich schwach. Man fürchtet, daß jeden Augenblick die Herzthätigkeit ganz aufhören könne! Einspritzungen von Nitroglyzerin unter der Haut werden angewandt, um die Herzthätigkeit anzuregen.

Da schon vor der Operation der Patient sehr schwach war, so hatte man letztere nicht ohne schwere Bedenken unternommen. Aber die Aerzte sind sämmtlich überzeugt, daß ohne dieselbe der Tod bereits eingetreten wäre. Der König war lange gegen die Operation, doch wußten die Aerzte, die Königin Alexandra zugunsten derselben zu stimmen, und dann gab auch der Patient selber seine Beistimmung.

Die Operation ist vorüber, — aber die Gefahr eines Zusammenbruchs infolge derselben noch nicht!

Das Steigen der Körper-Temperatur des Patienten läßt auch vermuthen, daß die Angabe betreffs Eintretens von Zwerchfell-Entzündung nicht unbegründet ist. Auch soll sich im Wurmfortsatz des Blinddarms ein neuer Abszeß gebildet haben!

Die einzige Nahrung, welche der Patient während des Abends und der Nacht erhielt, bestand in einer kleinen Quantität Hühnerbrühe, die um Mitternacht eingegeben wurde. Ungefähr um dieselbe Zeit sah man sich wegen der Herzschwäche zu einer Einspritzung von Nitroglyzerin unter der Haut genöthigt.

Nach dieser Einspritzung erholte sich der Patient etwas und konnte mehrere der Personen erkennen, die im Schlafzimmer versammelt waren. Aber bald sank er wieder in den schlafsüchtigen Zustand zurück, in welchem er sich seit der Operation fast beständig befunden hatte.

Der morgige Tag ist für Gebete um göttliche Hilfe in allen Kirchen Großbritanniens bestimmt. Auch die, in London anwesenden Krönungs-Besucher aller Religionsbekenntnisse, darunter auch Mohammedaer, Sonnen-Anbeter, Brahmanen, Fetisch-Anbeter u. s. w. beten eifrig zu ihren betreffenden Gottheiten für das Leben des Königs.

Im Falle König Edward stirbt, wird dies für die Versicherungs-Gesellschaften Englands der schwerste Schlag seit vielen Jahren sein. Die regulären Lebensversicherungs-Gesellschaften werden allein einen Verlust von verschiedenen Zehnmillionen erleiden. Aber noch viel größer wird der Verlust von Finanzgesellschaften verschiedener sonstiger Arten sein, welche sehr bedeutende Risikos auf das Leben des Königs zu hohen Zins-Raten übernommen haben.

Das Leben des Königs Edward allein ist bei verschiedenen englischen Gesellschaften zu $3,600,000 versichert, auf persönliche Policen hin. Aber die gesammten Policen-Risikos auf sein Leben, die von Geschäftsleuten erwirkt wurden, werden auf 21 Millionen Dollars beziffert. (Das Leben des jetzigen deutschen Kaisers ist zu 5 Millionen Dollars persönlich versichert.)

Dazu kommt aber noch, daß schon die Verzögerung der Krönung gewaltige Verluste für Assekuranten bedeutet. Denn eine Menge Personen hat das Risiko, daß die Krönung nicht am 26. oder 27. Juni stattfinden könnte, versichern lassen!

Es sind auch riesige Gelder auf das Leben des Königs — verwettet worden!

Trotz der traurigen Stimmung, welche über dem ganzen Land lagert, leisteten sich gestern Abend viele Kreise — und zwar aus allen möglichen Volksschichten — tolle Szenen, die ursprünglich den erwarteten Krönungs-Festlichkeiten galten.

Inland.

57. Kongreß.

Einigung in der Kanal-Frage.

Washington, D. C., 25. Juni. Senator Morgan erklärte den Mitgliedern der Alabama'er Kongreß-Delegation, es sei räthlich, auf den Spooner'schen Zusatz zur Kanalvorlage (zugunsten der Panama-Route) einzugehen.

Es wird jetzt eine baldigste Einigung zwischen den Konferenz-Vertretern beider Häuser in dieser Frage erwartet.

Washington, D. C., 25. Juni. Der Senat nahm die, früher erwähnte Vorlage betreffs Schaffung einer öffentlichen Forst-Reserve im Appalachen-Gebirge, die als Wasser-Reservoir dienen und hauptsächlich die jährlichen großen Ueberschwemmungen in Pennsylvanien, in Virginien, im untern Mississippi-Thal u. s. w. verhüten oder doch auf einen harmlosen Grad verringern soll, noch gestern an, jedoch mit einem Zusatz, wonach sie erst in Kraft treten soll, wenn der Ackerbau-Sekretär dem Kongreß Abrisse der verschiedenen Reservationen vorgelegt hat. (Die Vorlage bestimmt, zum ersten Mal in der Geschichte unserer öffentlichen Reserven, daß Ländereien für den obigen Zweck angekauft werden sollen, und zwar 4 Millionen Acres zu einem Preis von nicht über 10 Millionen Dollars.) Auch wurde die Vorlage betreffs des Abkommens mit den Choctaw- und den Chickasaw-Indianern nach Streichung mehrerer Bestimmungen gutgeheißen, sowie noch eine Reihe örtlicher Vorlagen.

Datto-Unterwerfung erwartet.

Manila, 25. Juni. Der amerikanische Oberst-Leutnant Frank B. Baldwin, welcher auf der Insel Mindanao operirt, theilt mit, er erwarte am 27. Juni die vollständige Unterwerfung aller Dattos, und dann würden auch diejenigen, welche jüngst die amerikanischen Soldaten tödteten, ausgeliefert werden.

Selbstmord wegen Königs Edward

Leavenworth, Kas., 25. Juni. Ein unbekannter Mann, der allem Anschein nach infolge Aufregung über den Zustand des Königs Edward von England wahnsinnig wurde, sprang von einer Brücke in den Missouri und ertrank. Unmittelbar zuvor hatte er nochmals nach dem Befinden des Königs gefragt.

Rep. Konvent von Missouri.

Jefferson City, Mo., 25. Juni. Nach einer Sitzung von zwölf Stunden hat der Mandats-Ausschuß der republikanischen Staatskonvention seine Arbeit beendet; er hat zwischen der Kerens- und der Akin-Fraktion die Ehren ungefähr gleichmäßig vertheilt.

Sturmes Wüthen!

Schwerer Schaden in Indiana. — Auch Todte!

Indianapolis, 25. Juni. Der schrecklichste Sturm seit vielen Jahren brauste heute über das mittlere Indiana dahin.

Telegraphen- und Telephon-Drähte liegen in allen Richtungen nieder. Aber nach Allem, was man bis jetzt weiß, glaubt man, daß der Schaden sehr groß ist.

Im County Hancock, besonders in Maxwell, Wilkinson und Pendleton, wurde eine Menge Häuser zerstört!

In Pendleton sollen viele Personen getödtet sein. Auch in Maxwell gab es mindestens 3 Todte.

Fast alle Häuser in Cleveland, Ind., sind zerstört!

Viele Bäume stürzten über die Bahngeleise.

Sioux City, Ia., 25. April. Das südliche South Dakota und das nordwestliche Jowa wurden von einem schlimmen nächtlichen Wirbelsturm heimgesucht. Es soll auch Todte gegeben haben. Berichte laufen nur langsam ein.

Das Dorf Wiborg, S.-D., wurde von einem Windsturm fast völlig zerstört.

Arbeiternachrichten.

Illinoiser Grubenarbeiter stiften $50,000 für Streikzwecke.

Indianapolis, Ind., 25. Juni. Im nationalen Hauptquartier des Grubenarbeiter-Verbandes traf ein Baar-Geschenk von $50,000 ein, welches Geld zur Betreibung des Streiks in den westvirginischen Kohlenfeldern verwendet werden soll. Das Geschenk kam von Illinoiser Grubenarbeitern.

Der Verbandssekretär Wilson hat die „Tomlinson Hall" dahier für die Extra-Nationalkonvention gemiethet, welche am 17. Juli zusammentreten soll.

Cleveland, 25. Juni. Die „Cleveland City Railway" sowie die „Elevated Electric"-Straßenbahn-Gesellschaft haben freiwillig eine Lohn-Erhöhung für die Motor-Bediensteten und Kondukteure um durchschnittlich 2 Cents pro Stunde verfügt. Die Erhöhung wird am 1. Juli in Kraft treten.

Kansas City, Mo., 25. Juni. In den Dampfkessel-Werkstätten der Union-Pacificbahn zu Kansas City, Kans., wo ein Streik besteht, arbeiten etwa 25 Mann, darunter zwei vormalige Streiker. Die Gewerkschaftler aber sagen, die meisten neuen Leute seien ganz unerfahren.

Cheyenne, Wyo., 25. Juni. Die Union Pacific-Bahn hat noch die übrigen 500 Mann entlassen, welche in ihren Werkstätten dahier angestellt waren; dies macht im Ganzen 650 Entlassene, einschließlich 30 Streiker. Die Werkstätten sollen ständig, oder doch auf lange Zeit, geschlossen werden, und die Maschinerie wird abgetragen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wichtig für Wirthe.

Die Schankwirthe der Nordseite werden in Zukunft die Vorhänge vor den Schaufenstern pünktlich um Mitternacht herunterziehen müssen, auch soll die städtische Verordnung bezüglich des Aufenthalts zweifelhafter Charaktere in Wirthschaften streng durchgeführt werden. Dahingehend wurden wenigstens gestern Abend die Mannen des Inspektors Campbell instruirt. Jeder Wirth, der die Verordnungen nicht befolgt, soll verhaftet werden. Mehrere Schankwirthe führen den Befehl zur Durchführung der Verordnungen auf das Betreiben von Politikern zurück, die kürzlich gelegentlich der Vorwahlen eine Schlappe erlitten. Das wird aber von Inspektor Campbell entschieden in Abrede gestellt.

Der Ehefesseln müde.

Frau Lucretia Halloran hat im Superior-Gericht ihren Gatten, John J. Halloran, auf Scheidung verklagt, und das Gericht gleichzeitig ersucht, ihm zu verbieten, fernerhin in ihrer Wohnung zu wohnen. Klägerin gibt an, daß sie die Besitzerin des Miethsgebäudes Nr. 1337 Dunning Straße ist, in dem sie wohnt. Sie habe ihren Mann im Jahre 1898 geheirathet und mit ihm bis zum 8. Juni d. J. zusammengelebt. An jenem Tage habe er einen Revolver gezogen und sie mit dem Tode bedroht. Sie sei aus dem Hause gelaufen und habe sich seither gefürchtet, in die Wohnung zurückzukehren.

* Die gräßlich zugerichtete Leiche eines Mannes wurde heute auf den Geleisen der Chicago & Eastern Illinois-Bahn in Chicago Heights gefunden, und nach dem Bestattungsgeschäft von Binyon & Mee geschafft. Der Verstorbene, welcher anscheinend von einem Zuge gefallen war und überfahren und getödtet wurde, ist etwa 25 Jahre alt. Er war gut gekleidet. Als einzige Merkmale wurden die Buchstaben A. L. D. auf dem Kragen des Verunglückten entdeckt, dessen Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten, obgleich die Leiche von vielen Personen in Augenschein genommen wurde.

* Heute Abend Freikonzert im Lincoln-Park.

Keulenschläge.

Läßt Hilfsstaatsanwalt Barnes heute niedersausen.

Auf die O'Donnells, Brady, Gallagher und Genossen.

Die Zeugenvernehmung geschlossen.

Ehe die Plaidoyers heute aufgenommen wurden, wurden als Zeugen für den Staat noch drei Personen vernommen, welche den Aussagen der Brüder O'Donnell über ihre Abwesenheit vom Woods'schen Friedensgerichte, als Gallagher seine Stecknadel-Brigade vorführte, widersprachen.

John M. Myers, ein früherer städtischer Angestellter, sagte aus, daß er Lawrence Geld von Gallagher überbracht habe, nachdem ersterer angeklagt und verhaftet worden war, zusammen mit seinen sechs Schicksalsgenossen. Hierdurch sollte erwiesen werden, daß Gallagher noch für die Leute zu sorgen habe, welche er zu $5 das Stück aufgekauft haben soll.

Konstabler W. F. Conklin bezeugte, daß Cyrus S. Simon, einer der Prozeßanwälte der Union Traction Co., ihm die Vorladungen von Zeugen für die Transferprozesse am 11. und 12. April lieferte und daß er, da es zu viele waren, einige an Jas. T. Brady zurückgab. Diese Aussage richtete sich gegen die wundersame Geschichte der „großen" Angeklagten, daß Konstabler Jones' Besuch in Brady's Geschäftszimmer am 12. April nur bezweckte, benöthigte Vorladungen dort abzuliefern, und nicht, wie die Staatsanwaltschaft behauptete, um von Gallagher Anweisungen über die Einsammlung der Stecknadel-Geschworenen einzuholen.

Alderman Race sagte aus, er sei vor 9½ Uhr Morgens am Austiner Transfer-Prozeßtage in Friedensrichter Woods' Gerichtshof gewesen. Er habe Patrick H. O'Donnell dort gesehen. Dieser wollte erst lange nach 10 dort hin gekommen sein. A. J. Foster von Jefferson Park sollte bezeugen, daß er Jones und John O'Donnell in Unterhaltung sah, als die Geschworenen ausgewählt wurden, während O'Donnell ausgesagt hatte, er habe Jones erst zu später Abendstunde getroffen. Richter Brentano erklärte diese Frage aber nicht für zulässig, die Geschworenen hatten aber den Zweck der Vorladung dieses Zeugen schon erfahren.

Thos. Lambie, Stenographist des Staatsanwalts, verlas die an Simon von Staatsanwalt Deneen vor der Großgeschworenenvernehmung gerichteten Fragen aus seinem Notizbuch. Daraus ging hervor, daß Jones am 12. April nach den Anwaltszimmern von O'Donnell & Brady, infolge telephonischer Aufforderung, kam. Simons Aussagen schlossen wie folgt: „Bill Gallagher war anwesend und er führte namentlich das Wort im Gespräch mit O'Donnell und Brady. Simon hatte im direkten Verhör diese Aeußerungen als in der Aufregung und Verwirrung gethan, hingestellt.

Kapitän Schüttler erkannte eine schriftliche Erklärung wieder, welche der Fahrstuhlwärter Harry Hurtt vom Woman's Temple gemacht haben soll, laut welcher Gallagher mit O'Donnell & Brady in dem, von ihm geleiteten Fahrstuhle auf und nieder gefahren wäre, wie auch mit Angestellten jener Rechtsanwälte. Hurtt hatte, als Entlastungszeuge vernommen, das gerade Gegentheil ausgesagt.

Der Staatsanwalt sammelt die vielen meineidigen Aussagen in diesem Prozesse, um die Uebelthäter vor die Großgeschworenen zu ziehen.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu der heutigen Verhandlung der Geschworenenaufkaufs-Prozesse eingefunden. Hilfsstaatsanwalt Barnes eröffnete den Reigen der Reden. Es war ein Meisterstück der Redekunst, seine Anklagen gegen die sieben Angeklagten waren wuchtige Keulenschläge. Nachdem er in der Einleitung den Geschworenen nahe gelegt hatte, bei der Erwäagung der Aussagen die Spreu vom Weizen zu scheiden, unparteiisch alles zu erwägen, ging er auf die einzelnen Punkte über. Es möge Jemand keinen guten Charakter besitzen, aber es sei doch wohl anzunehmen, daß dieselbe Person in einem Falle, unter gewissen Umständen, die Wahrheit sage. Auch Personen, die sich eines guten Charakters erfreuten, hätten Verbrechen begangen. Es sei der Versuch gemacht worden, durch pathetische Hinweise auf die Familienangehörigen der Angeklagten die Geschworenen zu beeinflussen, sowie auch die Aufmerksamkeit der Geschworenen von dem Hauptpunkt der Anklage abzulenken durch unnöthige Fragen. Er verhöhnte dies in klassischer Weise: Herr Simon, Sie sagten, Ihre Mutter habe Katzen?"

„Ja, die hat die alte brave Frau."

„Sie sagten, es seien sieben?"

„Sieben, ja, es sind sieben."

„Schön von Ihnen, also Ihre Mutter hat sieben Katzen?"

„Sehen Sie, meine Herren Geschworenen, so wurde das Verhör des Gallagher von den Vertheidigern in die Länge gezogen. Und warum? Weil die Theorie des Staates von den Vertheidigern als recht anerkannt wird. Es sollte daher Ihre Aufmerksamkeit auf irgend eine Weise abgelenkt werden und drei Wochen haben Sie hier deshalb verbringen müssen, statt vielleicht eine. Die Vertheidiger suchen die Theorie zu verfechten, daß Jones und vielleicht sonst Jemand der Verschwörung schuldig sei, Jones möchte für seine Verdienste in Erlangung „freundlicher" Geschworenen erwarten, von der Union Traction Co. eine Stelle zu erhalten!! Gallagher behauptet, er habe Michaels zwar Geld geliehen, aber nicht aufgefordert, Jurydienst zu leisten, ebensowenig Greene! Bis am 14. April, Nachmittags, nachdem die Geschworenen zusammen waren, habe Gallagher nichts gethan, um solche zu bekommen. Ebenso war es mit Greene, aber dieser wollte keine Bestechungsgelder, sondern verrieth den niederträchtigen Versuch an die Herren Fisher, Camp und Harlan von der Municipal League. Und dann ließ er sich auf deren Rath in die Verhandlungen mit Gallagher ein, der ihm eine Stellung bei der Union Traction Co. versprochen hatte. Gallagher selbst wollte nichts mit der Vorladung der Geschworenen zu thun haben, dann aber ging Jones aus und lud die Freunde Gallaghers zum Geschworenendienst vor, um einigen von Gallaghers Freunden zu helfen. Es ist etwas geradezu Wunderbares, eine solche Verwickelung von Umständen und Jones kannte nicht Gallagher und Gallagher nicht Jones.

„Ich erkläre es für die abscheulichste Niedertracht, daß die Hauptangeklagten in diesem Falle sich nicht schämen, ihre schwere Schuld auf Leute wie Jones und Gallagher abzuwälzen —, ein Mann wie Patrick O'Donnell, Inhaber eines öffentlichen Vertrauensamtes, und James Brady, ein hervorragender Anwalt. Aber ihre Vertheidigung ist unlogisch, und das werde ich Ihnen nachweisen."

Herr Barnes nahm nun die Haltung der einzelnen Angeklagten in dem Falle auf, Jones, Gallagher und Greene. Die Vertheidiger erhoben dagegen Einspruch, doch wies Richter Brentano denselben ab. Greene habe nicht versucht, den Pat. O'Donnell, Brady oder sonst Jemand zu kompromittiren, sondern habe nur die Wahrheit gesagt. Und dann suchten die Vertheidiger den Zeugen anzuklagen! Wenn sie dagegen erklären, das, was Greene über Herrn Harlan sagte, unwahr sei, so müßten sie Herrn Harlan und seine Freunde von der „Municipal Voters' League" anklagen. — Die eine Aussage des Zeugen erklären sie für wahr, die andere für nicht! Man muß beide zusammen nehmen. Alles beweist, daß die Vertheidigung während des Prozesses eine andere wurde. Wir werden beweisen, daß während des Prozesses in Bradys Office eine Versammlung stattfand, in welcher Gallagher und andere Angeklagte ersucht wurden, alle Schuld auf sich zu nehmen. Gallagher war ihnen ein Bleigewicht, O'Donnell und Brady wollten ihn über Bord werfen. Dies geschah, als mehrere Zeugen aussagten, sie hätten Jones und Gallagher zu später Stunde vor O'Donnell & Bradys Anwaltszimmer gesehen, aber nicht O'Donnell und Brady! So wurden erstere Beide gesehen, letztere aber nicht, und diese waren nicht in die „Verschwörung" verwickelt. Wolf sah sie dort und Gallagher sagte zu ihm: „Besorgen Sie die Vorladungen!" Den Herren Hardy und Walker legte er die Schuld bei für diese neue Verschwörung, Gallagher und Brady zu retten. Als Walker Einspruch erhob, erklärte Herr Barnes, er gebe den Vertheidigern das Recht, ihn ans Kreuz zu schlagen, wenn sie es auf Grund des Beweismaterials vermöchten.

In diese Verschwörung sind mehr Leute verwickelt, als angeklagt sind. Die Uebrigen wurden von den Angeklagten als Zeugen vorgeführt.

Simon kam zu den Anwälten der Union Traction Co. und verlangte Geld zur Zeugenvorladung. Er habe $25 erhalten. Simon hatte auch eine Liste Zeugen vorgelegt, Conklin letztere vorgeladen, weshalb brauchten also später Brady und O'Donnell mit Jones darüber Rücksprache zu nehmen, ehe er eine Ahnung hatte, daß er angeklagt und zum Staatsanwalt Deneen gerufen werden würde — Jones, Gallagher, Michaels waren verhaftet. Dort befragt, sagte er, daß er Samstag Abend zuvor 75 Vorladungen für O'Donnell und Brady abgeliefert habe. Weshalb wollte Jones dies besorgen? Er erwartete einen Paß von der Bahngesellschaft und er erhielt einen solchen durch Simon.

Patrick O'Donnell, der „arme Farmerjunge", besitzt Rednergabe, er hat aber erst im 24. Jahre die Schule besucht und dieselbe mit 31 Jahren absolvirt. Dann kam er nach hier und wurde als Redner beliebt bei den Politikern. Nun erhielt er ein fettes Amt und besorgt außerdem riesige Geschäfte. Dieser „arme" Farmerjunge! Die Farm hat er hier erworben. Sagen Sie nur, weshalb muß er $16,000 auf die Farm aufnehmen in diesem Prozeß? Weil er und sein Bruder die Hauptverschwörer in diesem Prozesse sind, um sieben Anwälte dingen zu können, wenn nöthig! Und alle Angestellte in ihrem Bureau waren in diese Verschwörung verwickelt. — Der Antrag, diese Angaben zu streichen, wurde vom Richter abgelehnt.

„Und was haben sie für Zeugen vorgeführt, sogar Briefträger — erst versuchten sie, Gallaghers Anwesenheit und Gesellschaft abzuleugnen. Patrick O'Donnell konnte solch' anrüchige Gesellschaft wie die Gallaghers, nicht dulden. Das ist Patrick O'Donnell, der Mann mit dem feinen Charakter, aber wenn Jemand einen Mann wie Bill Gallagher so lange in seinem Geschäftszimmer duldet, so stempelt das ihn zu einem Manne gleichen Kalibers. „Gelbfieber-Warnungstafeln" hängt man aus, wo Bill Gallagher haust. Weshalb schickte er selbst nach dem Fahrstuhlbediensteten und fragte ihn, ob er nicht aussagen wolle, er habe Pat. O'Donnell und Gallagher nie zusammengesehen. Warum? Weil Pat O'Donnell und Brady wußten, daß ihre Verbindung mit Bill Gallagher ihnen für immer einen Stempel aufdrücken würde.

„Was war der Zweck dieser Verschwörung: Eine der Union Traction Co. günstige Entscheidung zu erlangen. Wer hätte davon Nutzen gehabt? 1. die Union Traction Co.; 2. O'Donnell und Brady. Die erstere widerlegte den Verdacht, indem ihre Anwälte für die Anklage Zeugniß ablegten. Nur O'Donnell und Brady hatten einen Zweck, einen Beweggrund. Was war dieser? Die Stadt verlangte die allgemeine Transferkarten-Einführung von den vereinigten Straßenbahngesellschaften, was, wie Pat O'Donnell behauptete, dieser Freund des „ehrlichen Arbeiters", nur den reichen Leuten in Austin zu Gute käme. Sein Genosse Simon mußte hingegen auf dem Zeugenstande erklären, daß die Stadt für die Tausende Armer im nordwestlichen Stadttheile die Transferkarten verlange. Richter Ball hatte seine Entscheidung abgegeben, die Stadt ging gegen die „geschwollene" Korporation vor und brachte 200 Klagen ein. Die Gesellschaft konnte ihren eigenen Anwälten diese Prozesse in den Friedensgerichten nicht anvertrauen, und Simon hat es selbst gesagt, er habe sofort seine eigenen Genossen O'Donnell und Brady vorgeschlagen. Und die Methoden waren schmutzig. Dazu brauchte man aber Leute gleicher Sorte, und man wandte sich an die richtige Quelle! O'Donnell und Brady hatten bislang für die Gesellschaft keine wichtigen Dienste geleistet, und wenn ihnen dies hier gelingen sollte, so würden sie bei der Gesellschaft gut angeschrieben und konnten mehr Geschäfte erwarten, auf Kosten ihrer Ehre, auf Kosten des Rechtes suchten sie ihren Erfolg. Nicht außerhalb ihrer Sprechzimmer haben sie diese Verschwörung angezettelt. Der ehrliche, brave Bill Gallagher war da und erhielt seine Aufträge. Pat. O'Donnell und Brady hielten sich im Rückgrunde. Niemand hätte sie verdächtigt. Gallagher, Simon, John O'Donnell besorgten die Arbeiten! Gallagher die Geschworenen, Simon den Konstabler und O'Donnell die Gerichtsverhandlung. Das war die Verschwörung in dem Gericht des armen Mannes! Simon, Gallagher und Brady waren in Bradys Zimmer, als Gallagher den Plan vorlegte, wie man die Geschworenen aussuchen und mit Stecknadeln kennzeichnen sollte. Zufällig kam ein junger Mann dazu. Erst später kam Jones hinzu. Dieser erhielt den Auftrag, mit einer Karte und einem Bleistift in der Hand in's „Revere House" zu kommen. Der junge Mann aber erzählte, als er mit seiner Mutter Rücksprache genommen hatte, dem Staatsanwalt den Vorfall. Die Wahrheit solchen Zeugnisses läßt sich nicht erschüttern — denn hatte er nicht schon vorher Gallaghers Anerbieten von $5 abgelehnt für Geschworenendienste, da er nur ehrliche Arbeit thun wolle! Werner (von O'Donnell & Bradys Office) kam nach dem Hause des jungen Mannes, um diesen zu bereden, den Aussagen über die Stecknadeln eine andere Färbung zu geben. Der junge Mann sollte nur aussagen, daß jene Unterhaltung zwischen Brady, Simon und Gallagher erst nach dem Transferprozeß stattfand! Aber auf dem Zeugenstande sagte er, daß er sich jenes Vorfalls entsonnen habe, als er von der Erhebung von Anklagen gegen O'Donnell, Brady und ihre Genossen gelesen habe.

Herr Barnes ging jetzt auf Brady ein. Dieser sei auf der Rückkehr von New York gewesen, als die Zeitungen die gegen ihn und O'Donnell erhobenen Anklagen veröffentlichten. Und was sagt Brady? Er sei nicht genügend interessirt gewesen, um sich zu erkundigen, weshalb er angeklagt sei. Ist das die Sprache eines ehrlichen Mannes, eines Mannes, der seinen ehrlichen Namen, sein Ansehen zu erhalten sucht?! Und dann hat ihm „Bill" Gallagher die Geschichte erzählen müssen! Sie haben Brady in dieser Schmutzgeschichte bis über den Kopf. Sie haben Pat O'Donnell in dieser Schmutzgeschichte bis über den Kopf. Er scheint sehr gleichgiltig zu sein. O, überführt Brady von der Firma, aber nicht O'Donnell, let her go, Gallagher! Kaltblütig bis an's Herz, mit schmutzigem Charakter, schaut er hier ruhig zu; nichts deutet in der ganzen Verhandlung seine Bewegung an. Und Beide, Gallagher und O'Donnell, gingen zusammen auf Michaels und die anderen Geschworenen vor dem Revere House zu, sie waren Beide für's Geschäft. Ganz kühl und offen sagt dort Gallagher zu den Geschworenen: „Ich sehe, Sie sind da! Haben Sie eine Stecknadel?" Michaels' Stecknadel war aber falsch eingesteckt und Gallagher machte eine diesbezügliche Bemerkung. Ob Pat O'Donnell nach Woods' Gerichtshof ging oder nicht, mögen Sie glauben oder nicht, die anderen Beweise drücken ihn tief genug in den Schmutz.

Der Staatsanwalt ließ dann die Zusammenkunft der Stecknadelbrigade mit Gallagher in der Wirthschaft nochmals Revue passiren und kam auf die Geschworenenauswahl im Gerichtszimmer zu sprechen. Wie zwei der Stecknadel-Geschworenen, Michaels und Greene, auf Veranlassung der Stadt entschuldigt wurden und Simon zwei andere gehen ließ, weil sie keine Stecknadeln trugen. Aber Gallagher hatte Mittags zwei andere Bekannte getroffen und diese herbeigeschafft. John O'Donnell habe dann Konstabler Jones davon erzählt und dieser habe die Beiden vom Palace Hotel geholt. Sie hatten dann eine Jury nach ihrem Geschmack und hatten bald eine Entscheidung, wie sie sie haben wollten.

Der Redner nahm nun John O'Donnell vor und dessen kuriose Geschichte von der Ueberzieher-Verwechslung und der Theilnahme an einem Begräbniß, um ein Alibi nachzuweisen. Glauben Sie, daß John diese Arbeit besorgte, ohne von Patricks Schmutzplänen zu wissen?! Patrick O'Donnell war der Haupturheber dieser Verschwörung. Wozu war derselbe überhaupt in Woods Gerichtssaal? Dann verlas Herr Barnes die Rechnung, welche O'Donnell & Brady der Traction Co. übersandt hatten, und, nachdem er daran einige Bemerkungen geknüpft hatte beantwortete er selbst seine Frage: Er wollte nur sehen, ob die Geschworenen bestochen waren, ob das Verbrechen gelungen wäre! Und in der Halle hielt Patrick O'Donnell mit Bill Gallagher Berathungen ab, und Brady mit Gallagher. Dort erhielten Brady, O'Donnell und Simon ihre Auskunft von Gallagher über die Bestechung der Geschworenen! Um 1½ Uhr schloß Herr Barnes seine Rede und eine Pause trat ein.

Die Ansprachen werden am Samstag Mittag zum Abschluß kommen, auf Herrn Barnes, welcher damit heute Vormittag begann, folgte heute Nachmittag Herr Walker. Morgen früh werden die Herren Soelke und Stilwell sprechen, morgen Nachmittag die Herren Quinn und Hardy, Freitag Vormittag folgt Herr Harlan, am Nachmittage Herr Darrow, und den Schluß macht Samstag Vormittag Staatsanwalt Deneen. Dann haben die Geschwornen das Wort.

Vom Blitze getroffen.

Heute früh gegen sieben Uhr schlug der Blitz in ein dreistöckiges, an 32. und Butler Straße gelegenes Backsteingebäude, zerschmetterte die Gasleitungsröhre in der, im dritten Stock befindlichen Wohnung von J. Krause, und setzte das Gas in Brand. Krause sprang aus dem Bett, packte seine bessere Hälfte und stürmte mit ihr auf die Straße. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es etwa $100 Schaden verursacht hatte. Der Bewohner der Nachbarschaft hatte sich eine hochgradige Aufregung bemächtigt, da die ganze Atmosphäre mit Elektrizität geladen war.

Opfer des Eisenbahn-Molochs.

Auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn an der Wellington Straßen-Kreuzung wurde heute die Leiche eines gutgekleideten, etwa 75 Jahre alten Mannes entdeckt, der anscheinend von einem Zuge über den Haufen gefahren und auf der Stelle getödtet worden war. Es wird vermuthet, daß der Verunglückte ein Geistlicher war. Der Verstorbene, welcher einen schwarzen Anzug trug, ist ungefähr 5 Fuß 6 Zoll groß, wiegt 140 Pfund, hat einen langen grauen Bart und graues Haar.

Kurz und Neu.

* Flora, eine Löwin der Menagerie des Lincoln Parks, ist Mutter von drei Sprößlingen geworden, und ein Moosethier warf ein Kalb. Thierwärter Cy de Vry ist der Ansicht, daß die Jungen am Leben bleiben werden.

* Die Kongreß-Abgeordneten von Chicago bemühen sich, Präsident Roosevelt zu veranlassen, der Amtseinführung von Prof. James als Präsident der Northwestern-Universität beizuwohnen. Herr Roosevelt ist ein „Ehrendoktor" der Universität. Präsident Eliot von Harvard, Präsident Wilson von Princeton und Präsident Hadley von Yale haben gleiche Einladungen angenommen.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 18 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Regenschauer und Gewitter heute Nachmittags und vielleicht auch Abends, worauf morgen klares Wetter folgt; kühler; starker Nordostwind in der Nacht.

Illinois: Unsicheres Wetter mit Regenschauern und Gewittern heute Nachmittag und Abend, und möglicherweise im äußersten südlichen Theile auch morgen; kühler; südliche Winde, die nach Norden umschlagen.

Indiana: Unsicheres Wetter mit Regenschauern und Gewittern heute Nachmittag und Abend und im südlichen Theile auch morgen; kühler; südliche Winde, die nach Norden umschlagen.

Nieder-Michigan: Unsicheres Wetter mit Regenschauern und Gewittern heute Nachmittag und Abend, und möglicherweise im südöstlichen Theile auch morgen; kühler; starke südliche, später nördliche Winde.

Wiskonsin: Regenschauer und Gewitter heute Nachmittag und möglicherweise im östlichen Theile am Abend; kühler am Abend; morgen wahrscheinlich klares Wetter; heftige Nordwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 67 Grad; Nachts 12 Uhr 63 Grad; Morgens 6 Uhr 62 Grad; Mittags 12 Uhr 65 Grad.

Berechtigter Stolz?

Von A. M. Crosser.

(18. Fortsetzung.)

Man nahm also Besitz von dem Dorf, das zur Freude der Mannschaft Hühner und Lebensmittel in Menge enthielt. Bald standen die größeren Gebäude in Flammen, und viele Scheunen flackerten lustig auf. Beim Durchreiten eines schmalen, schmutzigen Gäßchens gewahrte Sir Reginald zwei englische Soldaten, die, mit Pickeln bewaffnet, unschlüssig vor der verschlossenen Thüre eines größeren Gebäudes standen.

„Was gibt's hier?“ fragte er anhaltend.

„Zu Befehl, Herr Major — es heißt, hier hätten sich Bewaffnete versteckt, und wir warten auf Verstärkung, ehe wir eindringen — könnte ja sein, 's wäre wahr.“

„Das werden wir gleich sehen!“ rief Sir Reginald abspringend und der Thüre einen kräftigen Stoß versetzend.

Sie war morsch und ging beim zweiten Stoß aus den Angeln. Einige schlecht gezielte Schüsse empfingen den Eindringling, und fünf mit Jazails bewaffnete Ghazis drängten sich an ihm vorüber auf die Straße. Eine Kugel war indeß in Sir Reginalds linken Arm gedrungen; trotzdem wollte er, einen mörderischen Säbelhieb mit seinem Revolver parirend, das Handgemenge aufnehmen, da traf ihn ein schwerer Schlag mit dem Flintenkolben von hinten her so wuchtig, daß er bewußtlos zu Boden sank. Eben beugte sich ein Ghazi über ihn, um ihm mit einem langen afghanischen Messer den Gnadenstoß zu versetzen, als die erwartete Verstärkung eintraf und mit Bajonett und Revolver die Afghanen überwältigte.

Der ganze Vorgang hatte keine Minute gedauert, und als nun die neu hinzugekommenen Soldaten in dem Bewußtlosen, scheinbar Todten, Sir Reginald erkannten, brachen sie in Jammer- und Wuthgeschrei aus. Zwei verwundete Ghazis, die um Pardon gebeten hatten, sagten der letzten Lebenshoffnung Lebewohl, als sie diese Zornesblicke auf sich gerichtet sahen, und als jetzt der General, sein Adjutant und ein Husarenoffizier herbeigeritten kamen und mit tiefer Bestürzung die Trauerbotschaft hörten, hatten sie wenigstens den Trost, auch einen feindlichen Führer erlegt zu haben.

Sir Reginald, dem ein Kamerad den Kopf hielt, glich allerdings gänzlich einem Todten, wie er so dalag im dunklen Schatten des engen Gäßchens. Das Gesicht zeigte keine Spur von Farbe mehr, die Augen waren geschlossen, die Uniform zerfetzt und blutbefleckt, und der linke Arm hing so hilflos und unnatürlich herunter, daß man auf den ersten Blick erkennen mußte, er sei gebrochen. Trotzdem war Reginald nicht todt, wenn auch schwer verwundet. In zweitägigem Marsch wurde er auf einer Tragbahre in's Feldlager zurückbefördert, wo die verschiedenen Regimentsärzte eine Berathung über den Fall hielten, deren Ergebniß von Offizieren und Mannschaft mit gleicher Spannung erwartet wurde. Das Zelt war förmlich umlagert von besorgten Freunden, und der Ausspruch, daß die Wunde, abgesehen von etwaigem Fieber, nicht lebensgefährlich, die Heilung aber sehr langwierig ausfallen werde, erleichterte manches bekümmerte Herz.

Immerhin war der Zustand in den nun folgenden ersten Tagen beunruhigend genug, und der behandelnde Arzt hatte fortgesetzt Fragen zu beantworten. Er war ein untersetzter ältlicher Mann mit buschigen Brauen und brummiger Stimme, der seine Menschenfreundlichkeit hinter bärbeißigem Wesen versteckte.

Als er eines Morgens aus dem Feldlazareth kam, stellten sich ihm die zwei jüngsten Leutnants von den Siebzehnern in den Weg, um nach dem Kranken zu fragen.

„Wie steht's heute früh mit Fairfax?“

Der Arzt besah sich die Jünglinge, die keine sehr angenehmen Erinnerungen in ihm erweckten, denn sie ließen an Naseweisheit und Talent zum Unfug nichts zu wünschen übrig.

„Für dieses Mal ist's noch nichts mit dem Avancement, meine Herren,“ sagte er barsch, indem er rasch weiterschreiten wollte.

„Avancement! Ueber Fairfax hinweg — um keinen Preis!“

„Sie sind mir gerade der Rechte! Wenn es zum Schlimmsten käme, nun, so rückten natürlich die Hintermänner vor. Es ist nun einmal nicht anders, als daß der Tod eines Kameraden für die Anderen Beförderung bedeutet, und Sie wären der Letzte, so etwas ungenützt zu lassen, wenn es von Ihnen abhinge.“

„Ich sollte mir den Tod Fairfax zunutze machen wollen?“ versetzte der Jüngere roth vor Aerger. „Es gibt allerdings Leute, über deren Grab ich mit Vergnügen springen würde, aber Fairfax....“

„Sollte das wirklich Ihr Ernst sein? Warum seid Ihr eigentlich insgesammt so auf ihn versessen? In der Regel heißt's ja hier zu Lande nicht einmal: „Thut mir leid, daß der arme Teufel todt ist,“ sondern nur: „So? Gestorben? Was ist sein Gaul werth?“ und eh' er noch kalt ist, bietet ihr auf all sein Eigenthum. Weshalb nur ist's bei diesem jungen Major so ganz etwas anderes? Seine Gäule sind ja gut!“

„Sie sind ein Neuling hier,“ entgegnete der bisher schweigsame Offizier. „Sie haben kaum die Nase hereingesteckt, sonst würden Sie nicht so reden, Doktor. Fairfax ist der beste Kamerad auf Gottes Erde, er denkt und arbeitet für Andere, sorgt für seine Leute, verwaltet das Kasino....“

„Ach, jetzt geht mir ein Licht auf,“ unterbrach ihn der Doktor höhnisch. „Das elende Futter, das uns gegenwärtig vorgesetzt wird, die zähen Beefsteaks und unheimlichen Ragouts, das erhöht freilich die Sorge um den Kasinovorstand!“

„Sie können darüber denken, wie Sie mögen,“ warf der Jüngere verächtlich hin. „Es gibt ja Leute, die nur für's Essen Gefühl haben.“

„Schön gesagt,“ versetzte der Arzt, die zornglühenden jungen Gesichter mit wohlwollendem Vergnügen betrachtend. „Ich sehe jetzt ein, daß ich diesem interessanten Patienten wieder auf die Beine helfen muß, und zwar aus verschiedenen Gründen — der wichtigste darunter, daß er offenbar junge Grünschnäbel im Zaum halten kann, eine Kunst, die ich gar nicht verstehe!“

Damit eilte der brummige Doktor zu seinem ersehnten Frühstück.

Unter Sir Reginalds Freunden war heftiger Wettstreit entbrannt um die Würde des Krankenpflegers, die jedoch nur eine Sinekure war, denn thatsächlich ließ der getreue Cox keine andere Hand an seinen Herrn rühren. Sir Reginald, der selbst der sorgsamste, feinfühligste und gewissenhafteste Wärter war, zeigte sich jetzt als der ungebärdigste und unvernünftigste aller Kranken! Die Betthaft empörte ihn derart, daß er ohne jede Rücksicht auf den gebrochenen Arm sein Lager als Turnplatz behandelte; Arzneien und geeignete Nahrung mundeten ihm nicht, gegen alle Ermahnungen stellte er sich taub, bis er glücklich seine Wärter zur Verzweiflung gebracht und sich einen tüchtigen Fieberanfall zugezogen hatte.

Als der Arzt spät am Abend vom Kasino noch einmal in's Lazareth kam, um seine Temperatur zu messen, blieb er am Fußende des Bettes stehen und betrachtete den in halber Betäubung liegenden Kranken mit ernster Miene.

„So geht's nicht,“ sagte er nach unheilverkündendem Schweigen. „Wenn er's so weiter treibt, stehe ich für nichts. Es wäre jedenfalls passend, wenn einer der Herren an seine Verwandten schreiben wollte. Möglich, daß er sich herausreißt, aber wahrscheinlicher ist — ich komme heute Nacht noch einmal.“

Rittmeister Vaughan und Harvey versicherten sich gegenseitig, daß der Arzt sich gewiß irre, insgeheim aber gestand sich Jeder ein, daß zum Mindesten nichts von Besserung zu spüren sei. Als sie ihren Kranken jetzt schärfer in's Auge faßten, fiel ihnen mehr als je auf, wie verfallen er aussah, wie kurz und heftig er athmete, wie grell das dunkle Haar von der todesblassen Haut abstach. Wali, ein afghanischer Hund, halb Schäferhund, halb Wolfshund, saß aufrecht neben dem Bett, die Nase in die Decken geschmiegt, und starrte traurig und fragend auf seinen Herrn. Der feierliche Ernst seines grauen Kopfs verrieth, daß er keine bessere Meinung von dieser Sache hatte, als die menschlichen Freunde.

Die beiden Pfleger gedachten nun des ihnen ertheilten Befehls und sahen sich im Zelt nach Schlüsseln und Briefschaften um. Endlich entdeckten sie eine höchst anspruchslose Ledermappe, die durchsucht wurde. Sie enthielt Briefpapier, ein Checkbuch und etliche Briefe, aber keinen von weiblicher Hand, keinen mit dem Namen Fairfax. Nach längerer Berathung beschlossen sie, an einen gewissen Mark Mayhew zu schreiben, der offenbar allein in regem Briefwechsel mit Fairfax stand. Als sie die Mappe aber vollends umstülpten, fiel eine Kabinet-Photographie heraus, ein schlankes Mädchen in weißem Kleid mit einem Fox Terrier auf dem Arm darstellend.

„Da seh einer!“ rief Harvey, die Photographie vom Boden aufhebend und mit verzückten Blicken anstarrend. „Möchte wissen, wer das ist.“

„Seine Frau,“ erklärte Vaughan, einen flüchtigen Blick über die Schulter des Kameraden werfend. „Hübsch, nicht?“

„Hübsch ist gar kein Wort dafür,“ betheuerte Harvey, ohne das Bild aus der Hand zu geben. „Jetzt wundert's mich nicht mehr, daß er über die blassen Schönheiten Camelabads die Nase rümpfte und uns so verächtlich ansah, wenn wir von Frauenschönheit faselten!“

„Wenn's schlimm mit ihm gehen sollte,“ bemerkte Rittmeister Vaughan, „wird's ein harter Schlag für sie sein, obwohl ich mir keinen Vers auf seine häuslichen Verhältnisse machen kann. Wenn Alles im Loth wäre, bliebe er doch nicht allein hier, und überdies nennt er den Namen seiner Frau niemals. Die Geschichte muß einen Haken haben.“

„Sie haben sie an Bord des Dampfers gesehen, Vaughan — ist sie wirklich so schön?“

„Tausend Mal hübscher noch, aber Sie können unmöglich die ganze Nacht das Bild anstarren, Mann! Der Brief muß geschrieben werden, denn morgen früh geht die Feldpost ab. Mir ist gar nicht wohl bei der Sache, kann ich Ihnen sagen....“

Nachdem Vaughan eine ungewohnte Feuchtigkeit aus seinen kecken blauen Augen weggewischt hatte, machte er sich an's Werk und brachte mit Hilfe des Freundes Folgendes zu Papier:

„Geehrter Herr!

Zu meinem größten Leidwesen muß ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Sir Reginald schwer erkrankt ist, und daß ich Sie im Auftrag des Arztes auf das Schlimmste vorzubereiten habe. Sir Reginald wurde nach der siegreichen Einnahme eines Dorfes verwundet, als er, wagehalsig genug, in ein mit Bewaffneten besetztes Haus eindrang. Er hat den Arm gebrochen, und von einem Kolbenschlag auf den Hinterkopf eine bedenkliche Hirnerschütterung davongetragen, wozu sich ein böser Anfall von Sumpffieber gesellte. Ich brauche kaum zu versichern, daß meine Kameraden und ich ihn auf's Sorgfältigste pflegen, und daß Alles für ihn geschieht, was in solch einem entlegenen Erdenwinkel geschehen kann. Wir hoffen auch, daß die Jugend und sein kräftiger Körper noch den Sieg davontragen werden. Die Adresse seiner Frau konnte ich leider nicht ausfindig machen — darf ich Sie bitten, ihr die Nachricht oder diesen Brief selbst zugehen zu lassen?

Mit Hochachtung:
Rittmeister G. Vaughan.“

Kaum war dieser Brief mit einer Marke versehen und abgeschickt worden, als der Kranke plötzlich aus seinem Hindämmern erwachte. Nachdem er eine Weile matt, aber mit klarem Bewußtsein, seine Wärter betrachtet hatte, fiel sein Blick auf die geöffnete Schreibmappe und die Photographie seiner Frau.

(Fortsetzung folgt.)

— Bescheiden. — Fräulein (zu einem Dichterling): „Nun, hatten Sie schon einmal einen Erfolg?“ — Dichterling: „Nein! Aber von einem angeheiterten Studenten wurde ich schon einmal für's Schillerdenkmal gehalten!“

— Pech. — A.: Freund, was machst Du denn heute für ein mißmuthiges Gesicht? — B.: Ach, denke Dir mein Pech. Ich träumte diese Nacht meine Erbtante sei gestorben und sie habe mich zum Universalerben eingesetzt. Meine Freude darüber war natürlich riesengroß! Ich eile also zum Begräbniß und bekam, als die Engelsgute unter der Erde ruhte, anstandslos die Erbschaft ausgezahlt. Ich sage Dir, ein Sack voll Geld war es! — Vergnügt eile ich zur Bahn, um wieder heimzufahren. Schon tauchen in der Ferne die Thürme der Heimathsstadt auf — da höre ich plötzlich ein grelles Pfeifen — dazwischen gellen laute Angstrufe — ein fürchterlicher Krach — und ich werde munter! — A.: Und von der geträumten Erbschaft war natürlich nichts zu sehn! — B.: Ach, höre nur weiter! Als ich traumverloren um mich schaue, da ist's mir, als ob mein Blut gerinnt! Ich liege Dir nämlich in den Trümmern meines zusammengebrochenen Bettes und vor mir steht hohnlächelnd — der Gerichtsvollzieher!

Wie der Franzel das Reden lernte.

(Von Louise Glaß.)

„Der Junge muckscht“, sagte der Schulmeister von Aderach und setzte die Kaffeetasse kräftig auf den Tisch — da es handfestes Porzellan war, störte das die Tasse weniger als die Mutter, die mit ihren freundlichen, runden Augen und dem freundlichen runden Mund gern alles Aergerniß aus der Welt hinausgelächelt hätte.

„Un warum muckscht er, kaum daß er in die Ferien eingerückt ist?“ fragte der Hausherr weiter. „Warum? Weil ich ihn nicht zum heiligen Pfingstsonntag die Orgel spielen lasse. Kann er ja nich! Soll er nich können! Was hat'n Ackerbauschüler mit der Orgel zu thun — zuhören soll er ihr Sonntags un zu Erntefestzeiten, un seinem Herrgott un seinem Vater danken, daß er auf eigenem Grund und Boden sitzt — und der dumme Junge muckscht! — Muckscht er etwa nich?“

„Nu ja, Vater“, antwortete die Mutter mit ihrer behaglichen ans Zureden gewöhnten Stimme, „vielleicht muckscht er, — aber — wenn schon, Du weißt doch, wo er's her hat.“

„Wo er's her hat?“ begehrte der Alte auf und musizirte mit beiden Fäusten. Danach kam ihm ein halbes Verlegenheitslachen. „Nu, un wenn, Mutter? Muckschen thut nur, wer Charakter hat, also mag er, mag er mit aller Welt; nur nich hier zu Hause, hier besorge ich das alleine.“

Damit ging er hinaus, und seine Frau sagte seufzend hinter ihm drein: „Das weiß Gott; der thut's und jener thut's, und ich renn hinter drein und such mir die Dickköpfe zusammen.“

Kantor Froböse war in den Garten gelaufen; dort blühte der Apfelbaum, und der Salat rundete Köpfe, dick und fest, nach dem hausherrlichen Vorbild. Dies alles war der Lohn der Zähigkeit. Der Schulmeistergarten zu Aderach war das verrufenste Stück Land gewesen, zehn Meilen rund: felsig und dürr — der Vorige hatte nur Turngeräth darauf gepflanzt. Froböses Neigung aber ging aufs Bodenverbessern, und als er ein Jahrzehnt hier gebastelt hatte, zeigten sich die Leute seinen Garten als eine Merkwürdigkeit, und bei der Visitation sagte der Superintendent: „Wenn der Mann die dürren Herzen zu bearbeiten versteht, wie den dürren Boden, dann ist er der beste Schulmeister der Welt.“

Mit den Herzen ging's ja auch so leidlich, nur bei seinem eigenen Jungen glückte dem Alten das „Melioriren“ nicht, da irrte er sich im Boden: der Junge sollte im Wesen der Mutter gleichen, aber da glich er dem Vater, und in seinen Neigungen, wo des Vaters Kind von ihm verlangt wurde, spukte der Mutter Art.

Und davon kam heute der Aerger. „Himmel-Kreuz-Mohren — ja so! Der Schulmeister darf nicht fluchen — wahrhaftig, auch darin hat es der Bauer besser.“ —

Der Schulmeister von Aderach war eines Bauern Sohn, daher stammten seine Vorzüge und seine Fehler. Der harte Kopf vor allen Dingen, und er war stolz auf diesen harten Kopf, wie er stolz war auf seines Vaters Stand. Er las seine Zeitung mit Nutzen, er wußte, daß der Bauernstand der zweite Adel der Nation, die Quelle der Volkskraft, die Hoffnung der Zukunft war. Wenn er diese schönen Worte seinen Aderacher Schulbuben vorhielt, die in die Stadt wollten, oder einem Urlauber, der im Soldatenübermuth von dummen Bauern redete, war's Hochmuthsache — wenn er aber inwendig sich vorerzählte, daß nur der glücklich sei, der auf seinem eignen Grund und Boden stehe — dann war's Herzenssache.

Sein Vater war durch Unglück und Ungeschick um sein Gütchen gekommen, als er noch im Kuttchen ging. Da er einen hellen Kopf und eine glatte Kehle hatte, machten sie ihn zum Schulmeister, aber so wie ihm selber ein Junge in der Wiege lag, stand es fest: der mußte wieder ein Bauer werden, und er sparte und hamsterte, hielt seiner Frau Erbgroschen zusammen und spürte nach Gelegenheiten, damit der Franz wieder auf eigener Hufe sitzen könne.

Und nun war es so weit, aber der verflixte Junge, statt sich darüber zu freuen, ging umher wie ein Sauertopf. Lief in der ersten Ferienstunde statt auf den Schulmeisteracker in die Kirche, verführte den Läutejungen zum Bälgetreten und verdarb seinem Vater das Vergnügen durch Muckschen und Maulen. Himmel-Kreuz-Mohren — ja so, der Schulmeister darf nicht fluchen! —

Während der Vater schalt, suchte die Mutter in der Kirche nach dem Jungen. Sie war ein Försterkind; in ihrem Kopf und Herzen gab's immer etwas von Blätterrauschen, Sonnenflimmern, Erdbeerduft und Vogelgesang. Das spukte dem Jungen durch die Adern, obgleich er auswendig genau der wortfaule Dickkopf war wie sein Alter. Wer ihn nicht verstand, der verstand ihn nicht, an so einen Uebelwoller verschwendete er gewiß kein Wort. Und wenn ihn der Vater zur Landwirthschaft preßte, wo er doch zu nichts weiter taugte wie zum Orgeln, dann wollte es eben der Vater nicht wissen, und er trotzte sich durch die böse Zeit hindurch, mochte es ihm das Herz abdrücken.

So saß er im spukhaften Halblicht vor der Orgel, drückte die Fäuste auf die Tasten und meinte, das ganze Wehthun in und an ihm käme von diesem Tastendruck.

So fand ihn die Mutter.

„Franzel, Junge, geh her, red', was is mit Dir?“ Franzel schüttelte stumpf den Kopf.

„Franzel, thun sie Dir was auf Deiner Schul?“

Der Bub schüttelte weiter.

„Da gefällt Dir's wohl dort?“

Heftiges Schütteln, und ein Druck auf die Pedale, daß die alte Orgel in ihren Fugen stöhnte, aber kein Wort.

Da wurden die freundlichen, runden Augen feucht, und der freundliche, runde Mund sagte unwirsch: „Vater hat recht, Du bist mucksch, un zum Räthselrathen sin Deine Eltern nich auf der Welt, un wer nicht um den Weg fragt, der läuft irr, un wenn einer red't, dann freuen sich die Menschen, und die Engel im Himmel freun sich auch, und wenn uns der liebe Herrgott stumm gewollt hätt, dann hätt er uns zu Fischen geschaffen.“ —

Sie wartete einen Augenblick, ob sich der Junge besänne; der drückte die Hände noch fester auf die Tasten, weil ihn das widerborstige Etwas inwendig fast die Kehle abwürgte, aber es kam nichts zu Tage — die Orgel blieb stumm und der Franz blieb stumm. — —

Mutter Froböse ging die Treppe hinunter und wischte sich die Augen; und weil sie reden mußte, mochts einer hören oder nicht, so erzählte sie der Kirchthür, daß es ein Kreuz sei mit den Männern, ob groß ob klein.

Als sie weg war, ließ Franzens Spannung nach. Was wollte die Mutter eigentlich? Ums Orgelspiel hatte er doch gebeten, aber da war seinem Reden ein Hagel von Scheltworten gefolgt — nun sagte er gewiß nichts mehr.

Dabei blieb er durch Abend, Nacht und Morgen. Der Alte wurde immer galliger: Der Bengel konnt's ja beinahe besser wie er selber, ihm war schon zweimal aus Versehen ein Wort durch die Zähne gerutscht. Dachte ihm die Quarkspitze etwa was abzutrotzen? — Er war überhaupt nicht umzukrempeln und darauf war er auch stolz.

Daß es seinem Weibe doch hier und da im Leben gelungen war, das gab er nicht zu, nicht sich, nicht anderen. Wenn sie mit ihrer behaglichen Stimme ihrem Alten die strittige Sache mal so rum, mal so rum vorstellte, bis er selber nicht mehr genau wußte, wie rum er sie eigentlich gewollt hatte, da rief er: „Dunderschlag, nu hältst Dein Schnabel, Du Elster, Du! Jetzt beschlaf' merdie Sach' noch emol.“ Aber am andern Morgen hatte er sich zumeist seines Weibes Meinung erschlafen.

Dann sagte sie: „Freilich Alter, Du hast schon recht.“ Und wenn sie jetzt nur aus ihrem Bub klug geworden wäre und er nicht alle Diplomatie zu Schanden geschwiegen hätte, so würde Vater Froböse bald selber nicht mehr gewußt haben, was eigentlich sein Wille war. So aber wußte er nur allzugut, daß Kinder vom Vater übertrotzt werden müssen.

Da mußte schon das Schicksal von außen zu Hilfe kommen, und das geschah: es warf ihm einen Pflaumenkern in den Weg: der Schulmeister stürzte und verstauchte sich die Hand ..... Himmeldonner — ja so — Feiertags soll auch der Bauer nicht fluchen.

Mutter und Sohn rannten auf das Donnergepolter herbei. Die Mutter wickelte und packte mit Kälte und Hitze, aber das Handgelenk blieb steif, des Jungen Zungengelenk wurde dafür auf eine halbe Minute beweglich.

„Jetzt spiel' ich, Vater, der liebe Gott hat's selber so angestellt.“ Daß er redete, war gut; was er redete, war schlimm; aber da Pfingsten ohne Orgelspiel überhaupt kein Pfingsten war, so gab es kein Nein, und Franz rannte wie besessen, bis er vor der Orgel stand — da stockte ihm der Athem.

Kannst Du's auch?

Ja, ja, Du kannst's! Du hast nicht umsonst jede Nacht in Gedanken und jeden Samstag in Wirklichkeit die Orgel gespielt drinnen in der Stadt, um dann hier außen dem Vater zu beweisen, daß Du Kantor werden mußt. — Nun war es ja gut, nun braucht er nicht zu reden, nun würde es die Orgel für ihn thun.

Er streichelte die Tasten und dachte erst wieder an seinen Choral, als die Singjungen kamen.

„Wu is'n der Kanter?“

Da antwortete Franz würdevoll: „Der Herr Kantor hat eine lahme Hand, ich spiel'; aber macht's ordentlich, denn von unten hört er noch besser, wo's hapert, und die Rechte kann so gut zuhauen, wie sonst.“

Das Geläute verklang, die Bälge zogen Luft, Franz zog sein Register und begann mit des Vaters Pfingstvorspiel — er kannte es ganz genau, kein Ton fehlte, keiner drängte sich ein. „Frecher Bengel“, sagte drunten der mißtrauisch aufhorchende Vater. Dann kam das Lied: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ — nu, das konnte er natürlich — er spielte die Melodie vor, dann stimmte er hell und klar an: „O heilger Geist kehr bei uns ein.“

Der Vater spürte etwas wie Rührung, die Mutter weinte ohne Scheu — Franzel wurde das Herz weit: Alles, was gestern gedrückt hatte, fand heute bequem Platz in dem weiten Herzen, und die Wünsche saßen nicht mehr hoffnungslos auf dürrem Ast, sie bekamen Flügel, flogen zu Nest, und das Nest hieß Erfüllung.

Nachher kam der Pastor. Schade, dachte Franz, daß eine Predigt zur Kirche gehört, ich thät' mir am Orgeln und Singen genug, und dem lieben Gott wär's gewiß auch vergnüglicher, als alleweil die Rederei!

Aber da sich der Pfarrer so plagen mußte, wollte Franz auch gut zuhören, und als ob ihm geradewegs eine Antwort vom Himmel käme, begann der Text: „Und er hat uns geboten zu predigen dem Volke —“. Auch dies Wort fand Platz in Franzels weit offenem Herzen — merkwürdig, sogar die Bibel befahl dem Menschen das Reden an. Und dann war es ihm, als summe die Orgel: ich rede ja auch, ein Jeder mit seiner Sprache. Was soll Einer vom Andern wissen, wenn er nicht redet? Er muß nur reden, wie ihm wirklich zu Muthe ist.

Hatte das die Orgel gesagt oder der Pfarrer auf der Kanzel? — Jetzt, das sprach ganz gewiß der Pfarrer: „Darum, meine Geliebten, verbergt nicht, was in Euch ist, denn woher soll Einer sonst das Gute kennen, was des heiligen Geistes Kraft in Euch wirket: Nächstenliebe, Werkeltagsfreude und Gotteskraft —“

„— und Orgelspiel“, dachte Franz. „Himmel-Donner —“ hätte der Schulmeister beinah gesagt, als er das Nachspiel hörte. Der Anfang brachte wieder fein säuberlich des Vaters Pfingstweise, aber was danach kam, das hatte der Kantor noch nie gehört, und doch ließ sich's hören! Es war was, es klang, es schmiegte sich dem Choral an und stand doch auf eigenen Füßen; und dann stieg es geradewegs himmelauf, und nahm ihn mit — erst zu Hause fand er sich mühsam wieder herunter in den Aerger über das Gelenkweh und in den Trotzkopf. — —

Und da kam ja der Junge. Sah der aus! Backen, roth wie Paradiesäpfel, Augen, funkelnd wie Thautropfen im Sonnenschein, und einen Mund — Herrgott, konnte der Mund auf einmal reden!

Wie eine aufgethane Schleuse war's, im Strome kamen die Wasser daher: daß er kein Landwirth werden könne, daß er bei jedem Saatkorn, das seiner Hand entfliege, an einen Ton denke, aus dem ein Akkord herauswachsen solle, daß er im Summen des Dampfpfluges die Orgel höre, und daß er lieber Buben cantus firmus und den canto figurato eintrichtern möchte, als Schafen das Fell scheren und der Kuh das Kalb wegnehmen. Und wie's doch nicht schad sei um das gekaufte Feld, denn da könnten sich die Eltern mal zur Ruhe setzen, und er selber dermaleinst auch, wenn er 100 Jahre alt sei, und ihm Buben und Töchter nicht mehr pariren wollten.

Das ging wie gepfiffen. Da hatte ja der Vater, was er wollte, das war nicht mehr gemuckscht, und das mit der Musik, das war auch nicht von ungefähr, da redete der Herrgott seine Sprache aus dem Kinde heraus.

Die Mutter zupfte den Vater sachte am Aermel. Wie er sich aber dessen sachte erwehren wollte, stieß er sich ans Gelenk und rief nun in schmerzhaftem Aerger: „Red't doch der Junge daher, als hätt' er getrunken.“

Franzels Blut ging noch so hoch, daß er das nicht hörte, und die Mutter sagte leise vor sich hin: „Die andern aber hatten ihren Spott und sprachen, sie sind voll süßen Weins.“

Und der Alte gab nach, ohne daß die Mutter erst noch so und so rum reden mußte. Des Buben Wünsche gingen richtig bei der Erfüllung zu Nest, und bei Tische schwatzten er und die Mutter um die Wette, wie eine Elster — nein, heute sagte der Schulmeister von Aderach: wie die Schwalben unterm Dachfirst.

— Noch nicht ganz heil. — Doktor: „Na, Sie schauen ja prächtig aus. Die Nachwehen Ihrer Krankheit haben Sie, scheint's, alle überstanden.“ — Patient: „Ja, bis auf Ihre Rechnung.“

Thelemarken in Norwegen.

Kaiser Wilhelm wird auf seiner diesjährigen Nordlandsreise voraussichtlich auch die Landschaft Thelemarken besuchen, die im Innern des südlichen Theiles Norwegens liegt und somit eine bedeutende Abweichung von den bisherigen Reisen darstellt, die immer nach den westlichen und nördlichen Küsten gerichtet waren. Der Kaiser ließ bei der „Skiens-Telemarkens Attie-Dampfskibsselskab“ anfragen, ob ein Dampfer für die Fahrt vom Langesund durch den Bandakskanal bis Dalen bei Bandak zu haben wäre. Den Weg dahin will der Kaiser auf dem Kanalwege machen und dann durch das Innere nach Odda reisen. Die betreffende Dampfergesellschaft hat sich bereit erklärt, dem Kaiser für den gewünschten Zweck einen Dampfer zur Verfügung zu stellen. Thelemarken, das eines der bemerkenswerthesten Gebiete Norwegens bildet, besteht aus einem Netz großer und kleiner Thäler, von denen einzelne reich an Naturschönheiten sind. Im Ganzen ist die Natur Thelemarkens im Gegensatz zu der Wildheit und Großartigkeit der Fjordgebiete an der Westküste romantischer und zeichnet sich durch Lieblichkeit und Abwechselung aus, dabei an einigen Stellen gleichfalls ein großartiges Gepräge zeigend. Die Landschaft ist noch dadurch interessant, daß die Bewohner viel von ihren ursprünglichen Sitten und Gebräuchen bewahrt haben, und in Bezug auf Volksdichtung ist Thelemarken eine wahre Schatzkammer. Ferner sind hier noch zahlreiche der alten Holzbauten zu finden, die sich durch zum Theil kunstvolle und originelle Schnitzereien auszeichnen. In der Verfertigung von silbernen Schmuckstücken, Holzschnitzereien und Stickereien ist Thelemarken den übrigen Theilen Norwegens weit voraus. Erwähnt mag noch werden, daß in dieser Landschaft die berühmtesten Skiläufer zu Hause sind. Jeder Bauer ist ein gewandter Skiläufer. Auch der Bandakanal ist an und für sich eine Sehenswürdigkeit und ein großartiges Werk. Dieser Kanal, im Jahre 1892 eröffnet, ermöglicht in Verbindung mit großen Wasserläufen einen Wasserweg von der Nordsee bis in die Gebiete von Thelemarken. Den interessanten Punkt des Kanals bildet der Vrangefoß, ein Wasserfall, der in Folge des Kanalbaus durch eine Mauer 23 Meter aufgestaut wird und sich über die Wände stürzt. Die vom Kaiser gewählte neue Reiselinie ist somit in jeder Beziehung hochinteressant.

— Bei einem gemachten Mann darf man nicht immer fragen, wie er's gemacht hat.

— Ihren Werth selbst erkannt. — Wie denken Sie über die Ehe, mein Fräulein? — Mich tröstet, eine Frau zu sein, obschon ich nicht zu heirathen brauche.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Roosevelt in Boston.

Boston, 25. Juni. Präsident Roosevelt traf heute früh aus Washington hier ein und wurde vom Staatsgouverneur empfangen. Mit diesen sowie mit dem Bürgermeister von Boston und Anderen frühstückte er im „Hotel Somerset". Um 9 Uhr fuhr er nach der Harvard-Universität, drüben in Cambridge, wo er heute bei den Schlußakts-Festlichkeiten einen Ehrendoktor-Grad erhält.

Washington, D. C., 25. Juni. Der Präsident wird vorläufig nicht wieder das Weiße Haus als amtliche Wohnung benutzen, bis dasselbe gewisse bauliche Umwandlungen erfahren hat. Es ist eine provisorische Wohnung in dem Gebäude Nr. 22 Lafayette Square, gerade gegenüber dem Weißen Haus, für ihn eingerichtet.

Wahrscheinlich wird der Präsident am Freitag von Boston hierher zurückkehren. Seinen ursprünglichen Plan, nach den Schlußakts-Feierlichkeiten der Harvard-Universität seine Angehörigen in Oyster Bay zu besuchen, hat er aufgegeben. Am 3. Juli wird er sich nach Pittsburg begeben, um am 4. Juli daselbst eine Rede zu halten.

„Tramps" in Arbeitsdienst gepreßt.

Wichita, Kans., 25. Juni. Auch heuer kommt es wieder in dieser Gegend von Kansas vor, daß Landstreicher gewaltsam in den Dienst als Ernte-Arbeiter gepreßt werden. 50 oder mehr „Hobos" wurden gestern unweit Pratt von wüthenden Farmern gefangen genommen und mußten den ganzen Tag Binde-Maschinen bedienen und Bündel tragen, unter der Obhut bewaffneter Wachen, welche Frauen waren.

Trotzdem die Versorgung Kansaser Farmer mit Ernte-Arbeitern viel systematischer betrieben wird, als früher, fehlt es theilweise doch noch an Arbeitskräften. Im County Pratt werden, wie man schätzt, noch etwa 2000 Leute bedurft, und im ganzen Staat Kansas etwa 10,000. Der Erntearbeiter-Importeur David W. Blaine hatte zwar genug Leute auch für das County Pratt bestellt, aber dieselben sind noch nicht Alle rechtzeitig eingetroffen.

Die erwähnten Stromer wurden aus einem, nach Kolorado bestimmten Güterzug, welcher entgleist war, abgefangen.

Demokraten und Populisten Nebraskas.

Grand Island, Nebr., 25. Juni. — Kurz nach 4 Uhr Morgens stellte die Staatskonvention der Volkspartei von Nebraska, nach einer Schluß-Ansprache des Senators Allen, einstimmig Wm. J. Bryan als Gouverneurskandidaten auf.

Fünf Minuten später erklärte sich C. J. Smith, welchen die Staatskonvention der Demokraten als Gouverneurs-Kandidaten aufgestellt hatte, bereit, zugunsten irgend Jemandes zurückzutreten, welcher die Nomination von beiden Parteien erhalten könne.

Die demokratische Konvention wurde in aller Form vom Rücktritt Harringtons (den die Populisten ursprünglich als Gouverneurs-Kandidaten aufgestellt hatten) und der Bereitwilligkeit Smyths, zurückzutreten, in Kenntniß gesetzt. Bryan hielt eine Rede, drang auf Harmonie und lehnte es nochmals ab, sich als Gouverneurs-Kandidaten aufstellen zu lassen.

Schließlich wurde W. W. Thompson von Grand Island, ein Demokrat, als gemeinsamer Gouverneurs-Kandidat aufgestellt.

Vom Sohn des Opfers getödtet.

Knoxville, Tenn., 25. Juni. Nachdem er viermal von der Anklage freigesprochen worden war, Washington Smith am 16. Juli 1896 ermordet zu haben, wurde der Richter David T. Rogers von Troy Smith, einem 25jährigen Sohn des Getödteten, in einer Restauration erschossen.

Frost-Wetter.

Ballston, N. Y., 25. Juni. In den Niederungen in dieser Gegend stellten sich starke Fröste ein. Um 4 Uhr Morgens zeigte das Thermometer nur 34 Grad.

Ausland.

Fürsorge für die Jugend.

Auch Beistand der Deutschamerikaner erwartet.

Berlin, 25. Juni. Der Fortbildungsschul-Direktor Pagel wird demnächst die Ver. Staaten bereisen, um für den deutschen Verein für Jugendfürsorge zu agitiren. Er beabsichtigt, amerikanische Zweigvereine zu gründen, wo immer sich ihm die Gelegenheit dazu bieten mag. Herr Pagel erwartet, in den größeren Städten der Union, wo ein starkes Deutschthum anzutreffen ist, das nöthige Entgegenkommen für seine Propaganda zu finden. Er meint, die Ziele des von ihm vertretenen Vereins würden auch in Amerika, das alle solche Bestrebungen in der generösesten Weise zu unterstützen pflege, der wünschenswerthen Förderung sicher sein.

Ueberraschung in Armeekreisen.

Berlin, 25. Juni. Die Ernennung des Generalleutnants v. Perbrandt, bisherigen Kommandeurs der Großherzoglich Hessischen (25.) Division in Darmstadt, zum General-Inspekteur der Fußartillerie an Stelle des Generals Edler v. d. Planitz hat allgemein überrascht, weil der Erkorene niemals der Artillerie angehört hat. Eine derartige Beförderung im Kommando ist in der Armee eine außerordentliche Seltenheit, und es ließen sich nur wenige parallele Fälle anführen.

Blitz tödtet 25 Personen.

Madrid, Spanien, 25. Juni. Zu Pinerio, Provinz Orense, schlug der Blitz während einer Leichenfeier in die Kirche und tödtete 25 Personen, während 35 andere verletzt wurden.

Wüthende Wasser.

Furchtbare Ueberschwemmung im schlesischen Weichsel-Gebiet. — Es wird Tausende Nothleidender geben.

Breslau, 25. Juni. Infolge von Deichbrüchen im schlesischen Quellengebiet der Weichsel gleicht das Land bis zur russischen Grenze einem einzigen großen See, woraus nur Häusergiebel und Baumkronen hervorragen! Obgleich in den Niederungen trotz der Dämme Ueberschwemmungen nicht selten sind, ist doch eine solche Hochfluth seit Menschengedenken nicht dagewesen, und es mag lange Zeit währen, bis sich die Wasser verlaufen haben werden.

Die Bevölkerung wurde rechtzeitig gewarnt, und in den meisten Fällen konnten die nothwendigsten Habseligkeiten sowie das Vieh noch gerettet werden. Verlust an Menschenleben ist, nach den vorliegenden Meldungen, nicht zu beklagen, doch ist ein großer Nothstand unausbleiblich; denn die Ernte, von welcher die große Masse der Bevölkerung abhängt, ist total vernichtet, und bei der vorgerückten Saison ist vom Boden so gut wie nichts wieder einzubringen.

Unter solchen Umständen wird an die werkthätige Nächstenliebe appellirt werden müssen; denn viele Tausende der durch die Fluthen von Haus und Hof Vertriebenen werden für lange Zeit auf die öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen sein, wenngleich auch seitens der Regierung selbstverständlich Alles geschehen wird, um dem Nothstand zu steuern und das Werk der Zerstörung wettzumachen. Alle Meldungen stimmen darin überein, daß voraussichtlich ein ungeheurer Eigenthumsschaden angerichtet werden wird, da nach früheren Erfahrungen nur ein langsames Verlaufen der Wasser zu erwarten ist.

Kaiser will Rominten besuchen.

Berlin, 25. Juni. Ein Besuch des Kaisers in Rominten ist für die erste Julihälfte beabsichtigt, falls es die Reisepläne des Kaisers gestatten. Der Monarch dürfte dort mehrere Gäste bei sich sehen, unter ihnen den Fürsten Henckel v. Donnersmarck, den Fürsten Pleß, den Grafen v. Thiele-Winckler und den Erbgroßherzog Bernhard von Sachsen. — Die Kaiserin wird Ende Juni von Kiel aus dem Besitzthum ihres Bruders, des Herzogs Ernst Günther, ihrer Schwester, der Herzogin Friedrich Ferdinand, einen Besuch abstatten und auf Gravenstein und Glücksburg Wohnung nehmen. Gleichzeitig beabsichtigt sie, dem Appell ehemalige Angehöriger des Regiments Königin, dessen Chef die Kaiserin ist, in Flensburg beizuwohnen.

Köln wird nicht entfestigt.

Köln, 25. Juni. Die jüngst verbreitete Meldung, daß Köln entfestigt werden solle, stimmt nicht mit den Thatsachen überein. Nach dem, im Jahre 1872 erfolgten Umbau Kölns zu einem Waffenplatze sind bekanntlich auf dem linken, wie auf dem rechten Rheinufer starke Forts zum Theil bis zu sechs Kilometer Distanz vorgeschoben, und diese bleiben, wie sie sind, ebenso die kleineren Werke, welche in den Zwischenräumen angelegt wurden. Der Militärfiskus beabsichtigt lediglich, die sog. „Enceinte" zu verkaufen, die nur die alte Stadtumwallung einbegreift.

Studenten-Fackelzug in Bonn.

Köln, 25. Juni. In Bonn veranstalteten die Studenten der Universität zur Feier des Sonnenwendtages einen großartigen Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Bismarcksäule, um zugleich das Andenken des verewigten Altkanzlers zu ehren. Die Studentenschaft hatte sich vollzählig betheiligt, die Korps-Burschenschaften und sonstigen farbentragenden Verbindungen in vollem Wichs. Unter den „Borussen" marschirte auch Kronprinz Wilhelm in Reih' und Glied, die Fackel in der Rechten, mit, was allgemein beifällig bemerkt wurde. Der kurze, aber stimmungsvolle Festakt vor der Bismarcksäule machte auf den Beschauer einen überwältigenden Eindruck.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein gefährlicher Waldbrand raste unweit des Koloradoer Bergbau-Städtchens Garfield, 18 Meilen von Salida. Viele Bewohner machten sich fluchtbereit.

— Zu Wauwatosa unweit Milwaukee wurden der 9jährige Arvy und sein 13jähriger Bruder Hiller Eimmerman von einem Straßenbahnwagen überfahren und getödtet.

— Frl. Mary Louise Otis, die älteste Tochter des Generals und der Frau Edwell Stephen Otis, und Ralph Isham von Chicago wurden gestern Abend in Rochester, N. Y., getraut.

— Die kubanischen Kriegsveteranen werden im Laufe dieser Woche eine Versammlung in Manzanillo abhalten und gemeinschaftlich eine Entschädigung für ihre, während der Revolution geleisteten Dienste verlangen. Die Behörden fürchten Unruhen.

— 200 Angestellte der American Felt Co. zu Glenville, Konn., haben freiwillig Stücke ihrer Haut geopfert, um das Leben einer Mitarbeiterin Namens Mary Affeldt zu retten, welche durch das plötzliche Ingangkommen einer Maschine skalpirt wurde.

— Auf den Philippinen-Inseln Mindoro und Paragua soll am 4. Juli die Zivilverwaltung eingerichtet werden. Gleichzeitig soll in der Provinz Batangas, auf der Insel Luzon, der zeitweilig erklärte Belagerungszustand wieder der Zivilregierung Platz machen.

— Fünf maskirte Räuber banden und knebelten zu Fremont, O., den Wächter in der Brauerei der Fremont Brewing Co., sprengten den Geldschrank auf und entführten den darin enthaltenen Baarvorrath — wie es heißt — mindestens $1000. Zwei Männer sind in Haft

— Die Leichenschau-Geschworenen, welche die Ursache der Grubenexplosion zu untersuchen hatten, die sich am 19. Mai zu Fraterville, Tenn., ereignete, gaben ihr Urtheil dahinlautend ab, daß die Coal Creek Co. und der Staats-Grubeninspektor R. A. Shiflet dafür verantwortlich seien.

— Der kubanische Pflanzer-Verband beschloß, den Präsidenten Palma um den Abschluß eines vorläufigen Handelsvertrages mit England zu ersuchen. Der Gedanke gewinnt dort um so mehr Freunde, als der amerikanische Senat sich weigert, einen Reziprozitäts-Vertrag abzuschließen.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — Chicagoer siegten über Detroiter mit 5 gegen 2, Clevelander über St. Louiser mit 12 gegen 4, Baltimorer über Philadelphier mit 6 gegen 4, Washingtoner über Brooklyner mit 7 gegen 6. „National League" — Pittsburg 7, Chicago 3; Brooklyn 8, New York 1; Philadelphia 6, Boston 1; St. Louis 4, Cincinnati 3.

— Frau J. D. Anderson in Croton, N. Y., kam auf seltsame Weise zu Tode. Sie schritt durch ihres Gatten Kaufladen mit einer Blechschüssel voll Kirschen, als sie die Hand erhob, um ein elektrisches Licht anzudrehen. Um das Gleichgewicht zu behalten, lehnte sie sich mit der Schüssel gegen ein eisernes Geländer. Da erhielt sie infolge eines Fehlers in der Lichtleitung einen tödtlichen elektrischen Schlag.

— Estes G. Rathbone, der in Kuba begnadigte Post-Betrüger, ist wieder in der Bundeshauptstadt eingetroffen und hatte eine Unterredung mit Mark Hanna. Rathbone behauptet, über den vormaligen Generalgouverneur Wood und andere Persönlichkeiten, die mit der amerikanischen Verwaltung Kubas in Verbindung standen, Beweismaterial zu haben, über das sich das amerikanische Publikum entsetzen würde.

— Ein Tunnel, welcher unter dem Kalamaous-See bei Baker City, Oreg., für Berieselungszwecke gelegt wurde, brach vorzeitig durch, und eine gewaltige Fluth ergoß sich eine Bergschlucht herab und bedrohte viele Gebäude. Das Unheil wäre noch größer geworden, wenn nicht entwurzelte Bäume den Lauf der Fluth aufgehalten hätten. Der See verlor aber alles Wasser und ist für diese Saison als Reservoir werthlos.

Ausland.

— Der chinesische Kaiser und die Kaiserinwittwe empfingen den amerikanischen Kontre-Admiral Frederick Rodgers und seinen Stab, sowie den Stab der amerikanischen Legation in Audienz. Rodgers ist der Befehlshaber des asiatischen Geschwaders. Uebrigens soll der chinesische Kaiser neuerdings mit der Kaiserinwittwe im Streit liegen, da er in der Auswahl einer Gemahlin nicht von ihr bevormundet sein will.

Seine Augen lachen,

Wenn sein schönes Getränk kommt.

Ein Kaffee der nährt und einem Baby alles liefert, was es zu seinem Wachsthum braucht, ist sicherlich eine leicht verdauliche Nahrung für Erwachsene, und ganz besonders in Fällen, in welchen gewöhnlicher Kaffee schädigt.

Die Frau eines Congregational-Predigers erzählt ihre Erfahrung: „Es ist eigentlich sonderbar, wie ich dazu kam, Postum für mein Baby zu beschaffen. Mein Mann hatte sehr an biliösen Kopfschmerzen und großer Nervösität zu leiden. Dies war vor ungefähr fünf Jahren. Wir kamen zu dem Schluß, daß Kaffee und Thee die Ursache seines Leidens sei und machten daher mit Postum Food Kaffee einen Versuch. Zuerst schmeckte er uns nicht, weil wir ihn nicht lange genug hatten kochen lassen war er schwach und geschmacklos, aber nachdem wir ihn richtig herstellten, und das ist sehr leicht, mundete er uns vorzüglich und wir trinken ihn gerne; ehrlich gesagt, wir ziehen ihn irgend einem anderen Kaffee oder Thee vor.

Das alte Kopfweh und die Nervösität sind verschwunden und wir erfreuen uns beide viel besserer Gesundheit.

Als eines unserer Kinder ein Jahr alt war, wollte es keine Milch trinken und so versuchten wir es mit Postum Kaffee, und gleich zu Anfang schmeckte er ihm und sagte ihm vollständig zu, deßhalb war Postum seit über vier Jahren sein Getränk.

Vor ungefähr zehn Monaten wurde unserem Heim ein kleiner Junge bescheert. Ich wollte ihn selbstverständlich gut nähren und trank fünf bis acht Tassen Postum während des Tages. Dieses mit ein wenig Grape Nuts Food jeden Tag war alle Nahrung, die ich zu mir nahm und obgleich das Baby nur fünf Pfund bei der Geburt wog, wog es nach drei Monaten zwölf und ein halb Pfund und in vier Monaten fünfzehn Pfund. Jetzt wiegt es drei undzwanzig Pfund.

Vor ungefähr drei Wochen entwöhnte sich plötzlich der Kleine sehr zu unserer Ueberraschung. Ich gab ihm Kuhmilch, aber er wollte diese nicht. Dann versuchte ich eine gewisse Baby-Speise, dann eine andere, aber er wollte keine. Ich war sehr besorgt um ihn, aber da ich mich des Experimentes mit Postum mit dem anderen Knaben erinnerte, gab ich ihm etwas, welches er mit großem Behagen trank. Er sagte ihm vollständig zu, so lebte er eine Woche davon. Seitdem aß er ein wenig andere Speisen, aber er zieht Postum-Kaffee allen anderen vor und lacht, wenn er mich mit diesem kommen sieht. Neulich eines Morgens sagte ich: „Ich wünschte, die Postum Company könnte sehen, wie das Baby ihren Kaffee trinkt, es würde ihr sicherlich angenehm sein." Er sagt ihm so vollständig zu, daß ich ihm so viel als sein Herz begehrt, davon zu trinken geben werde. Ich sehe nicht gern meinen Namen veröffentlicht, aber Sie können sagen, daß ich die Gattin eines Cong. Pastors bin." Namen und Adresse erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

— Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Unterhandlungen zwischen dem Gouverneur der Philippinen, Richter Taft, und dem Vatikan zur Annahme aller wesentlichen Vorschläge bezüglich der Verfügung über das Kircheneigenthum auf den Inseln führen werden.

— In einem Anfall von Wahnsinn erschoß der Portier Daniel McClinton in der Surgeon's Hall in Edinburg, Schottland, den Professor der Chemie Dr. Joison Macadam und dessen Assistenten James Forbes. Durch Dritte wurde der Rasende schließlich entwaffnet.

— Der Wiener „Neuen Freien Presse" zufolge ist der ungarische Ministerpräsident, Koloman v. Szell, offiziell davon unterrichtet worden, daß Oesterreich die Absicht hat, die, zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits und den Fremdmächten andererseits bestehenden Handelsverträge zu kündigen.

— Im Londoner Polizeigericht fand ein kurzes und unbedeutendes Verhör des Obersts Arthur Lynch statt, der bekanntlich als Vertreter des Distrikts Galway in das Parlament gewählt wurde, nachdem er auf Seiten der Boeren gekämpft hatte. Die Fortsetzung des Verhörs wurde auf den 1. Juli verschoben.

— Das ungarische Landwirthschafts-Ministerium schätzt die diesjährige Weizenernte auf 24,000,000 Doppel-Zentner, oder 16 Millionen weniger, als die vorhergehende Schätzung angab. Die neuesten Schätzungen über die ungarische Roggen-, Gersten- und Hafer-Ernte weichen nicht viel von der letzten Schätzung ab.

— Die bolivische Regierung hat die brasilische benachrichtigt, daß sie auf ihrem Rechte bestehe, das Acre-Territorium (die bewußten 80,000 Quadratmeilen Gummi-Ländereien) verpachten zu dürfen, aber doch bereit sei, den Kontrakt mit dem englisch-amerikanischen Syndikat aufzuheben, wenn Brasilien darauf bestehe.

— Die Nennungen zu der Kieler Regatta, bei welcher in der Zeit vom 26. Juni bis 4. Juli dreizehn größere Wettfahrten und später noch einzelne Sonder-Wettrennen gelaufen werden sollen, wurden geschlossen. Man hatte zuerst gefürchtet, daß wegen des Todes des Königs von Sachsen und der Hof- und Armee-Trauer wegen das Programm eingeschränkt werde, aber diese Befürchtung scheint unbegründet.

— Die englische Renn-Jacht „Leander" hat auf der jüngsten Wettfahrt zwischen Dover und Helgoland die englische Schuner-Jacht „Cicely" (welche als Rivalin der deutschen Kaiser-Jacht „Meteor" gebaut wurde) geschlagen. Letztere traf zwar zuerst ein, verlor aber das Rennen infolge Zeit-Vorgabe.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aller von Italien; Kensington von Antwerpen.
San Franzisko: S. S. Wilmer von Honolulu.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Teutonic von New York.
Cherbourg: Auguste Viktoria, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: Bluecher nach Hamburg; St. Paul nach Southampton; Oceanic nach Liverpool; Oskar II. nach Dänemark; Merchant Prince nach Südamerika.

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Großer Kurfürst", der sich auf der Fahrt von Bremen nach New York befindet, stieß im britischen Kanal während eines Nebels mit der französischen Barke „Liberta" zusammen. Letzteres Fahrzeug wurde bedeutend beschädigt.

Lokalbericht.

Waren sie zu eilig?

Lands Erbanspruch an den Nachlaß seine Frau.

Als Frank Land seine Nellie heimführte, war zwar das Gesuch derselben um Scheidung von ihrem ersten Gatten bewilligt worden, der Urtheilsspruch aber noch nicht in das Gerichtsprotokoll eingetragen. Dies geschah erst fünf Tage nach der Hochzeit. Nach einer Reihe von Jahren starb Frau Land und hinterließ einen sehr bedeutenden Nachlaß, der auf $40—50,000 geschätzt wird. Die Frage entsteht jetzt, ob Land Erbansprüche geltend machen kann und vor Richter Horton ist seit heute Vormittag die Verhandlung im Gange. Hrn. Thomas Cratty, von der Firma Cratty, Jarvis & Cleveland, ist von Land ein Drittel-Antheil am Nachlaß überschrieben worden, und dieser stützt sich darauf, es liege eine gemeinrechtliche Ehe vor. Die Frau wurde 1887 in St. Louis von Ralph Tuttle geschieden, und gab in der Verhandlung an, Letzterer sei verschollen, und sie wisse garnicht einmal, ob er am Leben sei. Das Paar ließ sich in Laporte, Ind., wo ein angenommener Sohn der Frau wohnte, trauen. Die Frau besaß hier eine Anzahl Häuser, ehe sie Land heirathete. Dieser erwarb, nachdem das Paar hierher zurückgekehrt war, das Haus 7 Park Ave. auf der Westseite, wo die Eheleute drei Jahre zusammenlebten und Jedermann als Mann und Frau bekannt waren, wie aus den Aussagen vieler Zeugen hervorging. Land betrieb damals auf der Nordseite ein Schuhgeschäft, verkrachte aber nach der Weltausstellung und seine Gattin erlangte ein Zahlungsurtheil gegen ihn über $8000 geliehenes Geld.

* Pierce Marks und A. G. Cook, die Besitzer des Minden Klub-Lokals, Nr. 83 Madison Straße, und Thomas Nieland, einer ihrer Angestellten, wurden gestern Abend auf Veranlassung von Fred Kohn, Nr. 504 W. 12. Straße, unter der Anklage verhaftet, eine Spielhölle zu betreiben. Kohn will $80 im Lokal verspielt haben. Als die vorerwähnten Besitzer verhaftet wurden, war angeblich ein Hazardspiel im Gange. Das Spiel wurde angeblich durch die Verhaftung nicht unterbrochen. Die Arrestanten wurden gegen ihre eigene Bürgschaft bis zur Verhandlung auf freien Fuß gesetzt.

* Wegen des schwachen Besuches der Hoyne-, der Kinzie- und der Huron-Schule, die alle drei im selben Bezirke liegen, wird die Erziehungsbehörde eine von denselben wahrscheinlich eingehen lassen, und zwar voraussichtlich die Hoyne-Schule.

Theures Herzenspflaster.

Frau J. F. Hudson will angeblich ihre Schwiegereltern auf $50,000 Schadenersatz verklagen.

Frau Ada Mae Hudson hat angeblich den Anwalt S. Carr Carroll beauftragt, ihre Schwiegereltern, welche sie um die Zuneigung ihres Mannes gebracht haben sollen, auf $50,000 Schadenersatz zu verklagen. Am 17. August 1901 brannte die Klägerin mit John Francis Hudson, dem Sohn des bekannten Bauunternehmers und Kirchenbauers Edward Hudson, nach St. Joseph durch, und ließ sich dort mit ihrem Anbeter in die Rosenfesseln der Ehe schmieden. Nach acht kurzen Flitterwochen kehrte das neugebackene Ehepaar nach Chicago zurück. Jedes der Eheleute ging wieder nach der Wohnung der Eltern, und hielt sein Eheglück sorgfältig geheim. Am 9. Oktober richtete Hudson seiner jungen Frau an 31. Str. und Indiana Ave., wenige Straßengevierte von der elterlichen Wohnung entfernt, eine Wohnung ein. Sie lebte dort angeblich mit ihrem Manne zusammen, der angeblich bei seinen Eltern nur die nothwendige Zeit zubrachte, die erforderlich war, um sie über den wahren Sachverhalt zu täuschen. Das Doppelspiel erwies sich aber für den jungen Mann als zu aufregend. Er veranlaßte seine Frau, wieder zu ihren Eltern zurückzukehren, unterstützte sie aber bis zum 15. Februar. Als die Geldsendungen ausblieben, begab sich die junge Frau angeblich zu ihrem Schwiegervater und schenkte ihm reinen Wein ein. Der alte Herr Hudson und dessen Frau waren angeblich sehr erstaunt, und ihrem Sohne wurde die strenge Weisung, sich jetzt endlich 'mal mit Luft und Liebe in die Geschäfte zu stürzen.

Frau Ada Mae Hudson beichtete auch ihrer Mutter und ihren Schwestern, daß sie seit sechs Monaten verheirathet sei. Ihren Gatten hat sie angeblich seit dem den Schwiegereltern abgestatteten Besuch nicht wieder zu sehen bekommen. Am 23. April verklagte sie ihren Mann auf Scheidung von Tisch und Bett. Am 19. Mai sprach ihr Richter Holdom vorläufige Alimente im Betrage von $5 die Woche zu und verurtheilte ihren Mann zu den Kosten. Später erhob Frau Hudson darüber Beschwerde, daß ihr Mann ihr keine Alimente gezahlt habe. In der Klagebeantwortung führte Hudson an, daß sein Antheil am Profit der Firma Hudson & Sons nur $10 die Woche betrage. Der Richter stellte eine Zwangsvorladung gegen ihn aus, damit er sich gegen die Anklage der Mißachtung des Gerichtshofes verantworte. John Francis Hudson soll sich bis zu seiner Verheirathung wenig ums Geschäft, desto mehr aber um ein halbes Dutzend Hunde bekümmert haben, die sein Stolz, sein Alles waren, bis Frl. Parkhurst seinen Pfad kreuzte. Seine Frau wohnt zur Zeit bei ihrer Mutter im Gebäude Nr. 5423 Lake Ave.

Ihr Schwiegervater erklärte gestern, nicht erfahren zu haben, daß seine Schwiegertochter eine Schadenersatzklage gegen ihn anhängig machen wolle, doch könne sie es ruhig thun. Weder er noch seine Frau hätten sich in die Angelegenheiten der jungen Leute gemischt. Wenn sein Sohn zu ihr zurückkehren wollte, so habe er dazu seinen Segen. Er sei alt genug, um für sich selbst sorgen zu können. Mitglied seiner Firma sei er nicht, er arbeite nur für die Firma, wenn er dazu Luft habe. Die junge Frau hätte von ihm (Edward Hudson) kein Geld verlangt.

Die gestörte Jubelfeier.

Die Vertreter der verschiedenen britisch-amerikanischen Gesellschaften von Chicago traten gestern Abend im Grand Pacific-Hotel zusammen, um die Vorkehrungen zur Feier des Krönungstages von König Edward zu besprechen. Infolge der Nachrichten aus London wurden Beschlüsse gefaßt, in welchen Königin Alexandra die Sympathie der Anwesenden ausgesprochen wird. Dann wurde eine Antwort auf die letzte Woche gesandte Kabeldepesche verlesen, den Dank des Königs für die ihm übermittelten Ausdrücke freundschaftlicher Gesinnung enthaltend.

Sollte der König morgen noch am Leben sein, so wird die Feier in der Waffenhalle des ersten Regiments planmäßig vor sich gehen, andernfalls wird dieselbe in eine Trauerfeier verwandelt werden. Die Kapelle des Ersten Regimentes, die Welsh Societies und schottische Dudelsackbläser werden mitwirken, und Geo. E. Gooch, Dr. Sarah Hackett Stevenson und W. D. MacKenzie werden Reden halten. Die Einnahmen sind für den Victoria-Gedächtnißfonds bestimmt, aus dem Freibetten in verschiedenen Krankenhäusern für würdige Briten erhalten werden.

Die Arnot Moving Picture Co. und die Chicago Transparency Co. haben infolge der Verschiebung der Krönungsfeier beträchtliche Verluste erlitten. Letztere hatte $2500 für günstige Plätze zur photographischen Aufnahme des Krönungszuges bezahlt, und erstere nicht viel weniger; beide Firmen hatten auch mehrere Photographen nach London gesandt, um die Aufnahmen von dem Zuge zu machen. Letztere sollten dann bei Darstellungen von beweglichen Bildern verwendet werden.

* Kapitän zur See Perkins, der seit einem Jahre dem hiesigen Flottenbureau vorgestanden hat, ist auf diesem Posten von Leutnant Evans abgelöst worden und hat sich nach Washington begeben, um dort zu erfahren, wohin man ihn zunächst schicken wird.

Aus den Polizeigerichten.

„Er hat mir fünf Zähne ausgeschlagen. Ich habe sie mitgebracht," sagte heute Mary Kane zu Richter Hall im Harrison Str.-Polizeigericht.

„Sie befinden sich gleichfalls in Haft, wie ich höre," antwortete der Richter.

„Ja, diese Frau hat mich aus Niedertracht einlochen lassen. Jim Fredman hat mir erst die Zähne ausgeschlagen, und dann hat er diese Frau veranlaßt, mich verhaften zu lassen. Ich kenne sie sonst nicht. Ich weiß nur, daß sie einem Soldaten vom 7. Regiment schleichendes Gift beigebracht hat.

„Schleichendes Gift?" fragte der Richter.

„Jawohl, schleichendes Gift. Das ist alles, was ich von ihr weiß."

Der Richter verschob den Fall und ersuchte Mary Kane, schleunigst eine Friedensbürgschaft zu unterzeichnen.

Frl. Effie Sinclair, Nr. 148 21. Str., wurde heute auf Veranlassung von John Lacy, einem Detektive der Revierwache an 22. Str., dem Richter Prindiville vorgeführt. Sie behauptete, daß sie verhaftet wurde, weil der Detektive einen alten Groll gegen sie hege. Auch habe er sie geschlagen. Gleichzeitig erhob sie Anklage gegen ihn vor der Polizeiuntersuchungsbehörde.

Lacy erklärte, daß er sie gewaltsam nach der Revierwache zerren mußte, da sie sich weigerte, ihm gutwillig zu folgen. Aus Rache hätte sie die Anschuldigungen gegen ihn erhoben. Er hätte sie nicht geschlagen. Richter Prindiville strafte die Angeklagte um $5.

Collins Brandets wurde heute dem Richter Hall unter der Anklage vorgeführt, den Farbigen Clarence Jackson gestern Nachmittag in der Küche des Hotels Normandy, an Michigan Ave. und Park Row, vermessert zu haben.

Der Kläger machte folgende Angaben: „Dieser Mann brachte mir Geschirr zum waschen. Ich sagte ihm, daß ich beschäftigt sei und ersuchte ihn, das Geschirr zu seiner Schwester zu bringen. Er sagte Etwas und ich warf eine Kartoffelschale nach ihm. Dann zeigte ich ihm, wie man marschire. Als ich an ihm vorbeischritt, jagte er mir die Klinge eines 18 Zoll langen Schlachtmessers in den Rücken, und als ich mich umwandte, versetzte er mir einen Stich in die Brust."

Der Angeklagte, welcher nicht leugnete, wurde um $25 gestraft.

Er war nach verübter That geflüchtet, Jackson hatte ihn aber am Abend aufgestöbert und ihn unter der Vorspiegelung, daß er ihn nicht gerichtlich verfolgen werde, bewogen, ihm zu folgen, und hatte ihn dann dem Sergeanten Enson von der Revierwache an Harrison Str. in die Hände gespielt.

Dem Richter Kersten in dem Ost Chicago Ave.-Polizeigericht wurde heute ein elegant gekleidetes Frauenzimmer unter der Anklage des Ladendiebstahls vorgeführt. Die Angeklagte, welche sich Lizzie Mose nannte, wurde bezichtigt, aus der Schnittwaarenhandlung von Sidney Mandel, Nr. 349—359 O. Division Str., einen Gürtel gestohlen zu haben. „Ich bin schuldig," sagte die Angeklagte schluchzend, „ich habe den Gürtel entwendet, schwöre aber, daß es mein erster Diebstahl war. Ich weiß nicht, weshalb ich es that. Ich hatte Geld genug bei mir, um ihn bezahlen zu können. Bitte, ruiniren Sie nicht mein Leben."

Herr Sidney Mandel erklärte auf dem Zeugenstande, daß ihm im Laufe der letzten Monate viele Waaren auf geheimnißvolle Weise verschwunden seien. Er müsse streng vorgehen, um dem Unfug zu steuern, und dringe auf die Ueberweisung der Angeklagten an die Großgeschworenen. Die Angeklagte bat aber so flehentlich um Gnade, daß der Richter es bei einer Strafe von $25 sein Bewenden haben ließ.

Die Hospital-Untersuchungen.

Ald. Litzinger von der Fünften Ward ist Vorsitzer des Unterausschusses vom Stadtraths-Komite für Sanitätswesen, welcher zu untersuchen beauftragt worden ist, ob städtische Beamte in Verbindung mit dem Betrieb des St. Luke-Sanitariums ihre Pflichten versäumt haben. Er erklärt, wenn sich etwas Derartiges herausstellen sollte, könnten die Schuldigen sich auf Entlassung gefaßt machen.

Auf Grund der vorgenommenen Inspizirungen sind die Vorsteher folgender Hospitäler angewiesen worden, in der baulichen Einrichtung der betreffenden Gebäude umfassende Aenderungen vornehmen zu lassen: Wesley-Hospital, Ecke 25. und Dearborn Str.; Post Graduate Hospital, 24. und Dearborn Str.; People's Hospital, 2184 Archer Ave.; Chicago Charity Hospital, 2407 Dearborn Str.

* Der Bundes-Grand Jury überwiesen wurde heute von Kommissär Humphrey ein gewisser Edward Wilson, den die Polizisten Conroy und Singer gestern an der West Chicago Avenue als verdächtig aufgegriffen hatten und in dessen Besitz man falsches Silbergeld im Betrage von $3.50 vorfand. Ein Begleiter des Wilson hatte sich der Verhaftung durch schleunige Flucht entzogen.

In die Gosse.

Beamte des Gesundheitsamtes beschlagnahmten 14 Kannen getaufter Milch und machten letztere unschädlich.

Auf der Plattform des Güterbodens der Chicago & Northwestern-Bahn, an Erie und Halsted Straße, wurden gestern von Beamten des Gesundheitsamtes 14 Kannen getaufter Milch beschlagnahmt und in die Gosse entleert. Die Milch war angeblich von F. Stadt, Palatine, und Fred Siebel, Woodstock, an einen hiesigen Engros-Milchhändler gesandt worden. Vor kurzer Zeit verkaufte der Händler mehrere Kannen Milch an einen Käsefabrikanten. Am nächsten Tage wurde ihm der Bescheid, daß die Milch getauft war. Er erstattete dem Gesundheitsamte Bericht. Gestern begaben sich der städtische Chemiker D. B. Bisbee und der Milch-Inspektor Kanagy nach dem Güterboden und prüften die dort eingetroffene Milch auf ihren Gehalt. Es wurde ermittelt, daß neun, angeblich von Stadt, und fünf, angeblich von Siebel gesandte Kannen Milch arg getauft waren. Einzelne Kannen enthielten auf acht Gallonen Milch zwei Gallonen Wasser.

Herr Bisbee wies darauf hin, wie vortheilhaft es für reelle Milchhändler sei, sich mit dem Gesundheitsamt in Verbindung zu setzen. Wäre die Milch im Besitze des Händlers gefunden worden, der Beschwerde erstattet hatte, so wäre er zur Rechenschaft gezogen und bestraft worden.

Ausgekatert.

Advokat Arnd, 99 Randolph Str., wohnt im Avenue House zu Evanston und gehört dem dortigen Gemeinderathe an. Dem Stadtvater hat nun die Verzweiflung eine schauerliche Idee eingegeben: Er will alle Katzen lizensiren lassen, das heißt nur die in Evanston. Kater sollen $2 das Jahr und Katzen $1 bezahlen. Viele schlaflose Nächte, in denen bald von hie, bald von da herrliche Katzenmusik dem unmusikalischen Stadtvater von Nachbarsdächern in die Ohren klang, sind an diesem Entschlusse schuld und gestern Abend kündigte er ihn dem Gemeinderath an. „Einer der Nachbaren," erklärte er, „hat 23 Katzen und Kater und soweit habe ich in den verschiedenen Nachbarhöfen schon einige vierzig Katzen gezählt. Eine Katze sollte für jeden Haushalt genügen, alle anderen sollten getödtet werden." Der biedere Stadtvater ist augenscheinlich in Katerstimmung.

Hat seinen Beifall.

Frau Carse vom Temperenzbunde christlicher Frauen fährt noch immer fort in ihren krankhaften Bemühungen, den „Frauentempel" an der Ecke von Monroe und La Salle Straße schuldenfrei zu machen und der genannten Vereinigung die Kontrole über denselben zu sichern. Neuerdings ist die genannte Dame zur Förderung ihres Zweckes auf den sinnreichen Einfall gekommen, das besagte Gebäude einen „Memorialbau für Frances Willard" zu nennen. Sie hat von dieser Neutaufung des „Tempels" auch dem Präsidenten Roosevelt Kunde gegeben, der ihr in einem sehr höflich gehaltenen Sendschreiben seinen Beifall ausgedrückt hat.

Angeblich irrsinnig.

Der Maschinenbauer George Cassell, Nr. 1223 Congreß Straße, befindet sich im Detentions-Hospital, wo er dem Irrenrichter vorgeführt werden wird. Er wurde auf Veranlassung seiner Gattin Sarah unter der Anklage verhaftet, sie mit dem Tode bedroht zu haben. Am Samstag wurde er dem Richter Chott vorgeführt, der ihn unter $500 Friedensbürgschaft stellte, und ihn behufs Prüfung seines Geisteszustandes durch einen städtischen Arzt der Revierwache an Desplaines Straße überwies. Die Frau und Tochter des Angeklagten sagten aus, daß Cassell an Wahnideen zu leiden scheine, und daß er die Frau durch Privatdetektives habe beobachten lassen. Das Verhör vor dem Irrenrichter wurde gestern auf Antrag von Cassells Anwalt verschoben.

Man ließ ihn sterben.

Am Montag Abend wurde an der State, nahe 15. Straße, ein gewisser Edward Stuart in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Die Polizei schaffte den Mann per Ambulanz nach dem County-Hospital, wo aber der dienstthuende Arzt es ablehnte, ihn aufzunehmen. Stuart wurde nun nach der Revierwache an der Harrison Straße zurückgebracht und verblieb dort, ohne ärztliche Behandlung, bis gestern. Gestern Abend schaffte die Polizei ihn zum zweiten Male nach dem County-Hospital, und jetzt wurde er dort auch aufgenommen. Einige Stunden darauf ist er in dem Krankenhause gestorben. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt worden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class-matter.

Krämerschmerz.

In die Betrübniß der Engländer über die plötzliche Erkrankung ihres Königs scheint sich recht viel Enttäuschung zu mischen. Unzweifelhaft thut ihnen der Mann leid, der so lange auf den Thron warten mußte, das für ihn wichtige Ereigniß dann um so glänzender feiern wollte und unmittelbar vor dem geplanten großartigen Mummenschanz zusammenbrach, aber noch mehr leid thun sie sich selbst. Wenn zwei Tage vor der Eröffnung die ganze Chicagoer Weltausstellung abgebrannt wäre, so hätten die Gefühle der hiesigen Bürgerschaft ungefähr denen geglichen, die man heute in London hegt. Die Krönungsfestlichkeiten, die mit einem im Mittelalter unmöglich zu erreichenden Gepränge begangen werden sollten, versprachen einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ganz außergewöhnliche Zerstreuungen. Sämmtliche „Peers“ hatten es sich erhebliche Summen kosten lassen, um dem Volke wieder einmal zeigen zu können, wie hoch erhaben sie über die gewöhnlichen Sterblichen sind. Der Mittelstand, dessen nahezu kriechende Ehrerbietung für die Betitelten gerade von den größten englischen Schriftstellern vielfach verspottet worden ist, wollte sich in dem Abglanze der Strahlen sonnen, die nach britischer Auffassung vom Hofe aus die ganze Welt erleuchten und wärmen würden. Dem Pöbel endlich, der sich schon gelegentlich der jüngsten „Sieges“- und Friedensfeste so abscheulich aufgeführt hat, winkte die angenehme Aussicht, sich diesmal auf des Königs Kosten betrinken und im Namen der Loyalität durch die Gassen torkeln zu können. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Aerzte fürchterlich heruntergemacht werden, weil sie den wahren Zustand ihres hohen Patienten so lange verheimlicht haben.

Die Geschäftsleute dagegen können sich einem echten Kummer hingeben, der durch keine Rücksicht auf die ihnen erwachsenden Geldverluste beeinträchtigt zu werden braucht. Sie haben sich nämlich gegen alle unangenehmen Störungen regelrecht versichert. Ihre Versicherungspolicen decken so ziemlich jeden Fall, auf den sich kluge und vorsichtige Leute vorbereiten konnten. Alle Laden- und Gasthofbesitzer, Theaterunternehmer und Schaubühnen-Eigenthümer, die auf die Krönungsfeierlichkeiten als Einnahmequelle zählten, versicherten sich nicht nur gegen jede Verschiebung der Krönung, sondern auch gegen etwanige Attentate auf den König und gegen sein vorzeitiges Hinscheiden. Anfänglich zahlten sie nur 2 Prozent Prämie, später, als die Nachfrage wuchs, 5 Prozent, und zuletzt, als Gerüchte über die Erkrankung des Königs in Umlauf kamen, sogar 20 bis 25 Prozent. Nach bestimmten, wenn auch möglicherweise übertriebenen Angaben haben die Versicherungsgesellschaften derartige Policen im Gesammtbetrage von $150,000,000 ausgestellt. Dazu kommen noch die Versicherungen, welche sehr viele getreue Unterthanen Edwards VII. auf sein Leben erwirkt haben. In England kann man nämlich zu seinen Gunsten das Leben eines beliebigen Fremden versichern lassen, und da die Engländer bekanntlich gern wetten, so wetteten sie auch auf die Lebensdauer ihres kostbaren Staatsoberhauptes. Stirbt also der König an den Folgen der an ihm vollzogenen Operation, so werden in den Wermuthbecher der Nation immerhin einige Trostestropfen fallen. Die einzigen Leidtragenden werden, außer den Angehörigen des Verstorbenen, die Versicherungsgesellschaften sein.

Dem lebenslustigen, harmlosen und gutmüthigen Edward wird gewiß Jedermann die Wiedergenesung wünschen, zumal es wenigstens wahrscheinlich ist, daß er durch sein persönliches Dazwischentreten das Zustandekommen des Friedens in Südafrika beschleunigt hat. Doch beim besten Willen kann man den Schmerz eines Volkes nicht theilen, das den Krämergeist so weit treibt, auf das Leben seines eigenen Königs und den Verlauf seiner Krönung zu wetten. Was man auch über die „Jagd nach dem Dollar“ sagen mag, dergleichen wäre in den Ver. Staaten von Amerika doch wohl nicht möglich. Zum Mindesten hat sich noch keine amerikanische Versicherungsgesellschaft dazu hergegeben, unter dem Aushängeschild von Versicherungspolicen Wetten auf das Leben oder die Amtseinführung eines neugewählten Präsidenten anzunehmen. Wollte doch eine den Versuch wagen, so würde sie unzweifelhaft durch die öffentliche Meinung von ihrem Vorhaben verscheucht werden. Wenn eine lange fortgesetzte Krämerpolitik solche Früchte zeitigt, so können sich andere Nationen nicht genug davor hüten, in die Fußstapfen Großbritanniens zu treten.

In der rechten Richtung.

Aus Washington wird gemeldet, daß der Senat die als „Appalachian Reserve Bill“ bekannte Vorlage annahm und dieselbe nun dem Hause zugehen wird. Diese Bill ist von allergrößter Bedeutung. Sie zielt auf die Schaffung großer Waldreserven in dem mächtigen Bergwaldgebiete der Appalachen hin, die vom nordöstlichen Alabama aus in nordöstlicher Richtung nahezu fünfzehnhundert Meilen lang durch die mittleren atlantischen Staaten bis jenseits des Hudson in die Neuengland-Staaten hinein erstrecken, und wurde veranlaßt durch die Erkenntniß, daß die fortgeschrittene Abholzung des Gebirgs für die großen Ueberschwemmungen verantwortlich ist, welchen die Thäler der den Appalachen entspringenden Flüsse und Ströme ausgesetzt sind und die im vergangenen Jahre allein einen Schaden von rund zwanzig Millionen verursacht haben sollen. Die Bill wirft zehn Millionen Dollars aus für den Ankauf von Waldland in den Staaten New York, Pennsylvanien, Virginien u.s.w. und beauftragt das Ackerbaudepartement, dem Kongreß Pläne der zu bildenden Waldreservationen vorzulegen.

Es ist dies das erste Mal, daß eine Bill, welche den Ankauf von Land für Waldreservationen vorsieht, wenigstens von einem Hause des Kongresses angenommen wurde und man darf die Handlung des Senats demnach wohl als den Markstein einer neuen Zeit betrachten. Die Zeit der gedankenlosen Waldverwüstung scheint damit vorbei, desgleichen die Zeit des ruhigen Gewährenlassens und Diehändeindenschooßlegens. Man hat sich endlich entschlossen, auszubessern, was beschädigt wurde. Es hat lange gedauert, bis man die Nothwendigkeit der Beschützung der Quellgebiete unsrer Ströme einsah, aber, besser spät als garnicht, das ist immer noch zutreffend. In der Schweiz begann man schon um das Jahr 1300 herum mit der Schaffung öffentlicher Waldgebiete, in erster Reihe um für die Ortschaften Schutz vor der Lawinengefahr zu gewinnen; Frankreich begann damit im siebzehnten Jahrhundert unter der Regierung Ludwigs des Vierzehnten. In Deutschland gibt es schon seit Jahrhunderten große öffentliche Wälder und überall geben dieselben guten Ertrag. Das kleine industriereiche Sachsen kann seinen sämmtlichen Holzbedarf aus seinen Wäldern, die etwa 28 Prozent seiner Bodenfläche einnehmen, decken. In der Schweiz erzielt man eine jährliche Einnahme von $8 den Acre aus den öffentlichen Wäldern. Die Waldreservationen, welche in den Appalachen-Bergen geschaffen werden sollen, werden voraussichtlich nicht nur unberechenbaren Nutzen bringen durch den Schutz, den sie den Quellgebieten der Flüsse geben werden, sondern, sie werden sich bei richtiger Verwaltung und Pflege auch bald unmittelbar bezahlen. Das Land ist jetzt zu durchschnittlich $2 der Acre zu haben und wird unter richtiger Forstpflege bald im Werthe steigen, bezw. genug Holz ergeben, das angelegte Kapital gut zu verzinsen. Es ist inbrünstig zu hoffen, daß unser theurer „Onkel Joe“ Cannon, der grimme Wachhund des öffentlichen Schatzes, ein Einsehen haben möge, wenn die Bill vor das Haus kommt, und nicht etwa wieder sein Veto erhebt gegen die „Verschwendungssucht“ des Kongresses. Ein wenig Knurren kann man ihm schon gestatten, aber wenn er den Versuch machen sollte, zu beißen und die „Appalachian Reserve Bill“ umzubringen, dann sollte man ihm einen Maulkorb anlegen.

So wünschenswerth wie die Annahme dieser Vorlage durch das Haus, ist die Annahme der Morris-Bill durch den Senat. Wie jene die Quellgebiete der östlichen, so sucht diese die Quellgebiete der „mittleren“ Flüsse, insbesonders das des Mississippi, zu schützen. Die Morris-Bill setzt 200,000 Acres der jetzigen Chippewa-Reservation, in welchen die Quellen des Mississippi liegen und viele kleine Seen zu finden sind, als Waldreservation beiseite und gibt die Aussicht, daß späterhin die jetzt noch den Chippewas reservirten 150,000 Acres hinzukommen werden. Das würde wohl genügen.

Die Giftmischerin Jane Toppan.

Am 12. August 1901 starb zu Cataumet, Mass., eine Frau Namens Mary D. Gibbs nach kurzem Unwohlsein, das ihre Angehörigen nicht für gefährlich gehalten hatten. Man witterte ein Verbrechen und nach einiger Zeit richtete sich der Verdacht gegen die Krankenwärterin Jane Toppan, welche die Verstorbene gepflegt hatte. Ein Verwandter der Frau Gibbs hatte über die Toppan Erkundigungen eingezogen und festgestellt, daß mehrere Personen, die sie während Unwohlseins gepflegt hatte, gleichfalls ziemlich plötzlich und unerwartet gestorben waren. Er unterbreitete die Ergebnisse seiner Erhebungen der Staatsanwaltschaft, und die Folge war die Verhaftung der Jane Toppan unter der Anklage, die Frau Gibbs, einen Mann Namens Alden P. Davis und Frau Genevieve D. Gordon von Cataumet durch Gift umgebracht zu haben. Der Prozeß fand am Montag statt und endete mit der Freisprechung der Jane Toppan von der Anklage dreifachen Mordes; die Geschworenen fanden sie „wegen Wahnsinns nicht schuldig“.

Jane Toppan wurde daraufhin auf Lebenszeit dem Irrenasyl zu Taunton, Mass., überwiesen.

Als die Anwälte die Angeklagte in ihrer Zelle besucht hatten, um mit ihr über die zu ihrer Vertheidigung einzuschlagenden Mittel und Wege zu berathen, war ihnen eine große Ueberraschung geworden. Jane Toppan hatte sich nicht nur freimüthig der drei ihr zur Last gelegten Mordthaten schuldig bekannt, sondern erzählt, daß sie außer diesen noch acht auf dem Gewissen habe. Bei einem späteren Besuch ging sie weiter und bekannte sich der Vergiftung (mit tödtlichem Ausgange) von insgesammt einunddreißig Personen schuldig. Es wurde daraufhin eine Untersuchung ihres Geisteszustandes angeordnet; man erkannte sie für wahnsinnig und die Freisprechung von der Mordanklage und Ueberweisung an das Irrenasyl folgten.

Jane Toppan erzählte ihren Anwälten und den sie auf ihren Geisteszustand untersuchenden Aerzten, daß sie ihre sämmtlichen Opfer mit Morphium und Atropin aus der Welt schaffte. Sie habe keinerlei feindliche Gesinnungen gegen ihre Opfer gehegt, und einige davon seien ihre besten Freunde und Freundinnen und Wohlthäter gewesen. Es habe sie nur von Zeit zu Zeit ein unwiderstehliches Verlangen, zu tödten und Menschen sterben zu sehen, gepackt und dann habe sie den ihr anvertrauten Leidenden, die sie bis dahin sorglich gepflegt hatte, das Gift gegeben. Wenn diese dann nach der Morphiumgabe vor ihren Augen langsam in den Tod hinüberschlummerten, dann habe sie sich gefreut, aber volle Befriedigung habe sie nur gefunden, wenn ihre Opfer unter schweren Krämpfen den Tod fanden. Mitunter habe sie dann doch die Reue gepackt, sie habe Aerzte und andere Wärterinnen gerufen und selbst alles Mögliche gethan, ihre Opfer in's Leben zurückzubringen; manchmal sei das geglückt, in den meisten Fällen seien jedoch alle Rettungsversuche vergeblich gewesen.

Nachdem sie zum ersten Male ihrem Anwalte diese Geschichte erzählt hatte, machte dieser die Bemerkung: „Fräulein Toppan, Sie müssen wahnsinnig sein.“ Davon hatte sie aber nichts wissen wollen — „Wahnsinnig?“ hatte sie wiederholt, „wie kann ich wahnsinnig sein? Als ich diese Leute ermordete, wußte ich, daß ich unrecht that. Ich war mir zu jeder Zeit vollständig klar über mein Thun. Wie kann eine Person wahnsinnig sein, die weiß, was sie thut und weiß, daß sie nicht recht handelt? Wahnsinn bedeutet doch, völliger Mangel irgend welchen Gefühls der Verantwortlichkeit, nicht wahr?“ Der Advokat erwiderte: „Ja, das stimmt, aber Sie fühlen doch keine Reue, oder?“ Und darauf die Toppan: „Nein, ich fühle nicht die Spur von Reue, ich habe niemals bedauert, was ich that, selbst dann nicht, als ich meine besten Freunde ermordet hatte.“ Als der Anwalt sie darauf aufmerksam machte, daß gerade dieses Fehlen jeglicher Reue auf Wahnsinn schließen ließe, meinte sie nachdenklich, „Das ist so, ich vermuthe, das zeigt, daß ich wahnsinnig bin.“ Später erklärte sie, sie freue sich, daß sie in sicherem Gewahrsam sitze, denn sie wisse, daß sie den Menschen sehr gefährlich sei und sie habe sich auch niemals so wohl und glücklich gefühlt, wie im Gefängniß. Ihr Aussehen und die Thatsache, daß sie während ihrer Haftzeit fünfzig Pfund an Körpergewicht zunahm, bestätigen diese Versicherung.

Es ist wohl schwerlich in neuerer Zeit ein Fall vorgekommen, der sich mit diesem „Toppan-Fall“ vergleichen ließe, wenigstens weiß die medizinisch-juristische Fachliteratur nichts von etwas Aehnlichem. Zeitungskorrespondenten haben die Jane Toppan eine zweite Lukrezia Borgia genannt, aber der Vergleich ist sehr schlecht gewählt; er würde es auch dann noch sein, wenn, was nicht der Fall ist, Alles, was man der schönen Italienerin nachsagte, auf Wahrheit beruhte, denn dann hätte man immer noch Haß und Liebe, Genußsucht und Herrschsucht als mächtige und leicht verständliche Motive zur That. Bei der Jane Toppan war, wenn ihre Erzählung auf Wahrheit beruht, nichts dergleichen vorhanden, sie wurde nur von der Lust, sterben zu sehen, angestachelt, ihre scheußlichen Thaten zu vollbringen.

Das Gefühl sträubt sich dagegen, an die Wahrheit dieser Erzählung zu glauben. Einmal, weil solch' grausiger Wahnsinn unfaßbar erscheint und zweitens, weil die medizinische Wissenschaft dadurch in ein recht schlimmes oder doch unvortheilhaftes Licht gestellt würde. Alle die (wirklichen oder angeblichen) Opfer der Jane Toppan wurden von Aerzten, die in ihren Berufskreisen angesehen waren, behandelt und in allen Fällen haten diese Aerzte erklärt, daß der Tod natürlichen Ursachen zuzuschreiben sei. Die Toppan war eine erfahrene Krankenwärterin und kannte die Wirkung der Gifte, die sie ihren Opfern gab, sie kannte auch Mittel und Wege, die Folgeerscheinungen zu verhüllen und besaß wohl das Vertrauen der Aerzte Dennoch will es unglaublich erscheinen, daß es ihr gelungen sein sollte, in so vielen Fällen die Aerzte so gründlich zu täuschen. Es mag sein, daß ihre Geschichte auf Wahrheit beruht, dann war sie in der That schlimmer als das gefährlichste Raubthier, und dann bestätigt sich's wieder einmal, daß der Wahnsinn einen Grad der Schlauheit, Ueberlegung und Verstellungskunst erreichen kann, der bei geistig gesunden Menschen fast niemals zu finden ist. Es mag aber auch sein, daß der größte Theil der Erzählung der Jane Toppan erfunden ist, in dem Wunsche, ihre Hörer staunen zu machen und sich Bedeutung und Wichtigkeit zu geben, vielleicht auch nur, Dank der Wahnsinnigen eignen Lust am Fabuliren. Ein bekannter Irrenarzt und Forscher wird den Versuch machen, die Wahrheit zu ergründen und will sich zu diesem Zwecke mit allen den Aerzten, welche die angeblichen Opfer der Giftmischerin behandelten, in Verbindung setzen. Das ist ein dankenswerthes Unternehmen und man muß hoffen, daß dadurch Licht in die grauenvolle Angelegenheit gebracht wird; auch daß sich die Geschichte der Jane Toppan als zum größten Theil erfunden herausstellt, denn es wäre sehr schlimm, wenn wir zu der Ueberzeugung gelangen müßten, daß das Leben Kranker unter Umständen auf Gnade und Ungnade in den Händen Wahnsinniger liegen mag und es den Aerzten nicht einmal möglich ist, zwischen natürlichem Tode und dem Vergiftungstode zu unterscheiden; daß eine Wahnsinnige lange Jahre hindurch unter den Augen von Aerzten mit Gift morden mag, ohne auch nur in Verdacht zu kommen.

— Wer in der Jugend viele Stürme mitgemacht hat, ist auch oft im Alter noch — windig.

Die Waldungen im Harz.

Der Harz hat von jeher zu den schönsten, und demgemäß am meisten besuchten Gebirgen Deutschlands gehört. Die Bezeichnung „Hart“ oder „Harz“ soll direkt soviel als Waldgebirge bedeuten. Es ist auch nachgewiesen, daß der Harz ursprünglich ein Urwald war ohne Ansiedlungen der Menschen. Nur Bären, Wölfe und Luchse hausten darin, wie die in den Höhlen gefundenen und zahllosen versteinerten Knochenreste dieser Thiere bezeugen. An den Ausläufern des Gebirges bauten sich hier und da die Menschen an. In historischer Zeit fiel der große Urwald des Harz als herrenloses Gut dem Fiskus zu und wurde im Anfange des 10. Jahrhunderts ein Besitz der deutschen Könige sächsischen Stammes, zuerst ein Jagdrevier des Städte und Burgen gründenden Königs Heinrich I., und blieb lange Zeit „Bannforst der deutschen Kaiser“.

Als ein hervorragendes Wald- und Jagdrevier hat sich der Harz bis auf den heutigen Tag erhalten. Wenn man von einer der beherrschenden Höhen, wie z. B. vom Brocken, vom Stöberthal oder von der Viktorshöhe, herabschaut, überblickt man fast nichts wie Wald, aus dem einige kahle Hochplateaux, wie namentlich das Klausthaler Berg- und Hüttengebiet, im Osten einige höher gelegene Gegenden, die Flußthäler und wenige unbewaldete Bergkuppen wie Inseln hervorragen. Von den rund 201,000 Hektaren, welche der Harz umfaßt, waren ursprünglich etwa 182,000 Hektare waldbestanden.

Jetzt wird gegen diesen gewaltigen Waldbestand ein kolossaler Vernichtungskrieg geführt, da der Holzverbrauch im Harz selbst ein sehr umfangreicher ist. Allein die Eisenhütten auf dem Harz verbrauchen nahezu ½ Million Kubikmeter Holzkohlen und der übrige Hütten- und Hausbedarf erfordert auch noch rund 1 Million Kubikmeter. Ferner geht eine große Menge Bau- und Brennholz nach den größeren Städten der näheren und ferneren Umgebung. Ungemein viel Holz wird auch zur Gewinnung von Pech, Theer und Schindeln verwendet und neuerdings befaßt man sich auch mit der Herstellung von Holzmehl für die Papierfabrikation. Ebenso ist die Verarbeitung des Tannenholzes zu Kistenbrettern in den letzten Jahren eine sehr umfangreiche geworden. Fast jeder bedeutende Ort hat eine Kistenfabrik, welche zu ihrem Betrieb die vorhandenen Wasserläufe benutzt und zahlreichen Arbeitern Nahrung gibt. Vor Allem aber braucht man nur einen echten Harzort anzuschauen, um festzustellen, welcher gewaltiger Holzverbrauch herrschen muß. Viele Häuser bestehen fast gänzlich aus Holz, die Balken, die Füllungen der Wände, das Dach — Alles liefert der Wald, der so auf das Innigste mit dem Leben der Menschen verwachsen ist. Oder vielmehr der Mensch hat sich dem Walde angepaßt.

Kaum eine andere Gegend der Erdoberfläche zeigt so wie der Wald die Abhängigkeit des Menschen von der Scholle, auf der er wohnt. Minder bedeutend ist der Ertrag der Harzwaldungen an Beeren, von denen die Preißel- oder Kronsbeeren ein geschätzter Ausfuhrartikel ist. Sehr mannigfaltig sind die Holzarten, welche den Bestand der Harzwälder bilden, je nach der Höhenlage und der Bodenbeschaffenheit. Am Brockenmassiv und am übrigen Oberharz herrscht bis tief herab der dunkle Fichtenwald. Nur an den unteren Gebirgsabhängen und in den tieferen Thälern tritt der Laubwald hinzu, während am Unterharz und weiter nach Osten hin der Laubwald aus Buche, Eiche und Birke immer vorherrschender wird. Der Hochwald hört in einer Höhe von etwa 1000 Metern auf, was für den Harz eine auffallned niedrige Baumgrenze bekundet.

Am Riesengebirge z. B. geht diese Grenze bis 1400 Meter hinauf und im Engadin trifft man Tannen noch in einer Höhe von 2000 Metern, Araen oder Zirkelkiefern sogar in einer Höhe von 2500 Metern. Die niedrige Baumgrenze am Brocken ist eine natürliche Folge der isolirten Lage des Berges. Die Pflege und rationelle Bewirthschaftung der Harzwaldungen ist eine sehr sorgfältige. Hervorragendes leisten darin die Forstverwaltungen Preußens, Braunschweigs und der übrigen betheiligten Staaten, sowie die großen Grundeigenthümer, wie z. B. die Stolbergs. Aber auch die Gemeinden wissen den großen Nutzen der Waldungen heutzutage zu schätzen und verfügen in ihrem Waldbesitz über verständnißvolle Verwaltungen.

Traurige Zustände.

Ueber die Lage der Industriearbeiter in Oberschlesien berichtet der „Arbeitsmarkt“:

Auch in Oberschlesien nähert sich die gegenwärtige Lage im Bergbau immer mehr dem ungünstigen Bilde, das für Rheinland-Westfalen gilt. Auf Vorräthe zu arbeiten, war bisher bei den Kohlengruben in Folge der Feierschichten nicht nöthig gewesen. Nunmehr thürmen sich schon da und dort hohe Kohlenberge neben den Grubengebäuden auf, selbst wenn die Schichtzahl von neuem verringert wurde. Für die Bergleute bedeutet diese Wendung eine auffällige Verschlechterung des Arbeitsmarkts. Alte Arbeiter, besonders wenn sie sich krank gemeldet haben, werden entlassen. Maßregelungen gegen mißliebige Arbeiter werden häufiger. An Lohntagen gibt es Streitigkeiten über unangekündigte Kürzungen, die Schichtzeiten werden verlängert, und die „herrschaftlichen“ Miethen steigen. Die Häuerlöhne auf den Kohlengruben sind schon gefallen, bis z. B. auf 2.80 Mark auf Mathildegrube. In der Hüttenindustrie ist die Erzeugung wesentlich zurückgegangen. Die Zahl der jetzt im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 25, im vorigen Jahre betrug sie 37. Die Roheisenproduktion ist demnach um ein Drittel zurückgegangen. Die Löhne in Eisenwerken gehen, wie auf den Gruben, ohne Ankündigung der Kürzung zurück. Der Arbeiterwechsel ist trotz der schlechten Lage ein sehr großer. Die Konkurrenz zwischen einheimischen und zugewanderten galizischen und ungarischen Arbeitern hat sich nicht verändert. Es ist eine traurige Thatsache, daß so vielfach einheimische verheirathete Arbeiter mit Familie Noth leiden müssen, weil die Arbeitsstelle des Familienvaters mit einem Galizier besetzt wurde. Gelernte Arbeiter in Eisengießereien und Kesselschmiedereien, die meist aus anderen deutschen Provinzen herangezogen werden müssen, weil einheimische Arbeiter diese Arbeiten zu verrichten nicht im Stande sind, beschweren sich über die Art der Arbeitsvermittlung. Den aus der Ferne angeworbenen Formern u. dgl. werden im Angebot von 3—5 Mk. Lohn in Aussicht gestellt; sind sie hier, so stellt sich heraus, daß der Lohn niedriger ist; die zugewanderten Familien gerathen deshalb vielfach in Noth.

Die Krönungsgäste aus Indien.

Im Hyde Park zu London wimmelt es seit der ersten Juni-Woche förmlich von indischen Turbanträgern und von dunkeläugigen farbigen Mannen aus den britischen Provinzen in Indien. Der Maharadscha Scindia von Gwalior, einer der großen Mahrattenfürsten, der Maharadscha von Kolhapur, der Maharadscha von Kutsch Behar, der Maharadscha von Idar, besser bekannt als Sir Pertab Sing, weilen schon seit Ende Mai in der englischen Hauptstadt. Pertab Sing sowie der Maharadscha von Kutsch Behar sind in London überhaupt bekannte Erscheinungen. Dagegen ist der Maharadscha von Dschenpur zum ersten Male über das schwarze Wasser gefahren, und der Entschluß dazu ist dem strenggläubigen Hindu nicht ganz leicht geworden. Nur die große Ehre hat seinem Schwanken ein Ende gemacht. Der Maharadscha von Dschenpur ist, wie Pertab Sing, einer von den Fürsten von Radschputana, aber einer von den großen, und was nicht gerade häufig unter indischen Fürsten ist, ein gewissenhafter und guter Regent. Seine Ankunft gestaltete sich selbst in Dover, wo man sonst an alle möglichen exotischen Gäste gewohnt ist, zu einem Ereigniß. Er kam in einem besondern Dampfer und wurde beim Eintritt in die Zone der britischen Gewässer vom Schlachtschiff „Immortalite“ mit der ihm zukommenden Ehrensalve empfangen. Als sein Schiff am Admiralitätspier anlegte, war halb Dover zusammengeströmt, um den Fürsten und das über 130 Menschen zählende eingeborene Gefolge in bunten indischen Trachten zu sehen. Auf dem Verdeck war ein Gebirge von über 600 Stück Gepäck aufgehäuft, und es dauerte zwei Stunden, ehe Alles richtig umgeladen und im Eisenbahnzug untergebracht war. Ein großer Theil des Gepäcks wurde ausschließlich von den indischen Dienern aus- und eingeladen. Niemand Anders durfte diese Dinge berühren. Mit Staunen sahen die Zuschauer, wie gewaltige Krüge mit Gangeswasser zum Gebrauche des Maharadscha und seines Gefolges mit äußerster Sorgfalt an's Land geschafft wurden. Der britische Polizeimann hielt mit unbeweglicher Miene die Neugierigen zurück. Ihn bekümmerte es ebenso wenig, daß die fremden Männer das Wasser aus dem heiligen Strome bis an Englands Nebelküste mitgeführt hatten, wie daß am Deck des Dampfers, unbekümmert um das wimmelnde Getriebe bei der Landung, Hinduköche auf offenen Holzkohlenfeuern in größter Ruhe fortfuhren, Kuchen zu backen. Besondere Aufmerksamkeit erregte der Hausgott des Fürsten, der mit besonderer Verehrung ausgeladen und in einem besonderen Abtheil untergebracht wurde, das er mit seinem Diener, nach unserem Sprachgebrauch dem Hauskaplan oder Hofprediger des Maharadscha, theilte. Der Fürst wurde in Dover bei der Ankunft, wie später bei seinem Eintreffen auf dem Londoner Bahnhof, mit allen Ehren von Beamten des indischen Amtes und des indischen diplomatischen, man sagt dort „des politischen“ Dienstes begrüßt und in einem Hofwagen zu dem ihm von der Regierung zur Verfügung gestellten Palaste „Morah House“ gefahren. Währenddessen hielten Leibwächter mit Schild und Schwert Ordnung bei der Ausladung des Gepäcks, unter dem sich allein Juwelen im Werthe von mehr als 200,000 Pfund Sterling befanden. Es fehlt von den hohen indischen Gästen eigentlich nur der Nabob von Bahowalpur. Allein er ist ein Knabe von kaum 15 Jahren und hatte sich bereits eingeschifft, wurde aber so entsetzlich von der Seekrankheit heimgesucht, daß man, um die Folgen besorgt, ihn schleunigst wieder heimkehren ließ. Für die indischen Großen wurde ein besonderer Empfang im indischen Amte abgehalten, eine große Zeremoniengelegenheit voll orientalischen Farbenglanzes und exotischen Prunkes.

— Im Kontor. — Erster Buchhalter: Der Chef meint, wir müssen heute Alle eine Stunde länger arbeiten. — Zweiter Buchhalter (ärgerlich): Da hört doch aber Alles auf!

Kindersterblichkeit in Rußland.

Zwei russische Aerzte, Dr. D. A. Sokolow und Dr. W. J. Grebenschtschikow, haben jüngst, wie wir der „Nowoje Wremja“ entnehmen, ein Buch veröffentlicht, in dem sie auf Grund amtlichen statistischen Materials die Gründe der großen Sterblichkeit in Rußland—31 auf 1000—untersuchen und Mittel zur Bekämpfung derselben vorschlagen. Besonders hoch ist die Kindersterblichkeit. Diejenige der Säuglinge erreicht in einigen Theilen Rußlands 50 Prozent der Geburten, nimmt man aber die Grenze des Kindesalters mit 15 Jahren an, so finden sich ganze Theile des Reiches, in welchen von 1000 lebend Geborenen nicht einmal ein Viertel am Leben bleibt. Wenn nichtsdestoweniger die Bevölkerung Rußlands im Allgemeinen noch zunimmt, so liegt dies in der überaus großen Zahl der Geburten; immerhin gibt es bereits Gegenden, in denen deutlich eine Abnahme der Bevölkerung zu erkennen ist. Die Kinder kommen bereits schwächlich auf die Welt, wofür verschiedene Gründe angegeben werden: Zunehmen des Alkoholismus, eine weitere Verbreitung einer gewissen Krankheit, die schlechte Lebenshaltung, in der sich die Frau auf dem Lande befindet.

Die größte Zahl der Geburten fällt in Rußland auf die Monate Mai und Juli, sodaß die schwerste Zeit der Mutter in die Zeit der angestrengtesten Arbeit fällt. Vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht hinein dauert die Arbeit auf dem Felde, die oft bis zur völligen Entkräftung geht. Die Mutter muß, auch in den besseren Haushalten, schon am dritten Tage auf die Feldarbeit hinaus, während das neugeborene Kind unter Aufsicht eines alten gebrechlichen Weibes oder eines 8—10jährigen Kindes zurückbleibt. Wenn die Feldarbeit weiter als 10 Kilometer von ihrer Hütte entfernt gelegen ist, muß die Mutter in jeder Woche oft drei und vier Tage von ihrem Baby fernbleiben. Dabei kann die erschöpfte und schlecht genährte Mutter selbst ihrem Kinde keine gesunde Nahrung bieten.

Wo die Armuth die Beschaffung von Kuhmilch unmöglich macht, wird gekautes Brot, Kascha oder irgend etwas Aehnliches, in einen Lappen gewickelt und damit ein Kluntscher gemacht, indem man dem Lappen eine konische Form gibt und ihn im Munde so lange drückt bis sich Speichel genug angesammelt hat — und das bildet tagelang das Einzige, was der Säugling in den Mund bekommt. Ein genauer Kenner des russischen Landlebens der Protohierei, Giljarowski, erzählt, daß er in einer Reihe von Dörfern Kinder unter einem Jahre angetroffen habe, die ohne jede Aufsicht sich selbst überlassen wurden und denen an die Händchen und Füßchen solche Kluntscher angebunden waren, damit sie nicht verhungerten. Dr. Peskow nennt diese Milch und diese ganze faulende Nahrung geradezu ein Gift für den jungen Organismus! Und darin liegt ein Hauptgrund für die furchtbare Höhe der Sterblichkeit.

Das Ehrengrab des Freiherrn von Ketteler.

Der Kaiser hat den neuen Entwurf des Bildhauers Hermann Hidding für das Ehrengrab des Gesandten Freiherrn Clemens von Ketteler endgültig genehmigt. Der Entwurf hat gegenüber der ersten Skizze nicht unwesentliche Abänderungen erfahren, die durch die Wahl des Platzes bedingt wurden. Der vom Kaiser bestimmte Platz liegt im Königlichen Schloßgarten zu Münster, an einer vorspringenden Ecke auf einer Art Halbinsel, umgeben vom Wasser des Schloßgrabens; die Front des Denkmals wird sich dem Friedhofe zuwenden, auf dem Freiherr von Ketteler seine Ruhestätte in heimischer Erde gefunden hat. In dem jetzt zur Ausführung bestimmten Entwurfe hat Hidding das sanft ansteigende Plateau des königlichen Schloßgartens zu einer architektonischen Anlage ausgestaltet. In der Mitte führt, von Rasen eingefaßt, eine 7 M. breite, 22stufige Freitreppe in zwei Absätzen hinauf zum Plateau. Das eigentliche Denkmal ist auf der Höhe des alten Festungswalles architektonisch eingebaut und wird von einer 17 Meter breiten Terassenanlage umschlossen. Halbrunde Stufen führen zu einer weiteren Freitreppe, auf der sich dann das stattliche Monument erhebt. Es hat die äußere Form eines Obelisken. Am Fuße ist der Eingang zu einem alten germanischen Hünengrabe in rohen Blöcken der Architektur vorgelagert. Darüber zeigt sich das Profil-Relief des Freiherrn von Ketteler in Gesandten-Uniform; unter dem Bilde ruht die mit dem Eichenkranz geschmückte Reichsfahne. Die Stirnseite des Obelisken ist für die Widmungsinschrift und das Familienwappen vorbehalten. Links ist das bekannte Bild des Kaisers „Völker Europas, wahret Eure heiligsten Güter“ in Reliefform übertragen. Die Skizze auf der rechten Seite des Obelisken zeigt die Germania am Meeresstrande, wie sie ihre auf den Schiffen befindlichen Söhne in die Ferne sendet. Auf dem Obelisken erhebt sich die kraftvolle Gestalt des heiligen Michael.

Gläubige in Kanada.

Nach der letzten Zensusliste gibt es unter den 5,371,051 Einwohnern von Kanada nicht weniger als 140 Religionen und Bekenntnisse, wenn man diesen Ausdruck bei allen möglichen und unmöglichen Sekten mit je 1 bis 50 Mitgliedern wirklich gebrauchen kann. Am stärksten sind die Katholiken (2,228,997), dann kommen die Methodisten (916,862), Presbyterianer (842,301), Anglikaner (680,346), Baptisten (292,485) u. s. w. Die Buddhisten zählen 10,407, die Konfuzianer 5060 und die Mormonen 6899 Anhänger. Neben 14,466 Heiden, 2452 „keiner Religion angehörig“, 241 Ungläubigen und 211 Atheisten gibt es noch 3 „Schweiger“ (Silents), 19 „Kinder Gottes“, 2 „Titanen“, 2 „Manichäer“, 3 Feueranbeter, 4 Flußbrüder, 8 „Se-mic-me“ und 5 „Mizialen“, 6 Pilger, 8 Wahrheitssucher, 7 „Primitive Brüder“. Trotz dieser genauen Angaben befinden sich noch 44,186 Personen unter der Rubrik „Nicht zu Spezifizirende“ und 149 unter „Diverse“. Da ist die Sache dem Zensusbeamten wohl zu bunt geworden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Hermann Stachel

heute, am 25. Juni, im Alter von 28 Jahren und 2 Monaten durch den Tod abgerufen wurde. Beerdigung findet statt, vom Trauerhause, 61 Marion Place, am Freitag um 2 Uhr Nachm. nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Dorothea Stachel, Mutter,
Gustav Stachel, Bruder,
Amelia Stachel, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Wilhelm Ahlfeldt

im Alter von 54 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26. Juni, vom Trauerhause, Nr. 108 Potomac Ave., nach Eden Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Ahlfeldt, Gattin.
Wilhelm Ahlfeldt, Sohn.
Selma Ahlfeldt, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Mildred Margaretha Schleier

im Alter von 2 Monaten und 14 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26. Juni, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 18 W. 19. Str., nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Michael und Katharina Schleier, geb. Schickel, Eltern.

Beerdigungs-Anzeige.

Hiermit allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß die Beerdigung von

Louis Wassermann

heute, am Mittwoch, den 25. Juni, stattgefunden hat, vom Trauerhause, 147 Hudson Ave., nach der St. Michaelskirche, von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Gestorben: Andreas Engel, vielgeliebter Vater von Mrs. Lena Engel, Mrs. Angela Riggell und Schwiegervater von Mrs. Mary Engel, im Alter von 84 Jahren. Beerdigung am Donnerstag, um 9 Uhr Vorm., vom Alexianer Brüder-Hospital, Hochamt um 8 Uhr, dann nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Lokalbericht.

Banditenstreiche.

Frl. Mary Lord wurde von einem Mohren überfallen, mißhandelt und um $30 beraubt. — D. B. Prane schlug zwei Schnapphähne in die Flucht.

Auf dem Wege nach dem Kontor einer Expreßgesellschaft begriffen, wurde gestern Abend Frl. Mary Lord, Nr. 2235 Wentworth Ave., vor dem Chicago, Rock Island & Pacific-Bahnhof an 31. Straße, von einem Neger überfallen und um $30 beraubt, welche sie ihrer bejahrten, in England wohnhaften Mutter zu senden beabsichtigte.

Frl. Lord ist eine Näherin. Es war noch kaum dunkel, als sie ihre Wohnung verließ, um das Geld zu befördern. Vor dem Eingang zum Bahnhof wurde sie von einem baumlangen Mohren angerempelt, der ihr einen mächtigen Faustschlag in das Gesicht versetzte, ihr das Geldtäschchen entriß und davonlief. Frl. Lord fiel auf den Bürgersteig. Sie wurde von Fußgängern in eine nahe gelegene Apotheke getragen, wo sie zweimal in Ohnmacht fiel. Auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes wurde sie dann per Droschke nach ihrer Wohnung geschafft.

Frl. Lord erklärte, daß sie nicht wisse, ob sie im Stande sein würde, ihren Angreifer wiederzuerkennen.

D. B. Prane, Nr. 140 Loomis Str., wurde gestern Abend an Loomis Str., nahe Jackson Boulevard, von zwei Wegelagerern überfallen, die Revolver zogen und ihm befahlen, die Hände gen Himmel zu strecken. Anstatt dem Befehle Folge zu leisten, hieb Prane mit seinem Regenschirm auf die Raubgesellen ein, und schlug einem von ihnen den Revolver aus der Hand. Die Waffe entlud sich und der zweite Bandit entging nur um Haaresbreite dem Schicksal, von der Kugel getroffen zu werden. Die Schnapphähne gaben Fersengeld und entkamen.

Eine halbe Stunde später wurde, wahrscheinlich von denselben Räubern, ein gewisser James Paragas auf seinem Fuhrwerk an Center Ave. und Van Buren Straße überfallen, und um 63 Cents beraubt. Die Räuber fuhren dann auf dem Wagen ihres Opfers bis Throop Straße, wo sie absprangen und sich verkrümelten. Die Polizei fahndet auf sie.

Piknik von A. M. Rothschild & Co.'s Angestellten.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein der Angestellten des berühmten Department-Ladens von A. M. Rothschild & Co. wird am nächsten Sonntag, 29. Juni, sein jährliches Piknik in Elliotts Park abhalten. Für dasselbe werden große Vorkehrungen getroffen. Eine gute Kapelle wird Konzert- und Tanzmusik spielen, Spiele aller Art und sonstige Belustigungen bilden das Programm. An Erfrischungen, sowohl in flüssiger wie in fester Gestalt, wird es nicht fehlen. Der Ausflug erfolgt mittelst Spezialzügen, und dürfte ein recht fröhlicher für die Theilnehmer werden.

Die von Superintendent P. J. Dunne gegründete Gesellschaft verfolgt den Zweck, ihre Mitglieder in Krankheitsfällen zu unterstützen. Der Unterstützungsfonds ist sehr beträchtlich und wird durch die Einnahmen auf diesen Pikniks stets beträchtlich verstärkt. Für dieselben hat man stets, so auch für das bevorstehende, werthvolle Preise ausgesetzt.

Die Beamten der Gesellschaft sind: P. J. Dunne, Präsident; C. W. Toles, Vize-Präsident; C. W. Carpenter, 2. Vize-Präsident; W. O. Nason, Sekretär; J. A. Meier, Schatzmeister; Direktoren: S. M. Samson, C. Phillips, R. S. Conrad, C. J. Roby, J. Newman und J. M. McClurkin.

Durch die Lappen gegangen.

Henry Clark Davis, der Betriebsleiter der Heilanstalt der St. Lukas Gesellschaft noch nicht verhaftet.—O. E. Miller dem County-Gefängniß überwiesen.

Zwei Detektives der Revierwache an 22. Straße fahnden auf Henry Clark Davis, den früheren Betriebsleiter der Heilanstalt der St. Lukas-Gesellschaft, der im Verein mit O. E. Miller, dem Präsidenten der Gesellschaft, am Montag von einer Koroners-Jury in Verbindung mit dem Tode der Opfer des Brandunglückes in der Anstalt den Großgeschworenen überwiesen wurde. Bisher gelang es Davis, sich seiner Verhaftung zu entziehen. Die Polizei ist indeß der Ansicht, daß er noch in Chicago weilt, und hofft, ihn heute dingfest zu machen.

Miller wurde gestern von der Revierwache an Harrison Str. nach dem County-Gefängniß geschafft und eingekäfigt. Er wird dort bis zu seiner Prozessirung in Haft verbleiben, falls es ihm nicht gelingt, vorher einen Bürgen aufzutreiben. Die Polizei glaubt, daß er noch heute einen Bürgen finden wird.

Inspektor Lapin hatte mit Miller eine Unterredung, ehe letzterer nach dem Gefängniß abgeführt wurde. Miller war gefaßt, und schien zuversichtlich darauf zu rechnen, in Bälde auf freien Fuß gesetzt zu werden. Er weigerte sich, eine bestimmt Erklärung abzugeben. Im Laufe des Tages empfing er in der Revierwache den Besuch vieler Freunde und anderer Personen, die sich angeblich bemühten, Bürgen für ihn aufzutreiben. Die Anwälte S. W. McCaslin und Samuel K. Markman unterbreiteten gestern dem Richter Dunne ein Habeas Corpus-Gesuch zu Gunsten der Freilassung von Miller und Davis.

Seltene Jubelfeier.

Am Sonntag, den 29. Juni 1902, feiert die Kongregationale St. Trinitatis-Gemeinde in Jefferson Park, Chicago, Ill., das zehnjährige Amtsjubiläum ihres Pastors Joh. Block, zugleich mit dem zehnjährigen Stiftungsfest genannter Gemeinde. An diesem Sonntage werden drei Gottesdienste abgehalten, in welchen die folgenden Herren Pastoren predigen werden: Supt. M. E. Evers, D. D., Vormittags; Pastor C. A. Dettmers, Nachmittags, und Pastor G. B. Baumann, Abends. Der Nachmittag-Gottesdienst wird hauptsächlich im Interesse der Sonntagschul-Schüler abgehalten werden, zu welchem jedoch auch Alle herzlich willkommen geheißen sind. Bis dahin wird die Gemeinde auch eine neue Orgel gekauft haben, die dann zum ersten Male gespielt und ihrem Dienste geweiht werden wird. Ein Beitrag von $1.00 und aufwärts berechtigt den Geber zu einem Bilde von der Kirche und ihrem Pastor.

Die Kriegskasse ist leer.

In der „Christian"-Kirche zu Englewood fand gestern Abend eine Versammlung der Englewood Law and Order League statt, die bekanntlich hauptsächlich zum Zwecke der Drangsalirung von Schankwirthen gegründet worden ist. Es wurde der Versammlung berichtet, daß sich die Geschäftsleute des Stadttheils aller Bitten ungeachtet nicht zu Beisteuern für die Vereinskasse bewegen ließen. Diese sei nun erschöpft, und der Verein sei deshalb zur Unthätigkeit verdammt. Es wurde beschlossen, vom 1. Juli an, alle Geldausgaben einzustellen und auf nächsten Dienstag eine General-Versammlung nach der Presbyterianer-Kirche einzuberufen. In dieser soll darüber Rath gepflogen wer'en, ob die Liga sich auflösen solle oder nicht.

Außergerichtlich geschlichtet.

Obgleich James A. Danforth erklärt hatte, daß er die von seiner angeblichen Tochter, Albertina A. P. L. Meye, gegen ihn anhängig gemachte Klage bis aufs Aeußerste bekämpfen werde, so wurde dennoch die Klage, im Einverständniß mit beiden Parteien, gestern von Richter Hutchinson abgewiesen. S. Carr Carroll, der Anwalt von Frl. Meye, gab gestern Abend an, daß gestern Morgen Herr Danforth, begleitet von seinem Anwalt, Chester Firebaugh, nach seinem Bureau gekommen sei und sich erboten habe, die Angelegenheit außergerichtlich zu schlichten. Herr Danforth hätte eine hübsche Summe bezahlt, die den Ansprüchen des Frl. Meye genügt hätte.

Kinder gegen Mutter.

Noble K. Higgie hat im Kreisgericht beantragt, das Testament seines Vaters umzustoßen und den auf $500,000 veranschlagten Nachlaß dem Gesetz gemäß zu vertheilen. Laut der Klageschrift war der Erblasser Kapitän James L. Higgie, welcher zu Lebzeiten Leiter der „Vessel Owners' Towing Co." war, in den letzten Monaten seines Lebens ein Invalide und außer Stande, sein Hab und Gut gerecht zu vertheilen, da seine Gattin ihn angeblich geistig vollständig beherrschte. Am 22. November 1900 starb Kapitän Higgie. Als das Testament verlesen wurde, stellte sich heraus, daß seine Wittwe zur Alleinerbin eingesetzt war und die fünf Söhne und vier Töchter völlig leer ausgingen. Der Kläger sucht auch durch Einhaltsverfahren die Wittwe an der Veräußerung des Nachlasses zu verhindern. Die Frau wohnt 4833 Ellis Ave.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Frachtverlader und Fuhrleute schließen einen Gegenseitigkeits-Vertrag.

Die Straßenbahner-Union der Südseite wird der City Railway Co. morgen ihre Lohnforderungen unterbreiten.

Lohnaufbesserung für die Postwagen-Kutscher.

Heute Abend stattfindende Gewerkschafts-Versammlungen.

Um die Kontrolle über die Union der Frachtverlader haben seit deren Gründung die Unionen der Dockarbeiter und der Fuhrleute mit einander gestritten. Jetzt haben die Frachtverlader sich für die Bundesgenossenschaft mit den Fuhrleuten entschieden und mit diesen einen Gegenseitigkeits-Vertrag abgeschlossen. Die Bestimmungen desselben gehen dahin, daß Mitglieder der Fuhrleute-Union an Frachtverlader, welche dem Fachverband nicht angehören, weder Frachtgut abliefern, noch solches von ihnen in Empfang nehmen sollen. Andererseits sollen Mitglieder der Frachtverlader-Union an Fuhrleute, die außerhalb ihres Fachvereins stehen, weder Frachtgut abliefern, noch auch solches von denselben annehmen. — Es wird von keiner der beiden Unionen beabsichtigt, diese Bestimmungen auf dem Wege des Streiks durchzusetzen. Man will sich vielmehr darauf beschränken, auf die Nicht-Unionleute eine Art von moralischem Druck auszuüben, indem man sie einfach nicht sieht. Hierdurch hofft man erreichen zu können, daß sowohl Fuhrleute als auch Frachtverlader, die bisher den Fachverbänden nicht angehören, sich beeilen werden, in dieselben einzutreten.

Die hiesigen Dampfboot-Inspektoren der Bundes-Regierung haben heute mit der Untersuchung der Beschwerden begonnen, welche der Verein der Besitzer von Schleppdampfern gegen die streikenden Schleppdampfer-Kapitäne und -Maschinisten erhoben hat. Den Kapitänen und Maschinisten wird bekanntlich vorgeworfen, daß sie durch ihre Arbeits-Verweigerung die Schiffahrts-Interessen frevelntlich auf's Spiel gesetzt haben; es wird deshalb auf Entziehung ihrer Lizensen beantragt.

Polizei-Agenten der Bundesregierung unterstützen neuerdings die Zigarrenmacher-Union bei der Aufspürung und strafrechtlichen Verfolgung solcher Zigarrenfabrikanten, welche widerrechtlich die Schutzmarke der Zigarrenmacher-Union, bezw. Nachahmungen dieser Schutzmarke benutzen. Die Bundes-Fahnder bekümmern sich allerdings um derartige Gesetzes-Uebertretungen nur dann, wenn die betreffenden Fabrikanten, um die Täuschung zu erhöhen, ihre Zigarrenkisten mit einer falschen Fabriknummer versehen lassen.

Die Straßenbahner-Union der Südseite ist von der Union der Nord- und Westseite-Straßenbahn-Angestellten ersucht worden, mit der Unterbreitung ihrer Lohnforderungen bei der City Railway Co. noch zu warten, oder aber dieselben herabzuschrauben. Die Südseiter haben jedoch diese Vorstellungen unbeachtet gelassen und werden ihren Vereins-Vorstand morgen mit dem neuen Lohntarif zum Betriebsleiter McCullough schicken. Falls ihre Forderungen zu hoch sein sollten, erklären sie, so könne man dieselben ja durch ein Schiedsgericht herunterschrauben lassen.

Herr S. G. Proffit, welchem von der Postverwaltung der Kontrakt für die Beförderung von Postgut vom Postamt nach den Bahnhöfen, und umgekehrt, übertragen worden ist, hat sich auf Vorstellungen der Fuhrleute-Union hin bereit erklärt, seinen Kutschern vom 15. Juli an höhere Löhne zu zahlen, wie folgt: Einspänner, $12 die Woche; „drei Viertel-Wagen," $13; Zweispänner, $14. — Die Länge des Arbeitstages soll 11 Stunden betragen und den Kutschern wird eine einstündige Mittagspause zugestanden. Ueberzeit ist mit 25 Cents für die Stunde zu vergüten.

Organisator Pratt von den Straßenbahnen hat nunmehr auch das Betriebspersonal der Blue Island-Linie zu einem Fachverband vereinigt.

Der Verein der Telegraphisten hat jetzt eine ständige Geschäftsstelle eröffnet, und zwar im Hauptquartier der Drucker, Nr. 260 Clark Str.

In Maywood haben sich 350 Angestellte der dortigen Blechbüchsen-Fabrik dem neugegründeten Gewerkverein angeschlossen.

Der Streik der Graveure bei der Western Watch Case Co. ist beigelegt. Die Firma hat die beiden nicht zur Union gehörenden Leute entlassen, deren Anstellung den Streik veranlaßt hatte.

Die Firma Rudolph Hegener & Co., 9232 Harbor Ave., South Chicago, hat die Arbeitsbedingungen der Holzarbeiter-Union angenommen.

Die Kistenmacher-Union hat ihren Vorstand durch Neuwahl zusammengesetzt wie folgt: Geschäfts-Agent, James H. Payne; Präsident, Pierre Purcell; Vize-Präsident, Robert Wilson; Protokollführer, W. H. Kennedy; Rechnungsführer, Conrad Listner; Schatzmeister, Edward Harper; Ordnungshüter, Fred Hanaman.

Gewerkschafts-Versammlungen sind für heute Abend anberaumt, wie folgt:

Brüderschaft der Zuschneider und Besatzarbeiter — 167 Washington Str.
Droschkenkutscher, Union Nr. 1 — 3934 State Str.
Kassenschrank-Transporteure — Mauerhalle, Ecke Peoria und Monroe Str.
Zeitungs- und Postwagen-Fahrer, Union Nr. 6 — 182 Fifth Ave.
Fuhrleute für Dachdecker — Curtis' Halle, Congreß und Halsted Str.
Angestellte der Versandt-Abtheilungen von Ladengeschäften, Großhandlungen und Waarenspeichern — 104 Randolph Str.
Maschinenbauer, Lehrlinge — 134 Clark Str.
Dampfheizungs-Einrichter, Helfer — 35. und Wood Straße.
Zentralrath der Dampfkraft-Erzeuger — 132 Fifth Ave.
Maschinenbauer, „Freiheit"-Loge—55 N. Clark Str.
Maschinenbauer, „Maywood"-Loge — Odd Fellows' Halle in Maywood.
Metallarbeiter, Union Nr. 3 — 104 Randolph Str.
Bauschreiner, Nr. 10 — 43. und State Str.; Nr. 58, Center und Clark Str.; Nr. 419 — 151 North Ave.
Brücken- und Gerüstbauer — 198 Madison Str.
Fahrstuhlbauer — 79 Randolph Str.
Trainirungsröhren-Leger — Curtis' Halle.

Wahrscheinlich durchgebrannt.

Die Polizei wurde ersucht, nach dem Verbleib der 18jährigen Belle Lyon zu forschen, die sich am Sonntag Nachmittag, zwischen 2 und 3 Uhr, aus der elterlichen Wohnung, Nr. 3219 Vernon Avenue, heimlich entfernte und seitdem verschwunden blieb. Ihre Mutter und Großmutter befürchten, daß sie mit einem Verehrer durchgebrannt ist, obgleich sie anscheinend kein Verhältniß unterhielt. Detektive Rooney, der mit der Aufarbeitung des Falles betraut wurde, hat ermittelt, daß am Sonntag Nachmittag ein junges Mädchen, auf welches die von Belle gelieferte Beschreibung paßt, im Erfrischungslokal im Washington Park ein Glas Soda trank. Weitere Spuren von der Vermißten wurden nicht gefunden. Belle, die für eine Schönhit gilt, hat erst kürzlich die Schule verlassen. Da sie musikalisch gut beanlagt und eine ausgezeichnete Sängerin ist, erfreute sie sich in geselligen Kreisen großer Beliebtheit. Sie war heiteren Temperaments, und betheiligte sich häufig an Bootfahrten und Pikniks. Sie trug, als sie die Wohnung verließ, ein weißes Kostüm und einen großen, auffallenden Hut aus weißem Material. Ihre Erscheinung würde angeblich überall Aufsehen erregt haben.

Dienstmädchen-Heim.

In einer, gestern im Columbus Memorial-Gebäude stattgefundenen Versammlung des Chicago Hausfrauen-Vereins wurden Pläne besprochen für ein Heim für Dienstmädchen, die zeitweilig stellungslos sind. Es wurde geltend gemacht, daß Mädchen, die krank sind, keine Zufluchtsstätte hätten. Falls der Plan des Vereins verwirklicht, und ein Dienstmädchen-Heim errichtet werden sollte, so wird bedürftigen und verdienten Mädchen im Heim ärztliche Behandlung zu Theil werden. In Verbindung mit dem Heim wird auch ein Stellenvermittlungs-Bureau eröffnet werden, und zwar im Hause der Präsidentin des Vereins, Frau Augusta Levi, Nr. 3758 Indiana Ave.

Der Zigarrenhandel.

Die Firma Ruhstrat & Curdett, welche jetzt fünf große Zigarrengeschäfte in der unteren Stadt betreibt, hat sich mit einem Aktienkapital von $60,000 inkorporiren lassen. Es wird immer bestimmter behauptet, daß hinter dieser Firma die „American Cigar Co." stehe, welche darauf aus sei, das Zigarrengeschäft hier soweit das thunlich ist, zu monopolisiren. Die Inhaber der bekannteren alten Geschäfte verhalten sich indessen diesen Gerüchten gegenüber ungläubig und erklären, daß sie nicht zum Ausverkauf gezwungen werden könnten und nicht zu befürchten brauchten, daß die „American Cigar Co." oder sonst Irgendwer imstande sein würde, ihre Kundschaft abzujagen.

Feiertage.

Die Inhaber fast sämmtlicher Ladengeschäfte an der State Straße und der Wabash Avenue haben sich bereit erklärt, ihre Lokale in diesem Jahre vom Abend des dritten Juli bis zum Morgen des 7. Juli zu schließen, weil es wenig Zweck haben würde, dieselben nur für den Samstag Vormittag zu öffnen. Auch die Liste der Großhandlungen wächst, die sich dazu verstehen, ihren Angestellten diesmal in der angedeuteten Weise eine gründliche Unabhängigkeits-Feier zu ermöglichen.

Einer Lappalie wegen.

Im Streite über 5 Cents wurde Thomas Sutherland von seinem Freunde Robert Rogers erstochen.

Im Streit über 5 Cents büßte gestern Thomas Sutherland, ein 30jähriger Hausknecht, sein Leben ein. Er wurde auf dem Hofe des Gebäudes Nr. 517 Fulton Straße von seinem Freunde Robert Rogers vermessert und starb in der Ambulanz während der Fahrt nach dem County-Hospital. Seine Leiche wurde nach dem Leichenhause des County geschafft. Rogers, der 18 Jahre alt ist, und als Hausknecht in einer Barbierstube an Madison Straße beschäftigt war, bewerkstelligte seine Flucht, und wußte sich bislang seiner Verhaftung zu entziehen. Er sowohl, wie auch sein Opfer, logirten im Gebäude Nr. 517 Fulton Straße. Beide sind Neger.

Das Johannisfest.

Trotz des anfänglich wenig freundlichen, auch später noch recht kühlen Wetters war die Feier des Johannisfestes durch die drei deutschen Freimaurerlogen Accordia Nr. 277, Herder Nr. 669 und Germania Nr. 182 sehr erfolgreich. Das Fest wird überall, wo deutsche Freimaurerlogen bestehen, begangen.

Im Schützenpark zu Palos Park feierte die Accordia-Loge das Fest mit Preiskegeln, allerhand Volksbelustigungen und einer vortrefflichen Tafelloge, bei der die üblichen Reden gehalten wurden. Danach erfolgte der Aufbruch in fröhlicher Stimmung.

Die Herder-Loge feierte im Louisenhain; bei dem Preiskegeln waren Frau Julia Roeder, die Präsidentin des Douglas-Frauenvereins, Frau F. und Frl. Schoepf die Sieger und im Wettlauf der Damen Frau Katie Austin. Die Gesangsektion trug mehrere Lieder prächtig vor, und die Altmeister, Karl Eiermann, Frank Wenter und David Braun hielten schwunghafte Ansprachen. Nach dem Liebesmahl erfolgte der Aufbruch. Die Festordner waren die Herren Wm. Yuers, R. Raatz, Henry Behrendt, Henry Dupke und John Neumann.

Im Nord-Chicagoer Schützenpark beging die Germania-Loge das Fest, ebenfalls unter sehr lebhafter Betheiligung. Volksbelustigungen und Preisspiele, sowie Tanz bildeten das Programm für die Tagesstunden, dessen Ausführung zu allseitiger Befriedigung erfolgte. Zu der Tafelloge ließen sich 200 Personen nieder. Herr F. W. Thomsen begrüßte die Gäste in herzlichen Worten, und Herr Gustav L. Beck brachte das Hoch auf die Damen aus. Erst zu später Stunde erfolgte der Aufbruch. Die Festordner waren die Herren Gustav L. Beck, Frank Neuenfeldt und August Heurich.

Vermuthlich übertrieben.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Vereinigung der großen Schlachthausfirmen hat sich nunmehr schon dahin ausgewachsen, daß auch die Viehhofs-Anlagen in Kansas City und in Chicago unter die Botmäßigkeit des zu gründenden Trust gebracht werden sollen. Dieser Behauptung wird indessen von den Vertretern der Schlachthausfirmen widersprochen, und zwar weit entschiedener, als der Angabe, daß ein Fleischtrust in der Bildung begriffen sei.

Schulferien.

In den meisten Hoch- und Mittelschulen ist heute mit der Ausschmückung der Versammlungs-Säle für die bevorstehenden Schlußfeierlichkeiten begonnen worden. In den Hochschulen von Englewood und von South Chicago, sowie in der John Marshall und in der John Spry-Schule findet die Schlußfeier schon heute Abend statt. In den anderen Schulen stehen diese für morgen, bezw. übermorgen bevor.

Kurz und Neu.

* Eine Jury in Richter Burkes Gerichtshof verurtheilte gestern die Firma Siegel, Cooper & Co. zur Zahlung von $5000 Schadenersatz an die Wittwe Agnes Reading, deren Gatte in der Sportsutensilien-Abtheilung der Firma am 3. September 1901 getödtet wurde. Charles Knoeffel, der Abtheilungs-Leiter, zeigte angeblich einem Kunden den Mechanismus einer Jagdbüchse, die sich entlud. Von der Kugel wurde Reading getroffen und getödtet.

* Gestern wurde der Firma Swift & Co. ein Erlaubnißschein zum Bau eines sechsstöckigen Speichers an 40. und Justine Straße ertheilt. Die Firma beabsichtigt, Verbesserungen im Betrage von $300,000 an den Pökelanlagen vornehmen zu lassen. Mit dem Bau des Speichers wird sofort begonnen werden.

Hatten Pech.

Eine Gesellschaft Chicagoer Ausflügler wäre beinahe im Delavan See ertrunken.— Später stieß ein von ihr benutztes Fuhrwerk mit einem anderen Gefährt zusammen.

Herr Samuel Forrest und Frau, Herr J. M. Taylor und Frau und Herr J. S. Swißler machten gestern eine Landpartie, an die sie noch lange mit gelindem Grauen zurückdenken werden. Herr Forrest ist der Leiter der Dearborn Theater-Gesellschaft, deren Hauptdarstellerin seine unter dem Bühnennamen Mamie Ryan bekannte Gattin ist. In Gesellschaft von Herrn M. B. Jonas von Milwaukee unternahm die Gesellschaft eine Segelbootfahrt auf dem Delavan-See. Herr Jones ist ein geübter Bootfahrer und ein vorzüglicher Schwimmer. Die übrigen Ausflügler hatten von beiden Künsten keine blasse Ahnung. Das Boot befand sich ungefähr in der Mitte des Sees, in der Höhe von Highland Park, als es von einem heftigen Windstoß getroffen wurde. Herr Forrest hat im selbigen Augenblick ein Segelmanöver falsch ausgeführt, und die Folge war, daß das Boot kenterte. Frau Forrest sank zweimal, ehe sie von Herrn Jones gerettet werden konnte. Die übrigen Schiffbrüchigen hatten sich an das Boot angeklammert, und sämmtliche Verunglückten wurden schließlich von anderen Bootfahrern gerettet und an das Ufer gebracht, wo sich auch bald Frau Forrest erholte.

Auf der Rückfahrt nach Lake Lawn, dem Sommeraufenthalt der Gesellschaft, stieß deren Fuhrwerk mit einem anderen Gefährt zusammen. Frau Taylor, die während des Unfalles auf dem See ihre Fassung bewahrt hatte, fiel in Ohnmacht. Die Ausflügler erreichten dann aber ohne weitere Zwischenfälle ihr Ziel.

Offizierswahlen.

In der Waffenhalle des Zweiten Regiments finden heute Abend, unter dem Vorsitz des Oberst-Leutnants Healy die Offizierswahlen der Kompagnien „C" und „J" des Regiments statt. In der Kompagnie „J" handelt es sich nur um die Wiedererwählung des Hauptmann F. W. Mechener. In der Kompagnie „L" sind dagegen alle drei Offiziersstellen neu zu besetzen. Hauptmann Swatah scheidet aus dem Dienst; zu seinem Nachfolger ist der bisherige Ober-Leutnant Anton F. Lorenzen ausersehen. Unter-Leutnant Adolph Erickson wird voraussichtlich zum Ober-Leutnant aufrücken. Um die Unter-Leutnants-Stelle bewerben sich ein gewisser Bukley, der als englischer Kriegsknecht in Süd-Afrika gegen die Boeren gekämpft hat, und Chester W. Church.

Freie Vorträge und Konzerte.

In der sozialen Siedlung der Chicagoer Universität wird von übermorgen an bis zum September hin an jedem Samstag Abend entweder ein volksthümlicher Vortrag gehalten, oder ein Freikonzert veranstaltet werden. Der Anfang mit den Vorträgen, die mittels stereoptischer Ansichten illustrirt werden, macht am Samstag Dr. J. R. Stenaker von der Chicagoer Universität. Derselbe wird über das „Leben der Vögel" sprechen. Konzerte werden gegeben am 19. Juli, sowie am 2., am 16. und am 30. August.

Waffenstillstand.

Obgleich der Lehrkörper für die Unterklassen der Chicagoer Universität beschlossen hat, in diesen die Jünglinge und die Jungfrauen künftig getrennt von einander zu unterrichten, ist damit die Streitfrage noch keineswegs erledigt. Der Universitäts-Senat hat zu derselben bisher noch nicht Stellung genommen, weshalb auch der Aufsichtsrath der Anstalt in seiner gestern abgehaltenen Geschäftssitzung in dieser Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt hat.

* Infolge der Erhöhung der nach dem neuen Bahnhofe der Rock Island und Lake Shore Bahn führenden Geleise werden nach kommendem Sonntag sämmtliche Vorstadtzüge dieser Bahnen in den Grand Central-Bahnhof an Harrison Str. und Fifth Ave. einlaufen. Seitdem der alte Bahnhof abgerissen wurde, haben die Bahnen den Grand Central-Bahnhof für ihre durchlaufenden Züge benutzt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Studebaker.—„King Dong."
Dearborn.—„The Storks."
Illinois.—„Florodora."
McVickers.—„The Suburban."
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend u. Sonntag Nachmittag.
Kienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Die Eingeladenen.

Skizze aus der Gesellschaft von A. de Pereira.

Der Zug fuhr eben von Newport ab. Herr und Frau Van der Boldt schmiegten sich in die Kissen. „Ach," sagte er, „sind doch liebe Leute, die Cestores, sie haben sich heute sehr angestrengt."

„Das will ich meinen," erwiderte Frau Van der Boldt, „sie haben uns wirklich wie gute Freunde empfangen."

Er. Ja, und wir haben doch eigentlich einen herrlichen Tag verbracht.

Sie. O ja, es war ganz wunderbar. Ach, und die frische Luft thut einem so wohl.

Er. Ein bischen unbequem ist es allerdings da draußen bei ihnen.

Sie. Das schon, aber höre 'mal, auf dem Lande kannst Du doch auch nicht alle „Improvements" verlangen.

Er. Das ist freilich wahr.

Sie. Und dann, hat man dafür nicht die schöne, reine, ozonreiche Luft? Das entschädigt Vieles!

Er. Na, meinst Du, von wegen der reinen, frischen Luft, — — manchmal wehte es einen fürchterlichen Geruch herüber . . .

Sie. Aber denke doch, — die Ställe, der Rauch, — das kann man doch nicht parfümiren. Es soll übrigens sehr gut sein für die Gesundheit.

Er. Hm, das ist Ansichtssache. Na, — und die Moskitos?"

Sie. Die sind allerdings lästig. Aber ich glaube, man gewöhnt sich daran.

Er. O ja, wenn man voller Stiche ist, dann fühlt man die übrigen nicht mehr.

Sie. Ja, aber das kann doch das Gesicht nicht so verändern. Hast Du die Cestores ordentlich angesehen?

Er. O ja, sie sah aus, wie ein Gänseblümchen.

Sie. Sag lieber, wie eine Kuhmagd. So etwas Schwerfälliges! Sie wird immer dicker!

Er. Na viel dicker kann sie nicht werden, sonst platzt sie. Ich begreife heute noch immer nicht, wie Cestore sie hat heirathen können.

Sie. Nun, sie scheint eben ein sehr gutes Herz und einen wunderbaren Charakter zu haben.

Er. Hm, hm, das wollen wir nun doch nicht so schroff hinstellen.

Sie. Wieso? Weißt Du etwas?

Er. Man munkelt da so Verschiedenes. Sie soll manchmal sehr unangenehm werden. Fast jeden Tag soll es bei ihnen einen großen Skandal geben.

Sie. Ach was! Und erst die Erziehung der Kinder! Dafür hat die „Miß" zu sorgen, und wenn schon, — sobald sie erwachsen sind, ist doch nichts mehr an ihnen zu verderben.

Sie. Was meinst Du denn damit?

Er. Ich, ich weiß schon, was ich weiß. Und die Tochter, die so unschuldig thut, weiß es auch.

Sie. Ach geh! Die ist ja kaum 16 Jahre alt!

Er. Na, ich hab's aber doch gesehen!

Sie. Was denn?

Er. Während Ihr Alle den Garten durchwandertet, vermißte ich meine Dose mit Zigarettentabak. Ich wußte, sie mußte im japanischen Pavillon liegen, und ging dahin zurück. Und . . .

Sie. Na, und?

Er. Na, und sehr einfach. Fräulein ließ sich trotz ihrer 16 Jahre von einem jungen Manne umarmen, und dieser Umärmler war Cestores Nachbar.

Sie. Was Du nicht sagst! Wenn das ihre Mutter wüßte!

Er. Ach geh doch, die Mutter weiß es gerade so gut wie ich. Der Nachbar ist beinahe ebenso reich wie sie, sie hat viel — beide Familien sind froh, wenn eine Verbindung zu Stande kommt. Da drücken sie schon ein Auge zu und lassen den jungen Leuten das Vergnügen.

Sie. Das sieht den Cestores auch ganz ähnlich. Ich glaube überhaupt, sie sind zu Allem fähig.

Er. Natürlich. Leute, die auf solche Weise reich geworden sind!

Sie. Er soll mehrmals Bankerott gemacht haben.

Er. Mit Schweinefleisch hat er gehandelt.

Sie. Und was sonst noch Alles erzählt wird. Auch von einem Feuerchen und hoher Versicherung wird gemunkelt.

Er. Es wird schon was Wahres daran sein.

Sie. Sonst wäre es ja auch gar nicht möglich, daß sie jetzt so auftreten. Denke doch nur, sie haben mit Nichts angefangen, und jetzt haben sie großes Grundeigenthum, Farmen, Fabriken, Villen. Und einen Aufwand machen sie! Ich möchte wetten, sie haben uns nur eingeladen, um uns zu imponiren!

Er. Na, da sind sie aber schön hereingefallen. Die Cestores können wir noch jeden Tag „bieten."

Sie. Aber gewiß. Ihr Landsitz ist überhaupt traurig.

Er. In die Tasche könnte ich ihn stecken.

Sie. Und so schmutzig!

Er. Und wie das riecht!

Sie. Und diese Moskitos!

Er. Und so ein „Dinner!"

Sie. Einfach scheußlich. Gar nicht zu genießen!

Er. Niemals in meinem Leben setze ich meinen Fuß wieder in das Besitzthum dieser Leute.

Sie. Und ich erst recht nicht.

Da hielt der Zug und unterbrach grausam die liebenswürdige Konversation der Eingeladenen über ihre Gastwirthe, die sie vor Kurzem mit den liebenswürdigsten Worten auf den Lippen verlassen hatten. Hätten wir hören können, was unterdessen Jene über sie seit ihrem Weggange sprachen, da hätten sie gewiß — — noch viel mehr geschimpft!

— Baue auf keinen Menschen, bevor Du — sein Fundament kennst.

— Angewandter Fachausdruck. — Student: „Gestern hatten wir im Tivoli-Saal Abschiedskommers." — Onkel (Feuerwehrdirektor): „Und um wie viel Uhr hast Du die Brandstätte verlassen?"

— Herausgerissen. — Frau (ungeduldig): „Muß man hier aber lange warten, bis man sein Bier kriegt!" — Mann (mit Genugthuung): „Siehst Du, Frau, und da wunderst Du Dich immer, wenn ich Abends so spät nach Hause komme!"

Lokalbericht.

Politik und Verwaltung.

Gründliche Aenderungen in dem Gesetze nöthig, welches die Pensionirung von Polizeibeamten vorsieht.

Lebhafte Schulraths-Sitzung für heute Abend in Aussicht.

Vereinigung sämmtlicher Reformparteien für die bevorstehende Legislaturwahl befürwortet.

Wie man in der Stadtkämmerei ausgerechnet hat, sind seit dem Inkrafttreten des einschlägigen Gesetzes (1. Juli 1887) an Polizei-Pensionen $1,472,275 ausgezahlt worden. In den Pensionsfonds sind während dieser Zeit $1,820,191 geflossen. In den Jahren 1893 und 1897 wurden aus dem Fonds Ueberschüsse im Gesammtbetrage von $347,915 an die Stadtkasse zurückgezahlt. Auf diese Summe könnte mithin zugunsten des Fonds jetzt Anspruch erhoben werden. — Freilich würde aber auch durch die Rückerstattung der ehemals erzielten Ueberschüsse der Fonds auf die Dauer nicht vor dem Bankerott geschützt werden können, falls mit den Geldern desselben fortgewirthschaftet wird, wie bisher. Stadtanwalt Owens hat nun das Gutachten abgegeben, daß die Pensionsbehörde freie Hand habe, die Namen von Leuten, welche unberechtigter Weise auf die Pensionsliste gesetzt worden sind, wieder von derselben zu streichen. Ein solcher Name ist z. B. der des früheren Chefs der Geheimpolizei, Luke P. Colleran. — Dem Colleran ist eine Jahrespension von $1400 bewilligt worden, obgleich er zur Zeit garnicht Mitglied der Polizei, sondern wegen Pflichtvernachlässigung entlassen worden war. Aehnlich steht's mit der Pensions-Berechtigung des früheren Polizeikapitäns Duffy. Die Wittwe es einstmaligen Drillmeisters Welter bezieht eine hohe Pension, obgleich ihr Gatte schon im Jahre 1885 gestorben ist, während die Pensionsakte erst im Jahre 1887 erlassen wurde. — Polizeichef O'Neill dringt auf eine gründliche Aenderung des Pensionsgesetzes, die um so gebotener erscheint, als das Gesetz in seiner gegenwärtigen Form, wenn es vom Staatsobergericht unter die Lupe genommen werden sollte, wahrscheinlich für verfassungswidrig erklärt werden würde.

Am 1. Juli läuft der Amtstermin des Zivildienst-Kommissärs Lindblom ab. Herr Lindblom beabsichtigt angeblich, seinen Wohnsitz nach Milwaukee zu verlegen. Aber auch, wenn er das nicht thun sollte, würde der Mayor ihn schwerlich wieder ernennen. Wen er zu Herrn Lindbloms Nachfolger ausersehen hat, das will Herr Harrison noch nicht verrathen. Er sagt nur, daß der Betreffende ein Reformer sei, „einer von Denen, welche in allen Reform-Versammlungen auf der Bühne sitzen, und zwar in der vordersten Reihe."—

Der Stadtraths-Ausschuß für Sanitätswesen wird sich mit den Anklagen wegen Pflichtvernachlässigung befassen, welche in Verbindung mit der Brandkatastrophe im St. Luke-Sanitarium gegen das Gesundheitsamt erhoben worden sind. — Präsident Hanberg vom Countyrath befürwortet die Einrichtung eines öffentlichen Hospitals für Trunksüchtige. Die County-Verwaltung, meint er, könnte das Land für eine solche Anstalt hergeben und die nöthigen Gebäude errichten, doch würde die Stadt für die Betriebskosten aufzukommen haben.

Die Mitglieder der Minderheits-Partei in der Verwaltungs-Behörde des Lincoln Park stellen in Abrede, daß sie etwas gegen den Park-Superintendenten Warder haben, einzelne von ihnen fahren jedoch fort, an der Thätigkeit des Herrn herumzumäkeln. So heißt es z. B. unter Anderem, der Superintendent habe von einem seiner Freunde in Ohio zum Betrage von $6000 Gesträuch und Buschwerk für den Park gekauft. Vieles davon sei an Plätzen angepflanzt worden, wo es gar keinen Zweck habe. Ferner schienen die Bemühungen des Superintendenten um den Uferschutz ziemlich fruchtlos zu sein. Herr Warder lasse längs der Uferverkleidung große Mengen von Sand am Boden des See's aufhäufen, wo man doch mit ziemlicher Sicherheit erwarten könne, daß das Wasser diesen Sand fast ebenso rasch wieder fortspülen werde, wie man ihn hinschaffe. — Der zur Minderheits-Partei gehörende Parkkommissär Hirsch ist gerecht genug, zuzugestehen, daß der Lincoln Park kaum je zuvor in so ausgezeichnetem Zustande gewesen ist wie gegenwärtig. Für die fachliche Tüchtigkeit des Superintendenten, meint er, sei das wohl der bündigste Beweis.

Die Erziehungs-Behörde wird sich heute Abend mit den von Direktor Cooley empfohlenen Anstellungen und Entlassungen zu beschäftigen haben. Zur Abwandlung empfohlen hat Herr Cooley 25 Hochschul-Lehrer, die überzählig sind, ferner vier Schulvorsteher und dreißig Klassenlehrer wegen angeblicher Unfähigkeit. Einen lebhaften Kampf dürfte es geben wegen der Empfehlung des Herrn Cooley, daß die Stellung des „Superintendenten für den Unterricht in fremden Sprachen" abgeschafft werde.

Die „Improvement Association" von Harlem wühlt gegen den Gemeinderath des Vororts, weil dieser sich nicht bemüßigt fühlt, gegen das Treiben auf dem Rennplatz einzuschreiten.

Das Gesetz, welches den in Chicago, bezw. in Illinois Geschäfte treibenden auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften eine Art Einkommensteuer auferlegt hat, ist vom Staats-Obergericht bekanntlich für verfassungswidrig erklärt worden. Die Einschätzungsbehörde ist jedoch der Ansicht, daß diese Gesellschaften deshalb der Besteuerung nicht entgehen sollten. Sie haben den Gesellschaften Einschätzungsformulare zugehen lassen, aber nur zehn von ihnen haben es für nöthig gehalten, dieselben auszufüllen und der Behörde zurückzuschicken. So hat diese sich denn daran gemacht, die Einschätzung vorzunehmen. Sie hat im Ganzen 73 Gesellschaften zur Besteuerung herangezogen, und zwar mit Steuerwerthen im Gesammtbetrage von rund $3,000,000. Die Revisionsbehörde wird aufgefordert werden, mit den zuständigen Vertretern der Gesellschaften noch besonders Rücksprache zu nehmen, in der Hoffnung, daß es gelingen werde, den angegebenen Betrag noch weiter zu erhöhen.

County-Anwalt Sims wird am Freitag vor Bundesrichter Großcup auf Erledigung des Steuerstreites dringen, welchen die privilegirten Korporationen vor dem genannten Richter gegen die örtlichen Verwaltungsbehörden anhängig gemacht haben.

Der Vollziehungs-Ausschuß der Nationalliga republikanischer Klubs war gestern hier in Sitzung und hat beschlossen, den Präsidenten Roosevelt zum Nationalkonvent der Klubs einzuladen. Zeit und Ort des Konvents zu bestimmen soll dem Präsidenten überlassen werden, falls derselbe die Einladung annimmt.

Das demokratische County-Komite entschied gestern Streitfälle, zu denen es in verschiedenen Wards über die Lokale für die am Samstag abzuhaltenden Beamtenwahlen der Wardklubs gekommen ist. Zum Wahllokale in der 4. Ward wurde Schaffers Halle, 2501 Canal Str., bestimmt. In der 5. Ward wird die Wahl in Kaisers Halle stattfinden und in der 11. Ward in der Pulaski-Halle.

Die Referendum-Liga versammelt sich heute Abend in dem Hallenlokale Nr. 88 Franklin Str., um den von der „Municipal Ownership"-Partei gemachten Vorschlag in Erwägung zu ziehen, daß sich sämmtliche Reformparteien der Stadt und des Countys vereinigen sollten, um gemeinschaftlich Kandidaten für die Staats-Legislatur, die Einschätzungs- und die Revisions-Behörde aufzustellen.

Das demokratische Staatskomite wird, um sich zu reorganisiren, morgen Nachmittag um 2 Uhr im Sherman House zusammentreten.

Der Beirath des demokratischen County-Komites wird wahrscheinlich eine Massen-Versammlung zur Gutheißung der Kandidatenliste für die Countywahl einberufen, damit aber noch einige Zeit warten. Richter Tuley möchte vorher den Vorschlag des Mayors Harrison erledigt sehen, daß die Leitung der Wahlkampagne vom County-Komite der Partei einem aus Mitgliedern des Beirathes zusammenzusetzenden Generalstab übertragen werden möge.

Clarence S. Darrow hat sich bereit erklärt, im 19. Distrikt als unabhängiger Kandidat für den Staats-Senat gegen Ald. Powers zu „laufen." — Im 11. Distrikt ist George A. Schilling zur Annahme einer unabhängigen Kandidatur bereit.

Grobe Pflichtversäumniß.

Dem Polizeichef O'Neill wurde berichtet, daß infolge grober Pflichtversäumniß eines hiesigen Polizeibeamten ein Mann, der von den hiesigen Behörden wegen Einbruchs gewünscht und in Janesville, Wis., verhaftet worden war, wieder in Freiheit gesetzt wurde. Im Mai wurde ein Einbruch in die Wohnung von Thomas Prior, Nr. 271 Forquer Str., verübt. Es wurden Werthsachen im Betrage von $200 gestohlen. Als der That verdächtig wurde Neill Murphy, ein früherer Kostgänger Priors, steckbrieflich verfolgt und später in Janesville verhaftet. Sobald Polizeichef O'Neill von der Verhaftung in Kenntniß gesetzt wurde, setzte er folgende Depesche auf: „Bitte, Murphy festhalten. Auslieferungspapiere werden ausgestellt. Polizist wird so bald als möglich Arrestanten abholen." Diese Depesche befahl er, an J. W. Hogan, den Polizeichef von Janesville, zu senden. Die Depesche war vom 21. Mai datirt. Es verlautet, daß eine Abschrift dem Polizei-Depeschenbuch einverleibt und unter Nr. 6227 registrirt wurde. Die Depesche selbst wurde aber angeblich nie abgesandt. Als Detektiv Birmingham von der Revierwache an Maxwell Str., der mit der Abholung des Arrestanten betraut worden war, in Janesville eintraf, erfuhr er, daß die dortigen Behörden den Arrestanten freigelassen hatten, da auf ihre Benachrichtigung von der hiesigen Polizei keine Antwort eingetroffen war. Murphy ist von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden. Polizeichef O'Neill hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. mido

Verlangt: Mittags-Kellner. 58 Ost Adams Str., Südwest-Ecke State Str., Basement. Chas. Nuversagt.

Verlangt: Grainer. 5231 Ashland Ave., Paint-Store.

Verlangt: Bäcker an Brot und Biscuits. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zweite und dritte Hand Brotbäcker. — 1572 West 22. Str., nahe Kedzie Ave.

Verlangt: Ein Junge, um Bäckerwagen zu fahren. $4 pro Woche und Board. Muß an Nordseite wohnen. Nachzufragen: 233 N. Clark Str.

Verlangt: Bäcker, Vormann an Cakes. Nachzufragen: 1349 Belmont Ave.

Verlangt: Gute Presser an Shop-Westen. 940 Girard Str.

Verlangt: Willige Jungen an Lederarbeit. F. G. Riordan Mfg. Co., Zimmer 616, 285 Ost Madison Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Starker Junge zum Lernen. 338 N. Wood Str.

Verlangt: Guter erfahrener Koch. 557 S. Halsted Straße.

Verlangt: Ordentlicher Mann für Saloon- und Hausarbeit. 699 S. Ashland Ave., Ecke 15. Str. mido

Verlangt: Erfahrener Grocery-Clerk. 127—135 Fullerton Ave. midofa

Verlangt: Mann, verheirathet, keine Kinder, für Hausarbeit, Boiler und Pferd zu besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Aktiver Mann mittleren Alters, Bestellungen entgegen zu nehmen und zu kollektiren, Nordseite Residenzler. Store 49 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Porter, der auch Bartenden kann, gute Stelle für den rechten Mann. 865 Armitage Ave. mido

Verlangt: Mädchen oder junger Mann für allgemeine Hausarbeit im Hotel. 181 W. Lake Str.

Verlangt: Mann um Möbelwagen zu fahren, muß englisch sprechen können. Nachzufragen nach 2 Uhr 2714 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes. 477 W. 12. Str.

Verlangt: Elektriker, Theatermaler, Carpenter für Bühnenarbeit. Adr. Z. 941 Abendpost.

Verlangt: Ein anständiger Mann für Haus- und Porterarbeit. 6356 S. Lawrence Ave. mido

Verlangt: Guter Schuhmacher an Reparaturen. Board. A. Meyer, 771 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Junge mit Erfahrung an Cakes, der Lust hat nach einem Sommer-Hotel zu gehen. Nachzufragen zwischen 4—5 Uhr. 294 S. Clark Str.

Verlangt: Sechs starke Jungen. Bottling Dept., 586 N. Halsted Str. jn25,eod*

Verlangt: Guter Stripper. 189 Fremont Str. mido

Verlangt: Ein Mann für Boardingstable. 733 Wells Str.

Verlangt: Junge an Cakes. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutscher Junge, die Bäckerei zu erlernen. 310 Wells Str.

Verlangt: Schmiedehelfer, der gut Pferde beschlagen und an Wagenarbeit helfen kann. 4416 Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Guter Wurstmacher. Guter Lohn. 632 Blue Island Ave.

Verlangt: Porter, guter Platz für den richtigen Mann. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter. 378 Wells Str.

Verlangt: Junge, um Pferd und Buggy zu besorgen und Waaren abzuliefern. 640 Larrabee Str.

Verlangt: Zigarrenmacher, Bunchmacher, Roller und Stripper. 602 Larrabee Str., hinten.

Verlangt: Holzdrechsler. 511 West 22. Str., 2. Floor.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen.— 464 West 12. Str.

Verlangt: Guter Junge an Brot und Cakes. Guter Lohn. Tagarbeit. 839 West 22. Str.

Verlangt: Junger Mann, an Cakes zu helfen.— 542 West 12. Str.

Verlangt: Junge zweite Hand an Cakes. 6010 S. Halsted Str.

Verlangt: Verantwortlicher Teamster, zum Fahren von behauenen Steinen. Einfaches Team. 1131 Otto Str., zwischen 6 und 8 Abends.

Verlangt: Starker Junge, der das Butcher- und Grocery-Geschäft versteht. Stetige Arbeit. Muß polnisch sprechen. 1093 Elston Ave., nahe Fullerton.

Verlangt: Ein Bäcker als zweite Hand. 232 West 14. Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 131 Jackson Blvd., Ecke Desplaines Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 338 Dearborn Straße.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. Muß am Tisch aufwarten können. 4511 Grand Boulevard.

Verlangt: Guter Mann, an Cakes zu helfen. $13 die Woche. 877, 31. Str.

Verlangt: Ein Schneider zum Trimmen und Nachbügler an Röcken. 493, 14. Place., Ecke Throop.

Verlangt: Ein zuverlässiger Bäckerwagentreiber, mit Erfahrung, verheirathet. Keine Privat- oder Saloon-Kundschaft. Lohn $16 die Woche für den richtigen Mann. Vorzusprechen heute Abend oder morgen. 256 West North Avenue.

Verlangt: Vorbügler an Röcken. 317 Ward Str.

Verlangt: Sattler, gute Näher; auch Leder-Arbeiter, um an Reise-Taschen zu arbeiten. Guter Lohn und stetige Arbeit. 183½—189 Lake Str. momi

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 588 Blue Island Ave. 24jn1w

Verlangt: Ein zuverlässiger, anständiger Mann als Kollektor und zum Abliefern; muß englisch verstehen und Sicherheit stellen. Mai, 146 Wells Str. dimi

Verlangt: Starker Junge im Tin Shop, muß mit Pferden umzugehen verstehen. 383 E. Division Str. dimi

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1728 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Köche, Aufwärter, Geschirrwascher, Zimmermädchen, Haushälterinnen. Heute oder morgen nachzufragen. Zimmer 4, 199 S. Clark Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger, kräftiger intelligenter Deutscher sucht irgendwelche Beschäftigung. 1211 N. Halsted Straße.

Gesucht: Stelle als Bartender oder Porter im Saloon. H. Borth, 56 Grand Ave.

Gesucht: Guter Bäcker an Brot und Cakes sucht stetige Arbeit, am liebsten selbstständig. 511 State Str., Zimmer 112.

Gesucht: Junger Cake-Bäcker, selbstständiger Arbeiter, sucht Stelle als 2. Hand. Platz ohne Board gewünscht. Adr.: W. 839, Abendpost.

Gesucht: Lunchmann, kann kochen und Bartenden, sucht Stelle. Adr. Peter, 680 Wells Str.

Gesucht: Ein nüchterner und zuverlässiger Bartender sucht Stelle. Ist 30 Jahre alt. Adr. Z. 967 Abendpost. mido

Gesucht: Bartender sucht Stellung. Ist willens alle vorkommende Arbeit im Saloon zu thun. Chris. Rabe, 10 W. Beethoven Place.

Gesucht: Deutscher Mann sucht irgendwelche leichte Arbeit. Aug. Freiberg, 23 W. 19. Str. mdfr

Gesucht: Dritte Hand an Brot sucht Stelle, mit oder ohne Board, 1647 Seeley Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Operators an feinen Dreß Skirts. Höchster Lohn in der Stadt. Dernburg Mfg. Co., 222 Adams Str. dimi

Verlangt: Mädchen an Power Looms, Fringe und Rope Portieres zu verfertigen, auch Männer für Schnur zu machen. Chicago Fringe & Embroidery Co., 61 Market Str.

Verlangt: Operators an Maschinen mit Kraftbetrieb, Cloth Skirt Operators vorgezogen. Nachzufragen am 12. Floor bei Marshall Field & Co., Retail. Factory Nr. 333. midofr

Verlangt: Kleine Mädchen zum Lernen an Waists. Lohn während der Lehrzeit. 127 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Erfahrene Häklerinnen an Kinder-Hauben zu Hause. M. Wein & Co., 221 Fifth Ave., Zimmer 29. mido

Verlangt: Mädchen um Kleidermachen zu lernen. Kleine Vergütung. 3222 Forest Ave.

Verlangt: Operators an Power-Nähmaschinen, ebenfalls kleine Mädchen für Handarbeit. Stetige Arbeit, guter Lohn. 381 Sedgwick Str. mdfa

Verlangt: Mädchen für Bäckerladen. 1376 N. Halsted Str. mdo

Verlangt: Maschinenmädchen an Taschenfüttern, zwei an Aermel, ein Presser, und 4 Handmädchen für Finishing. 78 Brigham Str., 1. Floor. md

Verlangt: Verkäuferin für Drygoods. 1211 West North Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. Beständige Arbeit. Guter Lohn. Power-Maschinen. 346 West North Ave. mido

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit im Flaschenbier-Departement. Schoenhofen Brewing Co., 16. und Burlington Str. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen, Taschenmacher an Coats. 558 N. Paulina Str. dimi

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn; elektrische Kraft. 103 Augusta Str. modimi

Verlangt: Maschinen-Operators an Hosen, Stitchers, Seam Sewers, Taschenmacherinnen; stetige Arbeit; guter Lohn. 73 Ellen Str., nahe 624 N. Lincoln Str. 23jn1w

Verlangt: Mehrere gute Büglerinnen, stetige Arbeit das ganze Jahr. Kraus Bros. Färberei, 157—159 E. 22 Str. modimi

Verlangt: Knopflochmacher bei Hand, stetige Arbeit. 127 Haddon Ave., 2. Floor. ju211wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Guter Lohn. 1913 N. Robey Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5020 Ashland Ave., Otto Bogda.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 717 E. Fullerton Ave. midofr

Verlangt: Sofort, kompetentes, erfahrenes, deutsches Mädchen für zweite Arbeit. 73 Bellevue Pl.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 735 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Böhmische oder polnische Köchin in Kolb's Restaurant, 912 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau um Store zu schrubben, dreimal die Woche. 49 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Kindermädchen, 14 Jahre. 137 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Gutes Diningroom- und Zimmermädchen im Privat-Boardinghaus. Lohn $4. 75 Fullerton Ave.

Verlangt: Sofort eine gute deutsche Köchin, guter Lohn. Nachzufragen 749 E. 47. Str., nahe Hochbahn-Station.

Verlangt: Eine gute Köchin für Businesslunch im Saloon. 173 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Marco, 4620 Indiana Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Businesslunchköchin. 274 S. State Str.

Verlangt: Mädchen für Hotel-Arbeit. Nachmittags vorzusprechen. 120 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. 424 LaSalle Ave.

Verlangt: Aeltere Frau ohne Familie als Haushälterin. Gutes Heim. Familie von Zweien. 165 Potomic Ave., 1. Flat.

Verlangt: Frau, um jeden Morgen 2 Stunden Hausarbeit zu verrichten. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Gute reinliche Frau, erfahren und willig zur Hausarbeit, kann zu Hause schlafen. 350 Augusta Str., 2. Flat.

Verlangt: Waschfrau im Boardinghaus. 12 S. Water Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit und Kinder zu besorgen. 5954 Peoria Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 6002 S. Carpenter Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen 120 Grand Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine gute Köchin für Saloon und Restaurant. 2263 Evanston Ave., Ecke Carmen. mb

Verlangt: Mädchen und Frauen mit etwas freier Zeit, für leichte Arbeit. Nachzufragen Donnerstag und Freitag. 587 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: 1. Klasse Köchin für Privatfamilie. Keine Wäsche. Lohn $6 bis $7. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4, $5 und $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 174 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für eine kleine Familie. 30 Ost Chicago Ave. mido

Verlangt: Gutes österreichisches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 1652 Milwaukee Ave., Store. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 678 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Auf 2 Kinder aufzupassen. 1171 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, ungefähr 15 Jahre, bei Hausarbeit zu helfen. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, Geschirrwascherin. Guter Lohn. 1074 Elston Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Beständiger Platz für ein gutes Mädchen. 592 Burling Str.

Verlangt: Aeltere christliche Frau für Hausarbeit bei alleinstehender Frau. Muß eigenes Bett bringen oder zu Hause schlafen. 528 W. Madison Str., Hinterhaus.

Verlangt: Kindermädchen, das bei zweiter Arbeit helfen will. 4515 Vincennes Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6308 Cottage Grove Ave. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— R. A. Denell, 2118 Clarendon Ave. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Vormittags nachzufragen. 20 St. Johns Court, nahe Union Park, zwischen Lake und Fulton Str. mido

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Kochen und Bügeln. Kleine Familie. Bester Lohn bezahlt, sowie zweites Mädchen. 4511 Grand Boulevard.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1749 West North Ave.

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave. — Verlangt: 1000 Frauen und Mädchen für Stadt, Land und Sommer-Resorts, Hotels, Restaurants, Hausarbeit, Fabriken und Hilfe für Stellungen jeder Art. Hausarbeitsstellungen frei. Tel. Main 94. 7jn,famomi,1m

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Saloon. Guter Lohn. 263 N. Green Str. dimi

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn, kleine Familie. Mrs. J. Pivansky, 4433 Prairie Ave., 2. Flat. dimido

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, muß etwas Kochen können. 559 N. Halsted Str. dimido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 5253 Princeton Ave. dimi

Verlangt: Mädchen; guter Lohn. 236 Belden Ave., 1. Flat. dimi

Verlangt: Guter Mann für Küchenarbeit im German-American Hospital. 30 Belden Court, nahe Clark Str. dimi

Verlangt: Waschfrau. Guter Lohn. German American Hospital, 30 Belden Court, nahe Clark Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 245 W. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Bäcker Store und ein Mädchen für Hausarbeit. 300 Milwaukee Ave. modimi

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 2726 Princeton Ave. mdm

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 428 S. Troy Str., nahe W. 12. Str. modimi

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 369 N. Franklin Str. modimi

W. Hellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2201. Mai*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen bei der Hausarbeit behilflich zu sein, kann Abends nach Hause gehen. 131 Mohawk Str.

Verlangt: Eine gute deutsche Waschfrau für jeden Montag. Empfehlungen. 3532 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 587 N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 140 Potomac Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen, welches einfache Wiener Küche und alle Hausarbeit versteht, sucht Stelle im Privathaus, persönlich vorzusprechen bei Wurst, 321 W. Madison Str., Top Floor.

Gesucht: Ein 17 Jahre altes Mädchen wünscht eine Stelle, nicht unter $2.50. 131 Jackson Blvd., Ecke Desplaines Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Arbeit zum Waschen oder Reinmachen. Glas, 84 West 18. Place.

Gesucht: Frau sucht noch einen Tag in der Woche zu waschen und zu reinigen, auch einfaches Nähen. Nordseite. Adr.: O. 615 Abendpost.

Gesucht: Zwei junge frisch eingewanderte deutsche Mädchen suchen Stellung. 2933 Wallace Str.

Gesucht: Achtbare Wittwe sucht Stellung bei einzelnem gebildeten Herrn als Haushälterin. 295 Hudson Ave., H. Rentsch. mido

Gesucht: Gebildetes Mädchen, deutsch und slavisch sprechend, tüchtige Köchin und Schneiderin, sucht passende Beschäftigung in Chicago. Adr.: Sofie Slane, 404, 10. Ave., Lorain, Ohio.

Gesucht: Aeltere Frau, reinlich, erfahrene Wirthschafterin und gute Köchin, sucht selbständige Stellung bei Wittwer oder in kleiner besserer Familie. Geht auch aus der Stadt. 942 Lincoln Ave., 2. Flat, Haushälterin.

Gesucht: Eine anständige Frau empfiehlt sich um Kranke oder Wöchnerinnen zu pflegen. Auskunft bei R. Will, 94 W. Ohio Str. dm

Gesucht: Erfahrene Verkäuferin sucht Stelle in einem Kaffee-Store oder Bäckerei. Briefe erbeten 389 S. Center Ave., 2. Flat. dimi

Gesucht: Erster Klasse Business-Lunchkoch sucht Stelle. John Mondik, 43 Rose Str. modimido

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. jn6,frmomi,2w

Saloonkeepers!—Habe mehrere gute Saloons zu verkaufen. Käufer, sprechet vor. Hinze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Grocery und Saloon, wegen zwei Geschäften. 29 Thomas Str., nahe Newton Str.

Zu verkaufen: Zeitungsroute. Adr.: Z. 965, Abendpost. mido

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. 78 Center Str. midofr

Zu verkaufen: Gutgehendes Boardinghaus krankheitshalber billig. Näheres Wolf, 20 Süd Market Str. mido

Zu verkaufen: Bäckerei für $290. Alles Storetrade. Macht $200 monatlich. 196 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billig, $250. 195 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, billig, Saloon. 96 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Bäcker-Route, Pferd und Wagen. E. H. 341 Abendpost.

Zu verkaufen: Wurstroute mit Pferd und Wagen, wegen Arbeit. 582 W. 13. Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candystore. Gute Lage. Schöne Wohnung. Wöchentliche Einnahme $100. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon. Nachzufragen bei der Independent Brewing Co., Morgens vor 9:30 Uhr.

Zu verkaufen: Ein Grocerystore. Guter Platz, billig. 5429 Ashland Ave. mdo

Zu verkaufen: Candy- und Zigarren-Store, nahe Schule, $125. Ecke 13. und Throop Str. dimido

Zu verkaufen: Gutes Restaurant und Bufet, $50 tägliche Einnahme. Zu erfragen 837 N. Clark Str., 3. Flat. 23jn,1wX

Zu verkaufen: Schuh Store, gutes Geschäft, gute Nachbarschaft, neue Waaren, muß billig verkauft werden; gute Gelegenheit für einen Schuhmacher. Adr.: W. 812 Abendpost. 22jn1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $1000 in Wholesale Produce und Commission Geschäft an S. Water tr. Kann jährlich $10,000 Reinverdienst haben. Adr. Z. 940 Abendpost. mido

Ein Theilhaber verlangt in einer Bäckerei, Grocery und Market. Bäcker oder Butcher vorgezogen. 11339 Michigan Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Bei der Woche, schön möblirte Zimmer. Dampfheizung, Badezimmer und Gas, in modernem Gebäude. 279 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str. Preise sehr mäßig. Nachzufragen bei A. Hunkler, Flat 6. jn6frsomilm

Kinder finden schönes Heim bei Wittwe mit eigenem Haus. Nordseite. Adr.: T. 704 Abendpost.

Verlangt: Kinder in Board. 1571 12. Str., Top Floor.

Boarders verlangt bei Wittwe. 789 Austin Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer von jungem Mann, an der Westseite. Adr.: D. 224, Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß diese Woche verkauft werden, ohne Rücksicht auf Kostenpunkt, der ganze Inhalt eines großartig möblirten Heims, bestehend aus Mahagony Parlor-Möbeln, Parlor Cabinets, Odd Rockers, 9×12 Rugs, Golden Oak Eßzimmer Möbeln, Leder Couch und Stühlen, messingenen Bettstellen, Mahagony Dressers, Draperies, Bildern und geschliffenem Glasgeschirr, Bric-a-Brac und Statuen; ebenso ein Mahagony Upright Piano. Dies ist eine günstige Gelegenheit für Liebhaber von eleganten Sachen, die blos kurze Zeit in Gebrauch waren. 261 Ashland Blvd. 14jn2w

Zu verkaufen: Eigenthümer verläßt die Stadt und verkauft seine schöne Einrichtung zum Spottpreise. Mahagony Parlor Suit, Davenport, einzelne Stühle, Schaukelstühle, Golden Oak Dining Set, Library-Tisch, türkische Lederstühle, Spitzengardinen, Drapes, Rugs, Messingbetten, Dressers, Chiffoniers, Haar-Matratzen, Box Springs, auch Upright Piano mit Harfen-Attachment. Jeder Zeit nachzufragen: 3233 Vernon Ave. 25jn1wX

Zu verkaufen: Großer Ingrain-Carpet, neu, $4.50. 1402 Wrightwood Ave., Top Flat.

Billig zu verkaufen: Ein elegant möblirtes 8-Zimmer Flat. 212 E. Huron Str., oberer Stock. dimi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großes Julius Bauer & Co. Upright Piano in feinem Zustande, $125. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Habe neues Piano, bestes Fabrikat, verkaufe gegen Baar unter dem Fabrikpreis. Adr. W. 807 Abendpost. 20jn,1w

Nur $35, schönes Knabe Square Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 23jn1w

Zu verkaufen: Billig, Concertina; Unterricht frei. 788 N. Robey Str. 7jn1m,fasonmi

Feines Mahagony Singer Upright Piano, fast neu, für den halben Preis. Adr.: T. 719, Abendpost. jn23,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, Bargain, $25. — 375 Southport Ave.

Zu kaufen gesucht: Pferd und Delivery Wagen. 389 Wells Str., Bäckerei.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Go-Cart, billig. 532 Cleveland Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Baby Carriage. 272 E. North Ave., 1. Floor.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein junger Mann, früher Zeichner in der Western Electric Co., jetzt Student in Armours, übernimmt die Ausführung von Zeichnungen und Tracings. — Man schreibe an W. C. 20 Abendpost. 6ma*X

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 19X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Schuldenfreies Land in Michigan, für Chicago Property. Würde Schulden übernehmen. Henry Frickinger, 240 Blackhawk Str. 4nj,1m,mijamo

Wisconsin und Nord-Dakota-Farm-Land, $5 bis $10 per Acker. Freie Fahrt an Käufer. McKlevitt, 958 Lake Str. Offen Abends jn21,1wX

Zu vertauschen: 120 Acker Farm, gute Gebäude, mit Ernte, Pferden, Rindvieh u. s. w., in Wisconsin. Ullrich, 236 S. Water Str. mido

Nordwestseite.

Große freie Exkursion
Vom Chicago & Northwestern Bahnhof, Ecke Wells und Kinzie Str.,
Sonntag, den 29. Juni, 2 Uhr Nachm.
anhaltend an Clybourn Station.

Freie Eisenbahn-Tickets am Bahnhof-Eingang.

$5 monatlich
kauft eine Lot
In S. E. Groß' großer Milwaukee Ave. Addition.
Preis $335 und aufwärts.

Wie man mit der Straßenbahn dahin gelangt:
1. Nehmt Milwaukee Ave. Cable Car und Transfer an Armitage Ave. zur Jefferson Park Electric Car, und steigt ab an der Branch Office auf dem Eigenthum, Ecke Milwaukee Ave. und Byron Str.
2. Nehmt entweder Elston Ave., Lincoln Ave., N. Clark Str., N. Halsted Str., N. Ashland Ave. oder Nr. Robey Str. Cars bis Irving Park Blvd., transferirt nach Irving Park Blvd. Car und steigt an Milwaukee Ave. ab.
Wie man mit der Hochbahn dahin gelangt:
1. Nehmt Metropolitan-Hochbahn, steigt ab an California Ave., und nehmt die Jefferson Park Car an Milwaukee Ave. und steigt ab an der Branch-Office, Ecke von Byron Str. und Milwaukee Ave.
2. Nehmt die Northwestern-Hochbahn bis zur Sheridan Drive Station und nehmt Irving Park Blvd. Car und steigt ab an der Milwaukee Ave.
Wie man mit der Eisenbahn dahin gelangt:
1. Nehmt die Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahnzüge vom Union-Depot, Ecke Canal und Adams Str. bis Grayland, und dann geht nordwestlich einen Block, oder
2. Nehmt die Chicago & Northwestern Eisenbahnzüge, Ecke Wells und Kinzie Str., bis Irving Park Station, und geht westlich nach Milwaukee Ave.

S. E. Groß,
Sechster Floor, Masonic Temple, Chicago.
Zweig-Office auf dem Eigenthum offen jeden ag. mmfr

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand.—Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2maiX*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen,
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1tX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$30 für $1.50	$ 60 für $2.25
$40 für $1.75	$ 75 für $2.50
$50 für $2.00	$100 für $3.00

Kein Aufsehen, wenn Ihr mit mir zu thun habt; reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker 70 La Salle Str. 23jaX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4½% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614. 79 Dearborn Str. 3jaX*

Private Gelder auf Grundeigenthum zu verborgen zu den günstigsten Bedingungen. Oscar Rabe, 250 West Chicago Ave. 28ma,mi,sa, dielm

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Beste erste Hypotheken zu verkaufen.
Geld zu verleihen ohne Kommission.
Sonntags offen von 10—12 Uhr.— Richard A. Koch & Co., 5 u. 6 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweig-Geschäft 1697 N. Clark Str. 1jn*

Gesucht: $250, 2. Mortgage, gute Sicherheit, gute Zinsen, eventuelle Kommission. Adr. W. 826 Abendpost.

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 637 Abendpost. 2ju*

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29ja*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Exkursionen. ——
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 4jn*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w., und sammelt Beweise. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Telephon Main 1806. 30malmX

Massen-Versammlung der Färberei-Angestellten zum Zwecke der Organisation findet am Sonntag, den 29. Juni, um 10 Uhr Vorm., in der Halle 104 Ost Randolph Str. statt. Ein Jeder erwartet. — John Fitzpatrick. midofrsa

Verlangt: Ein Zeichenlehrer oder Zeichenschule für einen Knaben. C. Reff, 742 N. Springfield Ave.

George Bayer. — Sprechen Sie vor, aber nicht 514 Washington Blvd, sondern 103 Warren Ave.

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.— „Keine Kollektion, keine Bezahlung".
Die Spencer Agency,
85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723. 24ap,XII

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Av., Chicago. 14sp,jami*

Dr. R. Westerburgs unfehlbares Asthma Heilmittel, Stadtzeugnisse, zu haben 544 Larrabee Str., 2. Flat. 16ju, momifo,1mo

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. Nov*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. [illegible]

Der Schah und der Papst.

Der Schah von Persien zeigte, wie man der „Frkf. Ztg." schreibt, in Rom einen harten Kopf. Man hatte ihm gesagt, daß er, einmal in Rom, auch einen Anstandsbesuch bei dem Papste machen müßte; und sogleich begannen die Verhandlungen. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß der Vatikan den Quirinal nicht anerkenne, daß er also nicht von dem verfehmten Königspalaste aus unmittelbar zum Vatikan fahren dürfe. Das sah er ein und erklärte sich bereit, von dem Palazzo Roccagiovane, wo sein Gesandter wohnt, also von persischem Territorium aus den Besuch anzutreten. Aber damit war man im Vatikan nicht zufrieden. Da nahte sich ein Retter in der Person des belgischen Vatikangesandten Baron d'Erp, der früher Vertreter Belgiens am persischen Hofe gewesen. Er erbot sich, in der persischen Gesandtschaft mit dem Schah zu frühstücken und diesen dann in seinem vatikan-belgischen Wagen zum Papstschlosse zu geleiten. Auch hierzu verstand sich die persische Majestät noch. Auf dieser Basis wurde nach langwierigen Verhandlungen der Besuch vereinbart. Doch einer war heller, als alle Anderen, und das war Kardinal Rompolla. Er machte am andern Morgen darauf aufmerksam, daß er doch auch einen Gegenbesuch machen müsse, aber doch unmöglich seinen Fuß in die Wohnung eines Gesandten beim Quirinal setzen könne. Das leuchtete Allen ein und nun begannen neue Verhandlungen. Zuletzt muthete man dem Schah zu, sich in eine Vatikan-Gesandtschaft, man schlug u. A. die preußische vor, zu begeben, oder von der Wohnung eines Kardinals aus zum Vatikan zu fahren. Diese Spitzfindigkeiten waren aber dem Perser zu viel und so verzichtete er auf den Besuch — zum größten Leidwesen der vatikanischen Hofchargen, die so um den erwarteten Ordens- und Tabakdosen-Regen kamen. Die Liberalen jubeln, aber auch im Vatikan zeigt man gute Miene; denn „wir haben doch wieder das Prinzip gerettet" sagt man und tröstet sich damit, daß die Macht des Vatikans über die katholischen Mächte noch immer so groß ist, daß bisher weder der Kaiser von Oesterreich, noch sein Thronfolger gewagt haben, nach Rom zu kommen, ja, daß das Gebot des Nuntius in Lissabon genügte, um König Carlos, der schon auf der Reise nach Rom zu seinem Oheim Umberto war, zurückzurufen.

— Frei-Handel. — Sie reden ja sehr wunderschön, mein Herr, aber der Mann, den ich erhören soll, muß auch die Fähigkeit besitzen, handeln zu können. — Sagen Sie nur „Ja" und Sie sollen sehen, wie ich mit Ihrem Papa handeln werde!

Eing elehrtes Original.

Von dem Naturforscher Lennis, dem Verfasser der „Synopsis der drei Naturreiche", dessen hundertster Geburtstag der 3. Juni war, erzählt ein Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.", der zu den Schülern des Gelehrten in Hildesheim zählte, allerhand charakteristische und drollige Geschichten, von denen wir einige hier wiedergeben: Originell war seine Art zu unterrichten, aber so wirksam, daß ich z. B., obgleich nur ein mittelmäßiger Botaniker, auf der Universität machen Mediziner beschämen konnte. Hier ein Beispiel seiner Methode. Lennis legt dem Schüler einen Stein vor. — „Was ist das?" — Schüler: „Das kann ich noch nicht sagen." — Lennis: „Was thun Sie also?" — Schüler: „Ich lecke daran." — Lennis: „Gut, wie schmeckt es?" — Schüler: „Nicht salzig." — Lennis: „Es ist also kein Salz. Was thun Sie nun?" — Schüler: „Ich versuche, ob ich mit meinem Messer ritzen kann. Es geht nicht." — Lennis: „Also?" — Schüler: „Ist der Stein härter als Marmor." — Lennis: „Und nun?" — Schüler: „Versuche ich mit einem Stahl Feuer zu schlagen. Er gibt Funken." — Lennis: „Es ist also?" — Schüler: „Quarz." — Es liegt auf der Hand, daß man bei solchem Unterricht recht viel lernen mußte. — Wenn Lennis in der besseren Jahreszeit kleine Exkursionen machte, trug er außer einer großen Botanisirtrommel einen gewaltigen Regenschirm. Kam er an einen Strauch, der ihm reiche Ausbeute an Insekten und dergl. verhieß, so spannte er das Ungethüm auf und schüttelte den Busch recht kräftig, so daß alles Gethier in den untergehaltenen Schirm fiel, der nun schleunigst geschlossen und so zum Gefängniß für die kleinen Wesen wurde. Thiere, die er nicht in Spiritus setzen wollte, fanden in seinem Hute Unterkunft, dessen obere Innenseite eine Korkplatte mit Stecknadeln barg. Um die Wanzen gründlich zu studiren, züchtete er sie in seinem Bette. So lernte er die unheimliche Gesellschaft gründlich kennen, aber jahrelang kämpfte man im Gymnasium, in welchem Lennis mit den übrigen Lehrern, ebenfalls lauter geistlichen Herren, wohnte, mit der Wanzenplage. Sein wissenschaftlicher Eifer war eben unbezähmbar, und man erzählte sich, daß Lennis einst eine geistliche Amtshandlung mit dem Ausrufe „Halt, da lauft (läuft sagte er nie) ein Käfer hin, den habe ich noch nicht!" unterbrochen habe.

Persische Orden.

Anläßlich seines kürzlichen Besuches in Berlin hat der Schah von Persien einen reichen Ordenssegen ausgestreut. Im neuen Orangeriegebäude hatte man ein besonderes Gemach zur Aufbewahrung der Orden und anderer Kleinodien eingerichtet. Wohlverpackt in großen Kisten, die so schwer waren, daß die Träger unter ihrer Last keuchten, standen die Orden dort Tag und Nacht unter der Aufsicht eines persischen Beamten, der sein Amt so gewissenhaft auffaßte, daß er nicht einmal speisen ging, sondern sich Thee und Gebäck nach seinem Beobachtungsposten bringen ließ. Der hohe persische Orden, den der Schah dem Kaiser verliehen hat, funkelt von Diamanten und anderen Edelsteinen und hat einen Werth von etwa $5000. Auch die anderen an den Prinzen Eitel Friedrich, andere Prinzen und höhere Offiziere von dem Schah verliehenen Orden haben meistens recht hohen klingenden Werth. Kürzlich wurden zahlreiche Hofbeamte und Potsdamer Polizeibeamte etc. nach dem Neuen Orangeriegebäude befohlen, wo sie persische Ordensauszeichnungen, die an einem grünen Bande getragen wurden, überreicht erhielten.

Israelit als General-Feldmarschall.

Was noch in keinem anderen der gepriesenen Kulturstaaten zu verzeichnen war, das hat sich vor wenigen Wochen im Königreich Italien zugetragen: ein Israelit ist zum Range eines Generalfeldmarschalls avanzirt. Der jüdische General Josef Ottolenghi, der erst vor einiger Zeit zum kommandirenden General eines der 12 Armeekorps des italienischen Heeres ernannt worden ist, wurde zum kommandirenden Chef des italienischen Heeres im Kriege erhoben. Durch diese Ernennung, durch welche Ottolenghi der Rang eines Feldmarschalls verliehen wurde, hat er die höchste Sprosse auf der Stufenleiter der militärischen Hierarchi in Italien erklommen. General Ottolenghi war der militärische Erzieher des jetzt regierenden Königs von Italien. Er ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Altzöpfische Vorrechte.

Als China und Frankreich vor mehreren Jahren, so erzählt eine englische Zeitschrift, die Grenze zwischen der französischen Kolonie Tonkin und dem chinesischen Gebiet festsetzten, waren die europäischen Bevollmächtigten sehr überrascht, weil die Söhne des himmlischen Reiches durchaus eine kleine niedrige Hügelkette behalten wollten. Diese schien eigentlich in das französische Gebiet zu fallen, aber die chinesischen Beamten boten einen so guten Ersatz dafür, daß man sie ihnen überließ. Erst später entdeckte man den Grund. Es waren nämlich die sieben Theeberge, auf denen der Thee für den kaiserlich chinesischen Hof wächst. Jedes Blatt der Ernte geht direkt nach Peking, und Niemand darf bei Todesstrafe etwas davon für sich verwenden.

Sehr merkwürdige Privilegien haben einige asiatische Herrscher. Eine besondere Art Tabak wächst für den König von Siam. Daraus werden ein Fuß lange Zigarren zum besonderen Gebrauch des Königs angefertigt, und dem widerfährt die größte Gunstbezeugung, dem König Chulalongkorn eine solche Zigarre schenkt. Außerdem genießt der König das Vorrecht, aus den berühmtesten Saphirminen die erste Auswahl der Steine zu treffen. Er bezahlt jedoch gewöhnlich die Steine, die er nimmt, obgleich er sie umsonst haben könnte.

In Persien hat der Schah das alleinige Recht, mit Schimmeln zu fahren, deren Schweife sechs Zoll von den Spitzen ab scharlachroth gefärbt sind. Der König Menelik von Abessynien trägt im linken Ohr einen in Gold gefaßten Solitär; das bedeutet, daß er einen Elephanten getödtet hat und von königlicher Geburt ist. Nur Blutsverwandte des Herrschers dürfen in diesem Lande Gold in irgend einer Form als Schmuck tragen.

Ein merkwürdiges Vorrecht besaß auch die herrschende Familie auf Madagaskar. Die Eingeborenen lassen dort, wie die Chinesen, gern Drachen steigen; an diesem Vergnügen betheiligten sich auch der König oder die Königin, und auch Ranavalona, die letzte Herrscherin, liebte es sehr. Aber es war Gesetz, daß keiner der Unterthanen seinen Drachen höher als den der Herrscher steigen ließ. Dieses seltsame Privileg wurde Jahrhunderte lang bewahrt.

Auch in Spanien hat der Herrscher noch einige mittelalterliche Vorrechte. Nur adelige Unterthanen dürfen die geheiligte Person des Königs berühren. Als Kind fiel Alfons XIII. einstmals die Treppe hinunter und wäre vielleicht schwer verletzt oder gar getödtet worden, wenn ein junger Lakai nicht hinzugesprungen wäre und den Knaben in den Armen aufgefangen hätte. Für diesen Dienst wurde der Lakai sofort entlassen. Aber Marie Christine, die nicht so engherzig war wie ihre Beamten, ließ den Mann holen, dankte ihm und schenkte ihm eine Geldsumme, die ihm für seine Lebenszeit ein bequemes Leben sichert.

Die russische Zarenfamilie gebraucht auch auf der Reise nur ihre eigene Bettwäsche und ihre eigenen Handtücher. Als bei dem letzten Besuche des Zarenpaares in Frankreich die Betten mit dem kostbaren Linnen bezogen waren, das Napoleon III. angehäuft hatte, zogen die Diener diese Bettwäsche wieder ab. Der Herrscher aller Reußen genießt mancherlei alte Vorrechte. In den kaiserlichen Parks gibt es z. B. einige Teiche, in denen nur der Zar angeln darf. Der jetzige Zar angelt nur gelegentlich, aber dann kann er zu Dutzenden Riesenkarpfen und Hechte herausziehen, von denen einige von Peter dem Großen eingesetzt sein sollen. Nur der Zar darf auf den öffentlichen Wegen im Galopp fahren, und dieses Vorrecht nimmt er auch oft in Anspruch.

Auch die englische Königsfamilie genießt eine Anzahl Privilegien. So kann der König freie Beförderung auf allen Eisenbahnen verlangen, thut es jedoch nie. Ebenso müßte ihm alles Gas und Wasser in alle königlichen Schlösser geliefert werden, aber er zahlt dafür. Ferner genießt er Steuerfreiheit; die Behörden der Städte, in denen die Paläste liegen, erhalten indessen jedes Jahr eine Pauschalsumme. Nur zwei Vorrechte werden gewöhnlich in Anspruch genommen. Das erste ist die Beilegung von Streitigkeiten oder das Aburtheilen kleiner Klagen unter der Bedienung des königlichen Haushalts von einem privaten Gerichtshof, dem „Board of Green Cloth," das zweite, das Privilegium, daß das Testament der Herrscher nicht der Prüfung unterliegt. Außer den Erben und ein oder zwei Beamten, die die Geheimhaltung beschworen haben, weiß daher Niemand wirklich, wie Königin Viktoria über ihr Privatvermögen verfügt hat.

— Es ist schon gut, wenn man jeden nach seiner Façon selig werden läßt; mancher hat aber auch gar keine Façon!

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Borgeson, Harry, 36 J.; 148 Oak Str.
Borgson, W. H., 38 J.; 13 Whitney Str.
Baalack, Robert, 41 J.; 2654 N. Lawndale Ave.
Grund, Ernst, 51 J.; 5208 S. Halsted Str.
Jacobs, Benjamin F., 67 J.; 2201 Calumet Ave.
Kruck, Emma, 12 J.; 1386 W. 32. Str.
Luhr, Paul, 13 J.; 463 W. Superior Str.
Minninger, Margaret, 60 J.; 495 Racine Ave.
Payser, Joe, 55 J.; 2809 Lowe Ave.
Roß, William, 88 J.; 4231 Halsted Str.
Suhrbier, Fred, 44 J.; 438 Melrose Str.
Weier, Mary, 26 J.; 191 Orchard Str.
West, John, 27 J.; 4121 Union Ave.
Zimmerman, Lillie M., 6 J.; 24 Johnson Str.

Marktbericht.

Chicago, den 25. Juni 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 80—81c; Nr. 3, roth, 79—80c; Nr. 2, hart, 77c; Nr. 3, hart, 75—76c.
Sommerweizen, Nr. 1, 75½—76c; Nr. 2, 75c; Nr. 3, 69—73c.
Mehl, Winter-Patents, Southern", $3.70 das Faß; „Hard Patents", $3.65—$3.80; besondere Marken, $4.20.
Mais, Nr. 2, 66¾—67c; Nr. 2, weiß, 66¾—67c; Nr. 2, gelb, 66¾—67c; Nr. 3, 62—63½c; Nr. 3, gelb, 64—64½c.
Hafer, Nr. 2, 43½—44c; Nr. 2, weiß, 50c; Nr. 3, 42½—43c; Nr. 3, weiß, 49½c; Nr. 4, weiß, 49c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$14.50; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $12.00—$12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto Nr. 1, 9.00 bis $10.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juni, 75c; Juli, 74⅜c; September, 72½c; Dezember, 72⅞.
Mais, Juni, 67⅞c; Juli, 67⅞c; September, 60⅛c; Dezember, 46½c; Mai '93, 43½c.
Hafer, Juni, 44c; Juli, 37⅞c; Juli, neu, 41⅞c; September, 29⅛c; September, neu, 32⅝c; Dezember, 29⅝c; Dezember, neu, 32⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Juni, $10.67½; Juli, $10.67½; September, $10.70; Januar, $9.37½c.
Rippchen, Juni, $10.85; Juli, $10.85; September, $10.77½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juni, $18.40; Juli, $18.40; September, $18.67½; Januar, $16.70.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund. $8.00—$8.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $7.25—$7.90; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.40—$7.20; gute bis beste Kühe, $3.65—$4.70; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $5.25—$6.50; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$4.75.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.80—$7.92½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $7.35—$7.75; ausgesuchte für Fleischer, $7.70—$7.85; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.25—$7.65.
Schafe: Beste schwere heimische „Muttons", $4.00—$4.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $3.75—$4.10; gute bis ausgesuchte Schafe, $2.75—$3.50; Lämmer, gute bis beste, $4.00—$6.25; geringe bis Mittelwaare, $2.25—$2.75; „Spring Lambs", geringe bis beste, $2.75—$7.25.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.19½—0.20
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.18½
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.19 —0.19½
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.18½
Nr. 2, per Pfund	0.17½
„Ladles", per Pfund	0.18
Packwaare, frische	0.16½
Käse—	
Rahmkäse, „Twines", per Pfund	0.10 —0.10½
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.11
Young American", per Pfund	0.10 —0.10½

[illegible]

Wachsbohnen, per Bushel	0.75 —1.00
Trockene Peas, auserlesene, Bushel	1.65
„Medium"	1.00
Braune schwedische	1.50 —1.65
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.20
Kartoffeln, gute bis beste Rurals, per	
Bushel	0.56
Geringere Sorten	0.50 —0.53
Neue, beste, per Bushel	0.70 —0.75
Neue, geringere Sorten, Bushel	0.40 —0.67

Bau-Erlaubnißschein

wurden ausgestellt an

Swift & Co., 5-stöck. Brick Lagerhaus, 40. und Justine Str., $300,000.
Mrs. Ryan, 2-stöck. Brick Flat, 6056 Madison Ave., $3000.
F. E. Uhlein, 2-stöck. Frame Flat, 4354 Archer Ave., $4000.
E. D. Brand Estate, 7-stöck. Brick Lagerhaus, 102-104 W. Van Buren Str., $10,000.
Sam Brown Jr., zwei 1½-stöck. Frame Cottages, 629 bis 635 Melrose Str., $2,400.
Sam Brown Jr., zwei 1-stöck. Frame Cottage, 307—309 Leavitt Str., $2,000.
Sam Brown, Jr., 1-stöck. Frame Cottage, 131 Farragut Ave., $1000.
R. McKinnon, 2-stöck. Brick Flat, 1537 Lakeside Place, $7000.
August Kuhn, zwei 1-stöck. Frame Cottages, 428—430 N. Kedzie Ave., $2000.
Julius Frenz, 3-stöck. Brick Flat, 449 Cornelia Ave., $5000.
Dr. Harvey, 1-stöck. Frame Cottage, 9853 Escanaba Ave., $1,500.
Emil Sobrig, 1-stöck. Frame Cottage, 2538 W. 47. Str., $1,400.
Rudolph Vitek, 2-stöck. Frame Flat, 4824 Honore Str., $1,800.
Magnus Metal Co., 1-stöck. Brick Gießerei, 4001 bis 4035 Emerald Ave., $75,000.
Joseph Cisar, 1-stöck. Brick Cottage, 1493 S. St. Louis Ave., $1,100.
E. Mandle, 1-stöck. Brick Store, 450—460 W. 47. Str., $1,800.
Frank Chott, 2-stöck. Brick Store und Flat, 4759 Elizabeth Court, $4,200.
Frank Kalenda, 1-stöck. Brick Flat, 1095 S. Kedzie Ave., $2,500.
Bremner Baking Co., 1-stöck. Brick Anbau, 77 O'Brien Str., $7000.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Charles Pfluger; Verbindlichkeiten $531.68, Bestände $338.50.
William Saindon; Verbindlichkeiten $2,516.15; Bestände $197.
Anna F. Gaul; Verbindlichkeiten $625, Bestände $155.60.
John Rauch; Verbindlichkeiten, $1,539.29, Bestände $1,871.69.
William Harris; Verbindlichkeiten $4,386, Bestände $3,662.50.
William Klusmeyer; Verbindlichkeiten $3,980.27; Bestände $09.

Briefkasten.

(Rechtsfragen beantwortet Herr Richard Jahn, Rechtsanwalt, Zimmer 316, United States Expreß-Gebäude, 87 Washington Str.)

K. W. — Wenn wir Ihre Frage richtig verstanden haben, so lautet die Antwort: Sie können den Mann, der Ihnen nachgeht, Sie belästigt und auf der Straße Skandal macht, wegen unordentlichen Betragens verhaften lassen. Haben wir Sie mißverstanden, so wiederholen Sie die Frage deutlicher.

P. W. — Hunde sind Hunde, ob sie 10 Wochen oder 10 Jahre alt sind. Das Steuergesetz kennt keinen Altersunterschied.

W. K., 68 Leavitt Str. — 1 und 2) Ein in deutscher Sprache geschriebenes und von zwei Nicht-erben unterzeichnetes Testament ist rechtskräftig, jedoch muß es bei Einreichung im Nachlaß-Gericht von einer englischen Uebersetzung begleitet sein. 3) Um die Vermögensverhältnisse zwischen sich und Ihrer Frau zu reguliren, sollten Sie einen Vertrag abschließen. Wenn Sie wollen, so können Sie dieserhalb bei unserem Rechtsberather vorsprechen.

Joseph R. — Sie scheinen Land unter dem Baumkultur-Gesetz erworben zu haben. Um ihren Anspruch aufrecht zu erhalten, müssen Sie während des ersten Jahres 5 Acker umpflügen, während des zweiten Jahres diese bepflanzen und weitere 5 Acker unter Pflug bringen u. s. w. Sie können einen Urlaub durch unseren Rechtsberather erlangen, wenn dafür genügende Gründe vorliegen.

Turner. — Wenn der Schriftführer Ihres oder sonst eines Vereins uns über die Vorgänge in dessen Geschäftsversammlungen Mittheilungen zustellt, so werden solche, so weit es der Raum gestattet, gern unter „Vereins-Nachrichten" veröffentlicht werden.

A. H., Augusta Str. — Das Skatspiel soll im Jahre 1817 von dem Advokaten Hempel in Altenburg erfunden worden sein; auf alle Fälle hat es, soweit bekannt, in dem Altenburger Ländchen seinen Ursprung gehabt. Es ist seither vielfach geändert und erweitert worden. Der Name Skat kommt vom altfranzösischen „escart" (Weglegen), gleich dem englischen „discarding".

W. G. — Der 12. Juli 1866 war am Donnerstag.

P. H., School Str. — Als Elemente bezeichnet die neuere Wissenschaft die Ur- oder Grundstoffe, aus denen die zusammengesetzten Körper bestehen und in welche diese zerlegt werden können. Gold und Kupfer zählen zu den Elementen. Man kennt deren gegenwärtig ungefähr 70, doch werden immer noch neue entdeckt. Auch ist immer noch die Möglichkeit vorhanden, daß Stoffe, welche man heute für Urstoffe hält, sich bei genauerer Untersuchung als Mischungen erweisen. Die Bezeichnung eines Stoffes als Element drückt demnach nur die Thatsache aus, daß es bisher nicht gelungen ist, diesen Stoff weiter zu zersetzen.

R. D., N. Halsted Str. — Ehrliche und noch dazu kostenfreie Dienste leisten die vom Staat Illinois unterhaltenen Arbeits-Nachweisestellen, 9 S. Canal Str., 234 Chicago Ave. und 429 Wabash Ave. Ob ein privater Stellenvermittler, den Sie bezahlen müßten, Besseres für Sie thun würde, vermögen wir nicht vorauszusagen.

H. S., W. 82. Str. — Andrew Carnegie wohnt Nr. 5 W. 51. Str., New York.

F. W. — Die vorhandenen Anstalten sind für elternlose Kinder oder für Halbwaisen.

F. A. E. — 1) Hanson Park Station liegt an der Chicago und Elgin Zweiglinie der Chic., Milw. & St. Paul-Eisenbahn, zwischen Hermosa und Galewood. [illegible]

[illegible]

Heiraths-Lizensen.

[illegible]

Scheidungsklagen

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

S. 40. Court, 200 Fuß nördl. von 15. Str., 25x125, J. Beranek durch M. in C. an Frank Zdenek, $1800.
Adams Str., 171 Fuß westl. von Western Ave., 17x125, Fraser & Chalmers Co. an Thomas Sutton, $1,250.
Ridgeway Ave., 300 Fuß südl. von Hirsch Str., 25x124, A. Holzworth an Anna Schick, $2,400.

[illegible]

Die Pfeife im Leben der Völker.

„Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht,
Und der Rauch von Blättern
Sanft mir um die Nase zieht,
Ich dann tausch' ich mit nit Göttern!"

So verherrlicht ein deutscher Dichter seine Tabakspfeife, und ein englischer Schriftsteller, Charles Kingsley, nennt sie „die Gefährtin des Einsamen, den Freundin des Junggesellen, die Nahrung des Hungrigen", und ähnlich mögen alle Völker der Erde über das verbreitetste aller Genußmittel, den Tabak, und die Tabakspfeife denken. Die unkultivirtesten Völker, die einsamsten Stämme auf den entlegensten Inseln des weiten Ozeans, huldigen dem Genuß des aromatischen Krautes und die Verbreitung der Pfeife erstreckt sich über die ganze bewohnte Erde.

Während allgemein bekannt ist, daß der Tabak erst nach der Entdeckung von Amerika nach Europa hinübergekommen ist, dürfte die Thatsache vielfach unbekannt sein, daß lange vor dieser Zeit bereits Pfeife geraucht worden ist. Es steht unzweifelhaft fest, daß bei Ausgrabungen in altrömischen Ruinen Pfeifen gefunden worden sind, in denen sich verbrannte Substanzen befanden, welche als Ueberreste von Pflanzen, und zwar von Huflattich und Schafgarbe, erkannt wurden. Also sogar die alten Römer, die in allen Genüssen des Lebens wohl erfahren waren, haben schon ihr Pfeifchen geschmaucht. Allerdings mag diese Liebhaberei nicht allgemein verbreitet gewesen sein, und es blieb einer späteren Zeit vorbehalten, den Tabak seinen Triumphzug durch die zivilisirte Welt halten zu lassen. Mit welchen Schwierigkeiten die Einführung und Verbreitung des Tabakrauchens zu kämpfen hatte, ist ja allgemein bekannt. Zahllose Verbote weltlicher und geistlicher Herrscher versuchten den „Greuel" des Rauchens zu unterdrücken, aber Alles war vergeblich, langsam, aber sicher, eroberte sich die Pfeife die Welt. Der König Jakob I. von England, der ein geharnischtes Bill gegen das Tabakrauchen erließ, fand sich nur einige Jahre später bewogen, der Gesellschaft der Pfeifenmacher Innungsrechte zu verleihen.

Die ersten europäischen Pfeifen waren in ganz einfacher Form aus Thon gefertigt. Rohr und Kopf bestanden aus einem Stück, so wie jetzt noch die „holländischen" Thonpfeifen und die kleinen französischen „Nasenwärmer". Im Laufe der Zeit wurde aber das einfache Instrument mehr und mehr vervollkommnet. Man benutzte zu seiner Herstellung die verschiedensten Materialien, aus Holz, Schilfrohr, selbst aus Metall wurde das Rohr gefertigt, während zum Kopfe der Pfeife neben dem Thon vorzugsweise das Porzellan benutzt wurde. Natürlich wurden die Pfeifen nun auch größer, mannigfache Embleme wurden darauf angebracht, ebenso Thiere, wie Drachen, Schlangen, Krokodile, Affen u. s. w. Auch das menschliche Gesicht wurde in vielfachen Arten darauf abgebildet.

Später wurde das bevorzugte Material zur Herstellung der Pfeifenköpfe der Meerschaum, der sich durch seine leichte Schnitzbarkeit vorzüglich dazu eignet. Vor der allgemeinen Einführung der Zigarren war ein schön geschnitzter Meerschaumkopf der Stolz jedes Rauchers, und das kunstgerechte „Anrauchen" desselben bis zum tiefsten Braunschwarz erforderte eine stete, liebevolle Behandlung der Pfeife, die in unserer raschlebigen Zeit abhanden gekommen ist.

In Deutschland wird heutzutage im Verhältniß zu früher wenig Pfeife geraucht. Die „lange Pfeife", früher die unzertrennliche Begleiterin des Bruder Studio, wird jetzt von diesem nur noch auf der „Kneipe" geraucht, findet sich aber außerdem in vielfachen Variationen wieder. Aus ihr ist auch die kurze Pfeife, Jagdpfeife, böhmische Pfeife und wie sie sonst noch heißen mag, entstanden. Der Kopf der langen Pfeife ist aus Porzellan und bei der Studentenpfeife mit dem aufgemalten Wappen der Verbindung geschmückt, während auf anderen die Porträts von Berühmtheiten, Frauenköpfe, Jagdstücke v. s. w. prangen. Die kurzen Pfeifen haben oft Holzköpfe, die vielfach schön geschnitzt sind. Bei den Jagdpfeifen besteht diese Schnitzerei zumeist aus dargestellten Köpfen der verschiedenen Wildarten. Zur weiteren Verzierung werden die Kronen der Reh- und Hirschgeweihe benutzt, wozu noch Schnuren, bei der Studentenpfeife die farbigen Quasten, kommen. Bekannt sind ferner die Ulmer Pfeifenköpfe aus gemasertem Holz. Das Rohr besteht bei allen diesen Arten aus dem wohlriechenden Holz der Weichselkirsche, seltener aus Rohr, und ist mit dem Mundstück aus Horn meist durch einen umflochtenen biegsamen Schlauch verbunden.

Der Engländer und Amerikaner raucht heute eine kurze Holzpfeife, die auch in Europa weite Verbreitung gefunden hat. Der Irländer, auch Schotte, hält noch die alte kurze Thonpfeife in Ehren, während der phlegmatische „Mynherr" die lange Thonpfeife raucht, die wir schon auf den Bildern der alten Niederländer dargestellt finden. Der Franzose raucht aus dem schon erwähnten „Nasenwärmer", einer sehr kurzen Stummelpfeife aus Thon, während in Italien eine Zeit lang eine Vorliebe für Pfeifen aus Stahl vorherrschte. Die Pfeifen der Nordeuropäer gehören der deutschen Gattung an, die überhaupt sich fast den ganzen Kontinent erobert hat.

Gehen wir nun zu den Pfeifen der Orientalen über, so finden wir zwei immer wiederkehrende Typen: den Tschibuk und das Nargileh. Der Kopf des Tschibuk, türkisch: Lüle, ist von rothem Thon und hat entweder einen spitzen oder einen tellerförmigen Fuß. Er ist ziemlich flach, napfförmig und meist reich mit goldenen Arabesken geschmückt. Das Rohr ist gefertigt aus dem Holz des echten Jasmin und ist bei den Pfeifen der Vornehmen ebenfalls verziert mit Gold und edlen Steinen, öfter auch mit bunten Stoffen. Zur Bedienung des Tschibuk hält sich der reiche Türke einen besonderen Diener, den Tschibuktschi. Derselbe trägt seinem Herrn stets das Rohr in langem Futteral und Pfeifenkopf und Tabak in großer Ledertasche nach und ist oft der Vertraute seines Gebieters.

Neben dem Tschibuk findet man im ganzen Orient die Wasserpfeife, das Nargileh, vertreten, bei der der Rauch durch einen Behälter mit Wasser geleitet und dadurch gereinigt und gekühlt wird. Das Mundstück des Nargileh sitzt an einem biegsamen langen Schlauch. Oft sind an einer Pfeife zwei oder mehrere Schläuche, so daß mehrere Personen zu gleicher Zeit daraus rauchen können. Tschibuk und Nargileh herrschen in der ganzen mohammedanischen Welt, und besonders schöne Pfeifen kann man in Algier, überhaupt in Nordafrika antreffen.

In Persien und Indien wird die Hukah, ebenfalls eine Wasserpfeife, geraucht, und die indischen Radschahs und Nabobs besitzen kostbare Exemplare derselben, meist in kunstvoll ziselirtem Edelmetall ausgeführt. Der Wasserbehälter ist oft auch aus Kokosnuß und wird aus einem Straußenei hergestellt und in diesem Falle ebenfalls geschnitzt.

Der Chinese raucht seinen Tabak, wie auch das Opium, aus einer Pfeife mit sehr kleinem Kopf, ebenso sein Vetter, der Japaner. Beider Pfeifen sind gewöhnlich aus Bronze und lackirtem Holz gefertigt. Zur Raucherausrüstung des Japaners gehört außer der Pfeife noch das Pfeifenfutteral und der Tabakskasten, schön verzierte Lackwaaren, die am Gürtel hängend getragen werden.

Bei den Völkern Nordasiens sehen wir zur Herstellung der Pfeifen alle möglichen Materialien verwandt, wie Holz, Bambusrohr, Metalle, Knochen, Horn, im hohen Norden auch Walroßzähne und Fischgräten. Hier finden wir auch Pfeifen, die, im Gegensatze zur Wasserpfeife, aus der mehrere Personen rauchen können, zwei oder mehrere Köpfe haben. Sie gestatten also ihrem Besitzer, sich durch Benutzung verschiedener Tabaksorten einen vollständigen „Rauchakkord" zusammenzustellen.

Auch die Pfeifen der afrikanischen Völkerstämme zeigen eine reiche Mannigfaltigkeit in Bezug auf Gestalt und Herstellungsart. Außer den Tabakpfeifen finden sich solche zum Rauchen von Hanf, „Dakka" und Haschisch. Bei einigen von ihnen erkennt man, daß sie nach türkischen oder europäischen Vorbildern gemacht sind, andere aber zeigen eine ganz eigenartige Gestalt, unter anderen die, bei denen das Mundstück umfangreicher als der Kopf ist.

In Amerika wurden Pfeifen lange vor der Landung des Columbus geraucht, und sehr alte, interessante, vorhistorische Exemplare wurden bei Ausgrabung aztekischer Ruinen gefunden. Allgemein bekannt ist noch heute „Calumet", die Friedenspfeife des Indianers. In wie hohem Ansehen die Pfeife bei den Indianern stand, geht aus der Thatsache hervor, daß die Fundorte des Seifensteins, aus dem ausschließlich die Köpfe der indianischen Pfeifen gefertigt wurden, als geheiligte Plätze galten, und daß, wenn die Oberhäupter der Stämme sich behufs Beschaffung neuen Materials nach diesen Orten begaben, stets ein Waffenstillstand auch zwischen miteinander im Kriege befindlichen Stämmen herrschte. Bei den Indianern findet sich auch eine Verbindung von Pfeife und Waffe vor in der sogenannten Tomahawkpfeife.

Blicken wir nun nochmals zurück auf die verschiedenen Arten von Pfeifen, die wir kennen gelernt haben, so sehen wir, daß sich in ihnen sowohl der Charakter, wie die Lebensweise der Völker wiederspiegelt. Wie die lange Pfeife die gemüthliche Beschaulichkeit des Deutschen kennzeichnet, so die kurze Holzpfeife des Engländers und Amerikaners die hastende Geschäftigkeit, das „Businеß", das keine Hand für unnütze Zwecke frei hat; der Tschibuk und noch mehr das Nargileh, das nur im Sitzen geraucht werden kann, veranschaulicht die phlegmatische Ruhe des Orientalen, die Pfeife des Südafrikaners, aus Büffel- oder Ochsenhorn, erinnert uns an die Rinderheerden, die auf den weiten Ebenen Südafrikas weiden, während die Eskimopfeife aus Walroßzahn, mit Bären und anderem arktischen Wilde bemalt, die täglichen Kämpfe seines Besitzers dem Beschauer vor die Seele führt.

Patriotische Feier in Bukarest.

Der 25. Jahrestag der Proklamirung der Unabhängigkeit Rumäniens und des Krieges, welcher dieselbe herbeiführte, wurde am 23. Mai in der Landeshauptstadt Bukarest in besonders feierlicher Weise begangen. Als Einleitung zu diesem nationalen Fest fand im rumänische Athenaeum eine Feier statt, bei der das Offizierkorps dem König ein Album der rumänischen Armee überreichte. Dieses, gleichsam einen illustrirten Almanach der Armee bildende Album, das nahezu einen Quadratmeter groß ist, enthält 270 photographische Aufnahmen, die den König, den Prinzen-Thronfolger, sämmtliche Korps und Abtheilungen der Armee darstellen, und trägt die Widmung: „Die rumänische Armee ihrem großen Führer." Ferner wurde dem König ein großes allegorisches Bild überreicht, auf dem die rumänische Dynastie und ihre Thaten dargestellt sind.

Der Königin wurde eine in Silber und Gold ausgeführte Tafel überreicht, darstellend die Königin, wie sie die Verwundeten pflegt und den König im Augenblick seines Einzuges in Plewna. Da das Fest einen rein militärischen Charakter trug, wohnten ihm nur der König, die Königin, das Thronfolger-Paar, Prinz Karol, die Minister mit ihren Gemahlinnen und sämmtliche aktiven Offiziere der Bukarester Garnison mit ihren Gattinnen bei. Der Ministerpräsident hielt als interimistischer Leiter des Kriegsministeriums eine Rede, in der er die Bedeutung des 23. Mai für die Gründung und Festigung des rumänischen Königreichs hervorhob und auf die außerordentlichen Verdienste des Königs hinwies, die sich dieser durch seine weise und energische Regierung erworben habe. Redner pries auch den Heldenmuth und die Tapferkeit der Armee, sowie die Einsicht, den Patriotismus, die Arbeitskraft und den Opfermuth des rumänischen Volkes. Die Feier hinterließ bei allen Theilnehmern einen erhebenden Eindruck.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str.. Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".
* 8.35 V Joliet Accommodation.
** 9.00 V Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V Joliet Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Pontiac, Chenoa, Bloomington.
* 5.10 N Streator und Peoria Expreß.
** 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield und St. Louis.
*11.15 N Joliet Accommodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Ill., **8.05 N.; Dwight, Joliet, s. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet Locals, **7.50 V., **8.50 V., **4.30 N., **7.45 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.00 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—Phone 1667 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** [illegible]	** [illegible]
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lock., Lemont		* 9.25 [illegible]
Lemont, Lockport, Joliet.......	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 [illegible]
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 [illegible]
Kan. City, Texas, Nord Cal...		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 V	9.15 N
New York Expreß..................	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß......	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim.. Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 5.45 N	*11.20 V
Monticello, Ill., und Decatur...	* 5.45 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.33 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 V	+0.45 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 V
Champaign und Gilman Lokal...	....	* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+7.00 N
Evansville, Cairo und South....	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul...........	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco...........	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.20 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.35 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.25 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug..........	* 2.10 N	....
Rockford und Dubuque	+8.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 V	** 2.15 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. * Täglich; ** Täglich ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneap. St. Paul, [illegible]	[illegible]	[illegible]
Kansas City, St. Joseph, [illegible]	[illegible]	[illegible]
Des Moines, Marshalltown [illegible]	[illegible]	[illegible]
Sycamore und Byron [illegible]	[illegible]	[illegible]
St. Charles, Sycamore [illegible]	[illegible]	[illegible]
De Kalb	[illegible]	[illegible]

ERIE LINES

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 242 S. Clark Str., Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str.). [illegible]

	Abfahrt	Ankunft
Harrison, [illegible]	[illegible]	[illegible]
Marion, [illegible]	[illegible]	[illegible]
N. Y. [illegible]	[illegible]	[illegible]
Jamestown und Buffalo	[illegible]	[illegible]
Rochester, Huntington [illegible]	[illegible]	[illegible]
New York und Boston	[illegible]	[illegible]
Columbus und Norfolk	[illegible]	[illegible]

* Täglich., ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. [illegible]

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	[illegible]	[illegible]
New York & Washington Vestibuled Limited	[illegible]	[illegible]
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled [illegible]	[illegible]	[illegible]
Columbus und Wheeling Expreß	[illegible]	[illegible]
Cleveland und Pittsburg Expreß	[illegible]	[illegible]

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
[illegible]	[illegible]	[illegible]

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route — Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati [illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.